Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich und 30 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern Illustrierte Beilage, der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd" und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle: Kleine Ritterstraße 3.

Fernruf: Schriftleitung 324, Geschäftsstelle 325.

Zweigstelle Leuna, Industrietor 1. Fernruf Amt Merseburg 1088.

Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Nr. 275 | Donnerstag, den 24. November 1927 | 54. Jahrgang

Der Streit der Städte mit der Reichsbank

Der Präsident des Deutschen Städtetages, Dr. Mulert, antwortet Schacht

Im „Städtetag", den Mitteilungen des Deutschen Städtetages, antwortet jetzt Präsident Dr. Mulert auf die Bochumer Rede Schachts in einem längeren Aufsatz, dessen taktischer Aufbau geschickt ist, der aber schwerlich das Ausland überzeugen wird, weil er zu sehr auf das innerdeutsche Denken und Fühlen eingestellt ist. Wenn es zum Schluß heißt, daß der Kredit der deutschen Stärke nicht erschüttert und das Vertrauen der ausländischen Geldgeber nicht wankend geworden sei, so dürfe wohl der Wunsch der Vater des Gedankens sein. Es soll anerkannt werden, daß an einer Stelle zugegeben wird, daß auch unnötige Ausgaben gemacht worden sind. Im übrigen aber verfällt Mulert in den Fehler der meisten Interessenvertreter seine Schützlinge durch dick und dünn zu schützen. Man wird dafür Verständnis haben, denn der Deutsche Städtetag ist keine Zwangsorganisation und mächtige Glieder können ausspringen. Aber dadurch wird die Stellungnahme zur Parteihaltung. Nachstehend lassen wir die wichtigsten Stellen des Aufsatzes folgen:

Kein Dollar, kein Gulden, kein Pfund der Auslandanleihen ist für sogenannte unproduktive Zwecke ausgegeben worden! Die aufgenommenen Auslandgelder sind ausschließlich produktiven Zwecken (Elektrizität, Gas, Wasser, Hafenanlagen, Verkehrsmitteln usw.) zugeleitet und vorzugsweise für die Modernisierung und Ausgestaltung der Versorgungsbetriebe verwandt worden. Für ihre ständig wachsende Einwohnerzahl, auf deren Zustrom sie keinen Einfluß haben, müssen sie zum mindesten die Versorgung mit Wasser, Gas und Elektrizität sicherstellen. Durch die mit Hilfe der Auslandanleihen durchgeführte Rationalisierung sind die Reinerträge der kommunalen wirtschaftlichen Betriebe beträchtlich gesteigert. Die Erträgnisse der mit Auslandgeldern geschaffenen Werte haben also nicht zu einer Belastung, sondern zu einer Entlastung der Steuerzahler geführt. Die Reinerträge der städtischen Werke werden heute in weit stärkerem Maße zur Balancierung des Haushalts und damit zur Entlastung anderer Steuerquellen herangezogen als früher.

Weiterhin ist es vielfach noch nicht genügend bekannt, daß von den sämtlichen 42 deutschen Großstädten über 100 000 Einwohner (ohne die drei Hansestädte) überhaupt nur 21 Städte Auslandanleihen im Gesamtbetrag von 406 Millionen Mark aufgenommen haben. Diese 21 Großstädte haben in den Jahren 1925 bis 1927 auf eigne Rechnung insgesamt nur 77,39 Millionen Mark für die von einzelnen Stellen als „nichtdringlich" bezeichneten Neuanlagen, z. B. Stadien, Sportanlagen, Schwimmbäder, Grünanlagen, Museen, Planetarien, Theater, Hotelbauten, Messen usw. aufgewandt, das sind also nur 19 v. H. des von ihnen aufgenommenen Auslandanleihebetrags. Für sämtliche Großstädte (ohne die drei Hansestädte), also auch diejenigen, die Auslandanleihen nicht aufgenommen haben, ergibt sich für die gleichen Zwecke ein Betrag von 104,95 Millionen Mark. Selbst wenn man also den unhaltbaren Standpunkt vertreten wollte, daß diese Aufgaben mit einem Federstrich fortgefegt und daß die dafür verwandten Gelder andern Zwecken zugeführt werden könnten, ergäbe sich immer erst eine Summe, die 25,6 v. H. des Betrags der Auslandanleihen entsprechen würde. In Wirklichkeit sind, wie bereits eingehend dargelegt,

Auslandgelder überhaupt nicht für die sog. „Luxusausgaben"

beansprucht worden. Die Behauptung des Reichsbankpräsidenten steht also in krassem Widerspruch zu den tatsächlichen Verhältnissen.

Daß bei der großen Zahl der deutschen Städte mit ihren mehr als 30 Millionen Einwohnern auch Ausgaben gemacht worden sind, die namentlich in jetziger Zeit Anlaß zu berechtigter Kritik geben können, soll in keiner Weise bestritten oder beschönigt werden.

Jede berechtigte Kritik kann ernsthafter Prüfung gewiß sein. Wir wehren uns gegen unberechtigte Verallgemeinerung und Übertreibungen. Der Deutsche Städtetag hat im Einvernehmen mit seinen Mitgliedstaaten eine weitgehende Zurückhaltung in der Inangriffnahme aller irgendwie vermeidbaren Aufgaben dringend empfohlen.

Was versteht der Reichsbankpräsident unter überflüssigen Luxusausgaben? In seiner Rede zählt er vorwiegend solche Aufwendungen der Gemeinden auf, die in Wirklichkeit der Befriedigung der Bedürfnisse der Allgemeinheit dienen. Die körperliche Ertüchtigung der Jugend ist für unsere noch unter den Nachwirkungen der Unterernährung aus Kriegs- und Inflationszeit leidende Bevölkerung eine dringende nationale und soziale Pflicht. Wir haben hier zudem eine Entwicklung nachzuholen, die im Ausland, insbesondere bei den angelsächsischen Völkern, schon Jahre vor dem Krieg eingesetzt hatte. Kräftigung der Jugend bedeutet zugleich vom finanziellen Standpunkt aus unmittelbare Ersparnis von Kranken- und Fürsorgelasten. Die Beschlüsse über Errichtung von Stadien, Spiel- und Sportplätzen gehen zudem in der Mehrzahl in die Inflation oder das Jahr 1924 zurück. Es galt, Beschäftigung für die ungeheuren Erwerbslosenmassen durch Notstandsarbeiten zu finden. Hierfür wurden durch die Reichsinstanzen große Mittel zur Verfügung gestellt. Von den Städten ist in jener Zeit wiederholt und dringend angeregt worden, diese Mittel für Wohnungsbauten freizugeben. Ihre Vorschläge wurden abgelehnt.

Deutsch-polnischer Handelsvorfriede

Abbau der beiderseitigen Kampfmaßnahmen. — Der Zollkrieg für die Holzwirtschaft beendet.

Die Vorbesprechungen zwischen dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann und dem polnischen Ministerialdirektor von Jackowski über die Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen kamen am Mittwoch zum Abschluß und zu einer Einigung. In sonderheit einigte man sich über die Grundlinien, die den Delegationen als Unterlage für die Verhandlungsführung dienen sollen. Diese wurden protokollarisch niedergelegt.

Das Protokoll enthält die deutschen Vorschläge, die polnischen Gegenvorschläge, einen Bericht über den Verhandlungsverlauf und schließlich die Richtlinien, auf die man sich gegenseitig einigte. Der weitere Gang der Verhandlungen ist so gedacht, daß zunächst einmal die beiderseitigen Delegationsführer zu einer mehrtägigen Besprechung zusammenkommen und sich über den Gang der Verhandlungen einigen. Hierauf werden erst die eigentlichen Verhandlungen beginnen. Diese dürften in 8 bis 10 Tagen aufgenommen werden.

Es ist geplant, zunächst ein vorläufiges Handelsabkommen zwischen Deutschland und Polen abzuschließen und unmittelbar darauf die eigentlichen Handelsvertragsverhandlungen zwecks Abschluß eines umfassenden Handelsvertrages zu beginnen. Das Hauptziel der unmittelbar bevorstehenden Delegationsverhandlungen ist, so schnell wie möglich die Aufhebung der beiderseitigen wirtschaftlichen Kampfmaßnahmen herbeizuführen und gleichzeitig auf Teilgebieten zu einer Vereinbarung zu kommen.

Im vorläufigen Handelsvertrage sollen die heute schon zum Abschluß reifen Fragen eine Regelung finden. Zu ihnen ist zu rechnen eine Vereinbarung über das Niederlassungsrecht und über die gegenseitige Einreiseerlaubnis. Dazu gehören ferner die Fragen der polnischen Kohleneinfuhr und Schweineeinfuhr nach Deutschland. Das Deutsche Reich hat auf diesen Gebieten Polen Zugeständnisse gemacht, denn ohne sie war eine Einigung nicht zu erzielen. Als Gegenleistung hat Polen einzelnen deutschen Industrien höhere Einfuhrkontingente bewilligt, so daß die deutsche Wirtschaft mit einer gesteigerten Ausfuhr von Automobilen, Fahrrädern und Uhren nach Polen rechnen kann.

Erfreulicherweise ist jetzt schon ein

vorläufiges Holzabkommen

mit den Polen geschlossen worden. Dies kam dadurch zustande, daß Polen erklärte, es würde Deutschland gegenüber die Erhöhung des Ausfuhrzolles für Rundholz auf das Doppelte nicht in Kraft setzen. Das Deutsche Reich erklärte sich daraufhin durch den bisherigen Verhandlungsführer Dr. Stresemann bereit, das bestehende Einfuhrverbot für polnisches Schnittholz aufzuheben. Es gestand überdies zu, das Kontingent von 600 000 Doppelzentner im Jahre auf das Doppelte, also auf 1,2 Millionen Doppelzentner, zu erhöhen. Diese Vereinbarungen wurden am Mittwoch vertraglich festgelegt.

Damit hat der Abbau der beiderseitigen Kampfmaßnahmen bereits tatsächlich begonnen. Praktisch ist für die deutsche Holzwirtschaft der deutsch-polnische Zollkrieg beendet. Vom 1. Dezember dieses Jahres ist die holzeinführende Industrie Deutschlands wiederum in der Lage, ohne Einfuhrbewilligung aus Polen Holz einzuführen. Doch das ist nur ein Anfang! Von der Geschicklichkeit der deutschen Verhandlungsführung einerseits und dem guten Willen der Polen andererseits hängt es jetzt ab, auf Grund der vereinbarten Richtlinien möglichst bald zu einem vorläufigen Handelsabkommen zu gelangen.

Aus den amtlichen Mitteilungen über die getroffenen Vereinbarungen läßt sich ein abschließendes Urteil über den Charakter und die Tragweite des Abkommens noch nicht gewinnen. Indessen läßt sich schon aus den lückenhaften Mitteilungen schließen, daß die Reichsregierung

den Polen erhebliche Zugeständnisse

machte. Dieser Eindruck dürfte sich befestigen, sobald die Reichsregierung sich entschließt, die Zugeständnisse mitzuteilen, die sie Polen hinsichtlich der Schweine- und Kohleneinfuhr nach Deutschland gemacht hat. Gehen die Erwartungen in Erfüllung, die man im Auswärtigen Amte hegt, dann ist damit zu rechnen, daß das vorläufige Handelsabkommen mit Polen schon im Dezember dieses Jahres, also in wenigen Wochen, abgeschlossen wird.

Die Ungerechtigkeiten in den Friedensverträgen

Macdonald über die Abrüstung

London, 24. Nov. (TU.) Auf einer internationalen Friedenskundgebung in London sprach am Mittwoch abend Macdonald über die Abrüstung. Es genüge nicht, so erklärte Macdonald, vom Frieden zu reden und zu betonen, daß der Krieg eine unsinnige Zerstörung sei. Trotz aller Verluste und aller Lasten des Krieges sei Europa immer noch davon überzeugt, daß der beste Weg zur Friedenssicherung die Vorbereitung auf den Krieg sei und daß die Rüstungen den einzigen Weg zur Sicherung der Staaten darstellten. Die Abrüstung sei gegenwärtig lediglich eine Frage der Budgetverminderung. Er sehe keinen Grund, warum England seinen Widerstand gegen die Unterzeichnung der verbindlichen Schiedsgerichtsklausel des Haager Schiedsgerichtshofes fortsetzen solle, nachdem das Beschreiten anderer Wege vielfache Fehlschläge gebracht habe.

Die Ungerechtigkeiten in den Friedensverträgen müßten beseitigt werden. Aber die Revision müsse auf dem richtigen Wege erfolgen. Die Friedensverträge könnten nicht für zwei weitere Generationen in Wirksamkeit bleiben, ohne mit Sicherheit zum Ausbruch eines neuen Krieges zu führen.

Ministerpräsident Bratianu †

Wie aus Bukarest gemeldet wird, ist der rumänische Ministerpräsident heute früh 6.50 Uhr gestorben.

Heute vormittag fand um 8 Uhr ein Ministerrat in Bukarest statt. Wie die rumänische Gesandtschaft aus Berlin meldet, hat Vindilis Bratianu, der Bruder des Ministerpräsidenten, vorläufig dessen Amt übernommen.

Einige Stunden vor seinem Tode hatten die Ärzte versucht, durch einen Luftröhrenschnitt den Ministerpräsidenten am Leben zu erhalten. Bratianu, der im 64. Lebensjahre stand, litt seit Monaten an einer Indisposition, zu der sich Fieber gesellte. Am Mittwoch mittag wurde eine Entzündung des Kehlkopfes von den Ärzten konstatiert, die bei Bratianu ständig Atemnot hervorrief. Der Tod erfolgte durch Erstickung, nachdem vergeblich versucht worden war, künstlich Sauerstoff zuzuführen. Bratianu starb, umgeben von seiner Familie, an die er schon seit 30 Stunden kein Wort mehr richten konnte.

Reichsminister a. D. Koch über Pan-Europa

Berlin, 24. Nov. (TU.) In der Deutschen Hochschule für Politik sprach gestern der frühere Reichsminister a. D. Koch über das paneuropäische Problem. Der Vortragende legte einleitend dar, daß Europa heute in den Augen der übrigen Kontinente viel an Ansehen verloren habe. Europa sei heute gegen den Krieg schlechter versichert, als irgendein anderer Kontinent. Die neue Idee von morgen sei der Gedanke Paneuropas. In einem Paneuropa könne Deutschland durchaus seine Kultur behaupten. Die Hauptaufgabe Paneuropas sei, Europa mit neuen Ideen zu befruchten und in sich zu vereinigen. Frankreich und Deutschland hätten die Aufgabe, als gemeinsames Erbe den Frieden Europas zu verwalten. Dies sei das Kernproblem des Gedankens Paneuropas. Notwendig sei es vor allem, das Mißtrauen zwischen diesen beiden Ländern zu beseitigen, was die erste Vorbedingung für die Verwirklichung des paneuropäischen Gedankens sei. Der Redner stellte vier Forderungen auf, die Paneuropa zu verwirklichen habe. Die erste und wichtigste sei ein Schieds- und Sicherheitspakt, der einen künftigen Krieg unmöglich mache. Paneuropa müsse zweitens ein europäisches Minderheitsgesetz schaffen, daß eine Verpflanzung und Entnationalisierung von Minderheiten eines Volkes verhindere. Die dritte Aufgabe Paneuropas sei, ein Schutzbündnis zwischen den europäischen Staaten zur Sicherung der gegenseitigen Grenzen und zur Einschränkung der Rüstung zu schaffen. Die letzte Aufgabe für Paneuropa sei schließlich wirtschaftlicher Natur. Hier gelte es, die durch die unnatürliche Grenzziehung entstandenen Schwierigkeiten des Absatzes der europäischen Produkte durch Aufhebung der Zollschranken zu beseitigen. Paneuropa müsse Europa den Frieden verbürgen, durch einen Sicherheitspakt, seine Freiheit durch ein Bündnis und sein Leben durch wirtschaftlich zweckmäßige Maßnahmen. Diese Aufgabe könne der Völkerbund von sich aus nicht lösen. Vielmehr müsse innerhalb des Völkerbundes eine neue Macht entstehen, die die neuen Interessen Paneuropas vertrete. Der Redner betonte, daß er im Gegensatz zu dem Grafen Coudenhove, dem eigentlichen Schöpfer des paneuropäischen Gedankens, der Ansicht sei, daß auch England dem paneuropäischen Bunde beitreten müsse.

Die Achillesferse des Völkerbundes

Merseburg, den 24. November.

Am 30. November tritt die Abrüstungskommission des Völkerbundes wieder zusammen. Diesem Ereignis wird jetzt schon in der ganzen angelsächsischen Welt größte Bedeutung beigemessen. Nachdrücklich wird nämlich darauf hingewiesen, daß jetzt zum erstenmal die drei Mächte sich an den Verhandlungen beteiligen, die noch vor wenigen Jahren dem Völkerbunde fernstanden und ihn teilweise völlig ablehnten. Die Deutschen, die Amerikaner und selbst die Russen werden zur Stelle sein. Wenige Tage später beginnt die Dezembersitzung des Völkerbundsrats.

Um Enttäuschungen zu verhüten, will es uns zweckmäßig erscheinen, jetzt schon auf die Achillesferse des Völkerbundes hinzuweisen, die kaum einer so deutlich erkannte wie der frühere Utrechter Universitätsprofessor Dr. De Louter, der erst vor wenigen Wochen von der Kölner Universität zum Ehrendoktor der Rechte promoviert wurde. In seinem Ehrendoktordiplom wird gesagt, daß De Louter als weltberühmter Vertreter des Völkerrechts die Wissenschaft durch hervorragende Werke gefördert, mit unbeirrbarem Sinn für Wahrheit und Gerechtigkeit in der Zeit der Ruhrbesetzung und später das wahre Recht verteidigt und daß er damit zu den edelsten Gestalten zu rechnen ist, die den Frieden gefördert haben.

Besagter Professor Dr. De Louter ist der Überzeugung, daß Haß und Mißtrauen an den Wurzeln des Völkerbundes fressen. Solange er eine Bürgschaft für den Vertrag von Versailles bedeutet, wird er immer notleidend sein. Die Kritik am Völkerbund, die in den letzten Monaten der französische Senator Henri De Jouvenel und der englische Lord Robert Cecil übten, sind noch in bester Erinnerung. Es erübrigt sich daher, ihre Gedankengänge aufs neue aufzudecken. Weniger bemerkt wurde in deutschen Landen ein elegantes Spiegelgefecht, das Senator De Jouvenel dem Staatssekretär Dr. Dernburg im holländischen „Telegraaf" lieferte. Dieses zeigte klarer als die übrigen Auslassungen De Jouvenels in der Weltpresse das tiefer wurzelnde Mißtrauen, das seit dem Weltkriege den französischen Geist beseelt und jeden Versuch der Annäherung an Deutschland erschwert.

Als im Oktober 1925 die Verträge von Locarno abgeschlossen wurden und das Deutsche Reich in den Völkerbund eintrat, glaubten viele, daß eine befriedigende Beantwortung dieser Frage bevorstehe. Das Erbteil des Weltkrieges schien ausgeglichen. Deutschland hatte seine politischen und militärischen Verpflichtungen erfüllt und die finanziellen geregelt und befestigt. Aber trotzdem bleibt ein großer Teil des deutschen Reichsgebietes mit Truppen der früheren Feinde besetzt, trotzdem muß die entwaffnete Bevölkerung Deutschlands die Erniedrigung einer fremden Kriegsmacht immer noch ertragen, und trotzdem streiten sich die Sieger über die Truppenzahl, die sie auf dem Staatsgebiet eines gleichberechtigten Mitgliedes des Völkerbundes aufrechterhalten wollen.

Ist nicht eiserne Geduld und stählerne Selbstbeherrschung nötig, fragt Professor Dr. De Louter, um solche Behandlung mit Ruhe zu ertragen und diesen inneren Gegensatz zwischen Freundschaftsbezeugungen und Taten der Feindschaft, zwischen Schein und Sein für gute Münze zu nehmen? Die Mitgliedschaft des Völkerbundes ist unvereinbar mit den Mißhandlungen oder mit einer feindlichen Behandlung des einen Mitgliedes durch das andere. Solange in Frankreich die Ansicht das Übergewicht behält, daß die Bedeutung des Völkerbundes in der Bürgschaft für den diktierten Frieden von Versailles und solange dort auf die buchstäbliche Erfüllung der noch nicht aufgegebenen Artikel ein allbeherrschender Wert gelegt wird, ebensolange wird der Völkerbund einen brüchigen und häßlichen Bestand haben und der Friede der Welt von dem zufälligen Spiel der politischen Kräfte abhängen. Siehe da die Achillesferse des Völkerbundes!

Die Zukunft Europas beruht nicht auf zerbrechlichen Verträgen und künstlichen juristischen Formeln, sondern auf den unvergänglichen Grundsätzen der Gerechtigkeit. Unter ihr ist die imanente Gerechtigkeit zu verstehen, nicht das organisierte Recht, denn sie allein ist göttlichen Ursprungs und in des Menschen Inneren tief verwurzelt. Nur sie kann die unwandelbaren Grundsätze von Frieden und Wohlstand bringen und die sittliche Entwaffnung schaffen, die der materiellen vorangehen muß. Daraus ergeben sich Folgerungen.

Kein Geringerer als Lloyd George bekannte erst jüngst öffentlich, daß die Stifter der Friedensverträge keineswegs glaubten, ihr Werk wäre unfehlbar und nicht verbesserungsbedürftig. Diese Überzeugung gewinnt aber nur langsam Raum und zuletzt in Frankreich, wo sich die Mehrheit des Volkes ängstlich an die Gefühle von Haß, Rache und Mißtrauen festklammert. Das frißt heute noch immer an den Wurzeln des Völkerbundes. Solange es der öffentlichen Meinung nicht liegt, diese Geister zu beschwören, und sie zu aufrichtiger Versöhnung und zur Aufhebung aller Ungerechtigkeiten umzustimmen, bleibt alle Arbeit des Völkerbundes Stückwerk. Solange müssen auch seine treuesten Anhänger sich mit unreifen und unschmackhaften Früchten begnügen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319271124-18/fragment/page=0001
DFG

Deutscher Reichstag

Der Arbeitsplan für die kommenden Wochen.

In den Wandelhallen des Reichstages sah man am Mittwoch zahlreiche Vertreter von Beamtenorganisationen, die sich für die Ergebnisse der Verhandlungen des Hauptausschusses lebhaft interessierten, der schon am Vormittag über die Besoldungsreform verhandelte. Die Tribünen des Hohen Hauses waren vortrefflich besetzt, doch kann das gleiche vom Sitzungssaale selbst nicht behauptet werden. Hier war die Stimmung noch matter als am Vortage. Nur ein paar Dutzend Abgeordnete verfolgten die Beratungen des **deutsch-französischen Handelsabkommens**, in denen der Abg. Kling von der Wirtschaftspartei und Herr von Graefe von den Völkischen mitteilten, daß sie die Vorlage ablehnten. Im Anschluß daran wurde dieses Abkommen und gleich darauf auch der deutsch-tschechische Grenzvertrag **angenommen.**

Der Ältestenrat des Reichstages beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit dem Arbeitsplan des Reichstages für die nächsten Wochen. Es wurde beschlossen, auf die Tagesordnung der Sitzungen vom Donnerstag und Freitag das Gesetz über den Reichswirtschaftsrat, ein neues Telegraphengesetz, das Gesetz über die Krankenversicherung der Seeleute und das Auslieferungsgesetz zu setzen. Dann soll vom Sonnabend bis Mittwoch nächster Woche einschließlich eine Pause in den Plenarsitzungen eintreten, um dem Haushaltsausschuß die Möglichkeit zu geben, während dieser Zeit die Besoldungsordnung in erster Lesung zu erledigen. Der Wohnungsausschuß müsse gleichzeitig das Mieterschutzgesetz bis dahin erledigt haben, da die Dauer des alten Gesetzes am 31. Dezember abläuft. Donnerstag nächster Woche soll die Wirtschaftsinterpellation der Sozialdemokraten, die sich auch mit der Rede des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht beschäftigen wird, zur Beratung kommen.

Um das Kraftfahrzeugsteuergesetz

Das preußische Staatsministerium hat sich, wie der Amtliche Preußische Pressedienst meldet, mit dem Entwurf eines Kraftfahrzeugsteuergesetzes befaßt, der gegenwärtig dem Reichsrate zur Beratung vorliegt. Das Staatsministerium ging bei seiner Beschlußfassung von der Ansicht aus, daß es hier vor allem darauf ankomme, die Provinzen und Landkreise, denen gemeinsam die Pflicht der Landstraßenunterhaltung obliegt, und denen hierbei bei der starken Abnutzung durch den immer lebhafter werdenden Automobilverkehr außerordentlich hohe Kosten erwachsen, finanziell zu entlasten und wenigstens einen angemessenen Teil der Unterhaltungskosten den Wirtschaftskreisen aufzubürden, die als Hauptnutznießer der Landstraßen auch eine entsprechende Gegenleistung für ihre steuerliche Leistung empfangen. Man war sich bei der Beschlußfassung klar darüber, daß eine Erhöhung gewisser Sätze der Kraftfahrzeugsteuer bei dieser Sachlage nicht etwa eine Thesaurierung von Steuern bedeute — eine Maßnahme, gegen deren Unwirtschaftlichkeit sich die preußische Staatsregierung stets ausgesprochen hat. Vielmehr soll hier nur, da ja die Straßenunterhaltungskosten sonst durch Provinzialumlagen usw. von der Allgemeinheit der Steuerzahler aufgebracht werden müsse, eine gerechte Verteilung der Lasten auf die stärksten Schultern und, wie gesagt, auf die Kreise erfolgen, die selbst in der Hauptsache die Straßenabnutzung verursachen und die wirtschaftlichen Vorteile eines guten Straßennetzes genießen. Die Erhöhung der Steuersätze erfolgt deshalb auch für eine bestimmte Art von Kraftfahrzeugen, die durch ihre besonders schwere Bauart oder schlechte Bereifung und durch Mitführung von Anhängerwagen die Landstraßen besonders stark abnutzen. Schon allein diese Tatsache, daß das Personen- und Kleinauto, insbesondere auch das typische, für ökonomische Zwecke benutzte Automobil des kleineren und mittleren Handels- und Gewerbetreibenden von der Erhöhung nicht betroffen werden, zeigt, daß der Stellungnahme des preußischen Kabinetts nicht etwa die Tendenz innewohnt, die an sich erfreuliche und volkswirtschaftlich noch bedeutsame Entwicklung des Automobilverkehrs und der Automobilindustrie zu verlangsamen. Beschlossen wurde im wesentlichen, im Reichsrate für folgende Änderungen einzutreten:

Die Lastkraftwagen und Kraftomnibusse sowie die Zugmaschinen ohne Güterlagerraum ohne Rücksicht auf ihr Eigengewicht, ebenso wie es die Reichsregierung für die Besteuerung der Personenkraftwagen schon vorschlägt, zu besteuern. Die Ermäßigung des Steuersatzes bei Überschreitung einer bestimmten Gewichtsgrenze (2000 Kilogramm) käme damit in Fortfall. Weiter sollen die schlecht bereiften Lastkraftwagen und Kraftomnibusse mit einer um ein Fünftel erhöhten Steuer herangezogen werden und ferner auch die Mitführung von Anhängewagen steuerlich erfaßt werden. Außerdem soll der von der Reichsregierung für das Jahr 1928 vorgeschlagene reichsgesetzliche Zuschlag von 25 Prozent zur Kraftfahrzeugsteuer auch für die Rechnungsjahre 1929 und 1930 alsbald im Gesetz festgelegt werden.

Der endgültige Reichswirtschaftsrat

Vom Wirtschaftsparlament zum Sachverständigengremium.

Die Reichsregierung hat dieser Tage dem Reichstag den Entwurf eines Gesetzes über den Reichswirtschaftsrat zugeleitet, der die endgültige Begrabung einer großen, in der ersten Nachkriegszeit spontan entstandenen Idee, der Ergänzung des politischen Parlaments durch ein großes Parlament der Wirtschaft, nunmehr formal bestätigt. In jenen ersten Tagen nach der Revolution, als die Kräfte der Wirtschaft sich nach dem ersten Durcheinander wieder zu sammeln begannen, stand der Gedanke des großen Wirtschaftsparlaments neben der Forderung einer Nationalversammlung im Vordergrunde der Wünsche aller derer, die auf eine baldige Konsolidierung der deutschen staatlichen und damit wirtschaftlichen Verhältnisse hinwirkten.

Der Gedanke, die Durchsetzung wirtschaftlicher Belange aus dem Rahmen der Gesamtpolitik herauszunehmen und damit von Belastungen staatspolitischer und parteipolitischer Art so frei wie irgend möglich zu machen, ist schon alt. Es war im November 1918 auch nicht das erstemal, daß man praktische Versuche in dieser Richtung machte. Bereits Bismarck hatte in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts einen preußischen Volkswirtschaftsrat zusammenberufen, der aus je 25 Vertretern von Industrie, Handel und Landwirtschaft bestand, der allerdings aber nach kurzem Dasein, und nachdem er insgesamt sieben Gesetzentwürfe durchberaten hatte, nicht wieder zusammentrat. Das Primat der allgemeinpolitischen Ziele vor den rein wirtschaftlichen Fragen ließ in Preußen und auch in anderen Ländern, wo ähnliche Versuche gemacht wurden, den Gedanken des Wirtschaftsparlaments nie über die allerersten Anfänge hinauskommen, und wo derartige Institutionen von Dauer blieben, kamen sie nie über den Charakter eines Sachverständigengremiums hinaus.

Durch die Verfassung von Weimar schuf man die Institution des Reichswirtschaftsrats und versah sie mit zwei wichtigen parlamentarischen Rechten. Der neue Reichswirtschaftsrat bekam verfassungsmäßig das Recht, Gesetze wirtschafts- und sozialpolitischen Inhalts der Reichsregierung vorzuschlagen. Die Reichsregierung muß solche Gesetzesentwürfe auch dann an die gesetzgebenden Körperschaften weiterleiten, wenn sie mit ihnen nicht übereinstimmt. Dazu ist die Reichsregierung durch den Art. 165 der Verfassung verpflichtet, wichtige wirtschafts- und sozialpolitische Gesetzesentwürfe vor ihrer Weitergabe an Reichsrat und Reichstag dem Reichswirtschaftsrat zur Stellungnahme vorzulegen.

Diese Regelung des Reichswirtschaftsrates in der Verfassung sollte offensichtlich einen Anfang bedeuten. Der Plan der Freunde des Wirtschaftsparlaments, zu denen übrigens auch in erster Linie Walther Rathenau gehörte, war wohl der, aufbauend auf diesen Verfassungsbestimmungen allmählich ein wirkliches, neben dem Reichstag gleichberechtigtes Wirtschaftsparlament zu errichten. Deshalb wurde auch in Ausführung der Verfassungsbestimmung zunächst nur durch Verordnung vom 4. Mai 1920 ein vorläufiger Reichswirtschaftsrat geschaffen. Wie stark aber damals noch der Wunsch war, eine parlamentarische Institution daraus werden zu lassen, sieht man daraus, daß man entgegen dem Wunsch der Regierung, die die Zahl der Mitglieder auf 100 beschränken wollte, im Reichsrat die Mitgliederzahl auf 280 und in der Nationalversammlung sogar auf 326 erhöhte.

Der vorläufige Reichswirtschaftsrat hat sich dann tatsächlich sehr bald aus den Anfängen eines Wirtschaftsparlaments zu der Institution eines Sachverständigengremiums entwickelt. Die Kräfte der reinen Politik zeigten sich stillschweigend als die stärkeren. Am deutlichsten zeigte sich das nach außen hin in der immer geringer werdenden Zahl der Vollversammlungen und der Verlegung des Schwerpunktes in die Ausschüsse. Während die Vollversammlung im Jahre 1921 23 mal tagte, trat sie 1922 nur noch 16 mal, 1923 nur noch 8 mal zusammen und ist seit dem Juni 1923 überhaupt nicht mehr versammelt gewesen. Das Schwergewicht liegt seitdem in den drei Hauptausschüssen: dem wirtschaftspolitischen, dem sozialpolitischen und dem finanzpolitischen. Praktisch ist damit bereits heute die Zahl seiner Mitglieder von 326 auf 110 herabgesetzt. Als äußerliche Begründung dieser endgültigen praktischen Wendung zum Sachverständigengremium wurde von der Reichsregierung die Notwendigkeit der Ersparung eines so großen Apparates infolge der Währungsstabilisierung angegeben.

Die Entwicklung des Reichswirtschaftsrates war also tatsächlich bereits im Sommer 1923 zuungunsten des Wirtschaftsparlaments und zugunsten des Sachverständigengremiums entschieden. Der Gesetzentwurf, den die Reichsregierung jetzt dem Reichstag vorgelegt hat, ist nichts weiter als eine endgültige gesetzliche Fixierung dieser Entwicklung, denn die seinerzeitige Umorganisation war lediglich durch eine Vereinbarung zwischen Reichswirtschaftsrat und Reichsregierung vollzogen worden. Dementsprechend wird die Zahl der Mitglieder nun auf 151 festgesetzt und im § 1 ausdrücklich erklärt: „Der Reichswirtschaftsrat begutachtet wirtschaftspolitische und sozialpolitische Gesetzesentwürfe, regt wirtschafts- und sozialpolitische Maßnahmen an und nimmt auf Verlangen oder mit Zustimmung der Reichsregierung wirtschaftliche oder soziale Erhebungen vor. Die Reichsregierung kann den Reichswirtschaftsrat um die Erstattung von Gutachten zu wirtschafts- und sozialpolitischen Maßnahmen ersuchen."

Eine ganz vage Möglichkeit, aus dem Sachverständigengremium noch einmal das ursprünglich gedachte Wirtschaftsparlament zu machen, bleibt nach dem Entwurf allerdings. Der § 1 bestimmt weiter, daß der Reichswirtschaftsrat insbesondere bei der Vorbereitung von Gesetzesentwürfen zur weiteren Ausführung des Art. 165 der Reichsverfassung mitwirken soll. Hier könnte einmal wieder angeknüpft werden. Doch hat angesichts der tatsächlichen Entwicklung vom Wirtschaftsparlament zum Sachverständigengremium diese Möglichkeit offensichtlich nur theoretischen Charakter.

Die deutsche Sprache nicht Fremdsprache in Elsaß-Lothringen.

Der Vorstand der Republikanischen Nationalen Volkspartei von Elsaß-Lothringen nahm in seiner gestrigen Sitzung einstimmig eine Entschließung zu dem Verbot der autonomistischen Sprachen an. In dieser Entschließung wird der Gedanke zurückgewiesen, die Tendenz und die Methode der autonomistischen Presse verteidigen zu wollen, aber der Standpunkt der Regierung abgelehnt, nach dem das Verbot der Sprachen durch das Gesetz über in fremder Sprache erscheinende Zeitungen begründet wird. Die deutsche Sprache, die die Schriftsprache der großen Mehrheit der elsaß-lothringischen Bevölkerung sei und obligatorisch in den Volksschulen gelehrt werde, könne nicht als Fremdsprache in Elsaß-Lothringen betrachtet werden. Der Vorsitzende der Partei, der Deputierte Zeitz, erhielt den Auftrag, Poincaré in einem Brief von dieser Entschließung Mitteilung zu machen.

Vertrauensvotum für Poincaré.

Paris, 24. Nov. Die Kammer lehnte mit 371 gegen 150 Stimmen den Antrag des Marineausschusses ab, einen parlamentarischen Untersuchungsausschuß mit unbeschränkten Vollmachten einzusetzen zur Untersuchung der Zwischenfälle im Marinegefängnis von Toulon und auf dem Kreuzer „Ernest Renan". Die Regierung hatte die Vertrauensfrage gestellt. Für den Antrag stimmten nur die Kommunisten, die Sozialisten und einige Radikale. Der Marineminister erklärte, durch einen an Ort und Stelle entsandten höheren Beamten sei festgestellt worden, daß die Zwischenfälle auf kommunistische Propaganda zurückzuführen seien.

Die deutsch-russischen Handelsbeziehungen.

Äußerungen von beiden Seiten zeigen, daß man mit dem gegenwärtigen Stand der deutsch-russischen Handelsbeziehungen weder in Deutschland noch im Sowjetstaate besonders zufrieden ist. Man hat daher damit zu rechnen, daß dem in letzter Zeit unverbindlich eingeleiteten Meinungsaustausch privater Stellen demnächst unmittelbare Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen folgen werden. In diesem Stadium berührt es etwas eigentümlich, daß die Berliner russische Handelsdelegation es für angebracht hält, die deutsche Öffentlichkeit durch Belieferung mit statistischem Material und durch Veranstaltung besonderer propagandistischer Vorträge in dem Sinne zu beeinflussen, daß sie die russische Seite des Problems in ein besonders günstiges Licht setzt und dadurch zu der Frage führt, welche Fehler auf deutscher Seite an dem gegenwärtigen unbefriedigenden Zustand Schuld tragen möchten. Die Geschicklichkeit, mit der dieses russische Material die Bedeutung des russischen Marktes für Deutschland, die Zuverlässigkeit der russischen Zahlungen und die Unbedenklichkeit der russischen Verschuldung darzutun bemüht ist, ist durchaus anzuerkennen, aber diese ganzen Statistiken und Berechnungen können erst dann praktischen Wert erhalten, wenn die Möglichkeit gegeben ist, sie in Vergleich zu setzen mit parallel geführten Aufstellungen und Untersuchungen von deutscher Seite und deshalb sind derartige einseitige Informationsversuche unerwünscht und wenig geeignet, dem doch auf beiden Seiten bestehenden Wunsch nach einer Besserung der Verhältnisse wirkungsvoll zu dienen.

Oppositionelle Rede Rakowskis

Moskau, 24. Nov. In der Aussprache auf der Parteikonferenz des Moskauer Gouvernements ergriff der ehemalige Botschafter in Paris Rakowski das Wort und behandelte in anderhalbstündiger Rede Fragen der Außenpolitik der Sowjetunion. Rakowski griff die politische Linie des Zentralkomitees an, die er als unrichtig bezeichnete, wobei er die Erfolge der Verträge mit Persien und mit Lettland geringfügig nannte. Diese Erfolge würden durch die von der Sowjetunion infolge der falschen Führung erlittenen Niederlagen aufgehoben, die Rakowski in der Abberufung des Sowjetbotschafters in Frankreich im Fehlschlagen der China-Politik und im Scheitern des englischen Generalstreiks erblickte. Die Sowjetunion hätte den Angriff auf die Pekinger Sowjetbotschaft mit Krieg beantworten müssen.

Den Ausführungen Rakowskis trat Rosengolz entgegen, der erklärte, man habe wegen der Person Rakowskis nicht Krieg mit Frankreich führen können, denn die Arbeitermassen hätten eine derartige Abenteuerpolitik verurteilt. Die Opposition bedeute für das Ausland eine Hoffnung auf die konterrevolutionären Kräfte. Man müsse darauf achten, daß die Opposition dem Proletariat nicht in den Rücken falle.

Karachan führte aus, dank richtiger politischer Handhabung sei es dem Zentralkomitee gelungen, die normalen Beziehungen zu Frankreich zu erhalten.

Im weiteren Verlauf der Aussprache fiel die Bemerkung, man habe gut daran getan, einen derartig kriegerisch gesinnten Botschafter nicht auf einem verantwortungsvollen Platze zu belassen.

Politische Uebersicht

Unfall Dr. Wirths. Der frühere Reichskanzler Dr. Wirth glitt am Potsdamer Platz infolge der Glätte dicht vor dem Café „Vaterland" aus und verletzte sich erheblich am Arme. Auf der Rettungsstelle stellte der Arzt fest, daß der Ellbogen ausgekugelt war. Der Arm wurde wieder eingerenkt, und Dr. Wirth wurde ein Schienenverband angelegt. Dann brachte man ihn im Auto nach seiner Wohnung in der Lutherstraße.

Die französischen Rekruten zu 11 Prozent Analphabeten. Aus dem Bericht über das Budget des Kriegsministeriums geht u. a. hervor, daß die Zahl der Analphabeten unter den eingezogenen Rekruten von 4 Prozent im Jahre 1912 auf 11 Prozent im Jahre 1926 gestiegen ist.

Dr. Remmele zum badischen Staatspräsidenten gewählt. In der Nachmittagssitzung des badischen Landtages wurde der sozialdemokratische Innenminister Dr. Remmele mit 48 Stimmen zum Staatspräsidenten gewählt. 22 Stimmen waren unbeschrieben. Zum stellvertretenden Staatspräsidenten wurde Finanzminister Dr. Schmitt (Zentr.) mit 49 Stimmen gewählt.

Disziplinarverfahren gegen Professor von Möller. Gegen den außerordentlichen Professor in der Juristischen Fakultät Berlin, Dr. K. von Möller, ist vom preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung das förmliche Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Dr. von Möller hatte bekanntlich im Kolleg scharfe Redewendungen gegen Staat und Regierung gebraucht.

Abreise der russischen Delegation nach Genf. Nachdem bereits gestern die Delegationsführer Litwinoff und Lunartscharski zur Teilnahme an den Verhandlungen des Vorbereitenden Abrüstungsausschusses abgereist sind, haben gestern die übrigen Mitglieder der russischen Delegation und die Sachverständigen die Reise nach Genf angetreten.

De Broucquere gegen die neue belgische Regierung. De Broucquere teilt mit, daß er sein Amt als erster Vorsitzender der belgischen Völkerbundsdelegation niedergelegt hat, da er mit der auswärtigen Politik der neuen Regierung nicht übereinstimme.

Abschluß der Wilnaer Konferenz. Nach dem Abschluß der Konferenz über die litauische Frage sind Außenminister Zaleski sowie die polnischen Gesandten nach Warschau zurückgekehrt. — Pilsudski wird sich bis morgen in Wilna aufhalten, um sich mit der Angelegenheit der, wie die „Poln. Tel.-Ag." mitteilt, immer mehr nach Wilna strömenden litauischen Emigranten, die Litauen fluchtartig verlassen und in Polen Hilfe suchen, zu befassen.

Aufhebung des Sichtvermerks im deutsch-südslawischen Verkehr. Die zwischen Deutschland und Südslawien geführten Verhandlungen sind mit einem gestern zwischen dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts und dem hiesigen südslawischen Gesandten erfolgten Notenwechsel zum Abschluß gelangt. Die Aufhebung des Sichtvermerkszwanges tritt am 5. Dezember in Kraft.

Die Heereskommission der französischen Kammer hat die für den Ausbau der Verteidigungsanlagen der Nord- und Nordostgrenze Frankreichs bestimmten Kredite für 1927 angenommen.

Fünf neue amerikanische 10 000-Tonnen-Kreuzer. Nach Meldungen aus Neuyork verlautet in wohlinformierten amerikanischen Kreisen, daß der vom Marineministerium dem Präsidenten Coolidge unterbreitete Vorschlag den Bau von fünf neuen 10 000-Tonnen-Kreuzern vorsieht, von denen in jedem Jahre einer auf Stapel gelegt werden soll. Eine offizielle Erklärung wird nicht erfolgen, bevor der Präsident dem Kongreß Mitteilung gemacht hat.

Vater

In der Literatur gibt es so viele Vatermörder, daß ungeachtet der engsten verwandtschaftlichen Beziehung eine natürliche Feindschaft zwischen alt und jung für gewisse intellektuelle Kreise zur unumstößlichen Wahrheit wurde. Solche Einstellung kann für die Entwicklung einzelner Geschlechter, ja sogar eines ganzen Volkes verhängnisvoll werden. Denn sie hindert den Aufbau auf hinterlassenem Werke. Fortschritt der Menschheit fordert Anknüpfung an Erfahrungen und Errungenschaften vergangener Jahrhunderte. Auch Revolutionen müssen ihre Ergebnisse auf die alte Plattform bringen, wenn sie uns fördern sollen. Mag immer die Jugend ihre Welt von neuem schaffen. Sie wird mit ihr vergehen, wenn sie nicht im erprobten Fundament verankert ist. In die Luft kann niemand bauen. Gesegnet der Vater- und Mutterboden, aus dem wir erwachsen, auf dem wir weiterschaffen wollen.

Wenn man an eine Wurzel will, wird man sich wenig um einzelne Triebe kümmern. Ich werfe daher psychopatische Auswüchse, die einen Psychologen wohl reizen können, beiseite. Was bleibt im Normalfalle als häufigste Ursache tiefgreifender Gegensätze zwischen Vater und Sohn? Nichts anderes als die gemeinsamen Fehler, um derentwillen sie sich lieben und zuweilen hassen. Der Vater bekämpft, was er an sich selbst als hemmende, unfruchtbare, verwerfliche Anlage erkannt hat. Der Sohn macht aus seinen Fehlern eine Tugend und wehrt sich. Das Wort, das vieldeutige, täglich wiederholte, scharfe, kränkende Wort schlägt die Wunden.

Mein Vater starb, als ich 9 Jahre alt war. Ich fühlte nicht seine erkaltende Hand, nicht den ersterbenden Hauch seines Abschiedskusses, — aber — tief traf mich sein letzter von der Ahnung der Ewigkeit durchglühte Blick. Laß deinen Körper meiner Seele neue Wohnung sein! — Durch das brechende Auge sprang sie über. — Ich fürchtete mich. Seit diesem Augenblick lebt mein Vater in mir.

Eine tolle, übermütige Kindheit hat den erschütternden Eindruck dieser Sterbestunde verwischt, nie ausgelöscht. Mein Vater hat selbst sein unmittelbares Miterleben zu meinem Bewußtsein gebracht — in großen und kleinen Augenblicken meines Lebens. Nur von kleinen darf ich hier sprechen.

Wie jeder gesunde, kräftige Junge liebte ich die Gefahr. Eines Tages stehe ich auf dem Dache eines mehrstöckigen Hauses. Ein mächtiger Kastanienbaum streckt in geringer Entfernung lockend und winkend dünne Arme aus. Ich will mich an seine grüne Brust werfen. Die Blütenkerzen flackern. Ich erschrecke. Erinnern sie mich an ein Totenlager? Etwas zerrt an meinem Entschluß. Wer will meinen Mut bezweifeln, wer will mich feige machen? Ich reiße mich los. Ich springe ab. Ein Schrei klingt in meinem Ohr. Wer hat geschrien? — Der erste Ast bricht. Doch nicht so plötzlich, daß ich die Besinnung verliere. Ich fasse mit blutenden Händen einen stärkeren Arm. Er hilft mir im Langhang zum Stamme. Wie unter schmerzenden Schlägen klettere ich langsam abwärts. Ich lasse mich auf den Boden fallen, vergrabe das Gesicht im Grase, als ob ich nie mehr meine Augen erheben wollte. Ich weine — weine, bis sich sein strafender Blick in gütiges Lächeln wandelt, bis ich mich streicheln fühle. Da werfe ich mich herum, blinzle in die Höhe und messe mit Stolz die Entfernung zwischen Dach und Baum. Ich habe es geschafft, Vater! Allmählich träume ich über Zinne und Krone in den blauen Himmel hinein. Leise kommt es wie ein Schwur über meine Lippen: Ich werde es nie mehr wieder tun!

Die Erledigung der Schularbeiten fiel uns beiden nicht leicht. Wenn ich mein Gefühl ins Greifbare übersetzen soll, so möchte ich sagen: Seine harte, schwielige Handwerkerfaust stieß sich an feinen, komplizierten Dingen. Wir faßten die Feder wie einen Hammer. Es ward manches zerschlagen, was mühsam aufgebaut werden sollte. Wir seufzten oft. Aber uns trennten keine verletzenden Worte. Mißglückte Versuche wurden immer von neuem wiederholt, bis mich sein stiller Sporn schließlich über alle Schwierigkeiten und Hindernisse hinwegbrachte. Es kam die Stunde, wo ich frei schrie. Da mußte ich in den Krieg. Ich kehrte wieder, nicht ganz heil, aber frei! Die Welt, dachte ich, ist mir noch viel schuldig geblieben. Heißer, verlangender strömte das Blut, vom wilden Kampfe gepeitscht. Ich packte das Leben da, wo es jungen, unreifen Burschen am verlockendsten scheint. Ich liebte. Toll, überschäumend, plump. Ich zerstörte Heiligtümer wie ein roher, blindwütender Soldat. Die warnende innere Stimme wurde überlacht. Hast du es nicht ebenso gemacht, alter Herr, Kamerad von 1870? Er zog sich scheu zurück. Aber uns schied kein kränkendes, Zorn und Feindschaft auslösendes Wort. Er blieb stumm. Und doch hat er die Umkehr erzwungen. Mir fehlte seine Mitarbeiterschaft, seine Mitfreude. Allmählich steigerte sich die innere Leere zum Schmerz. Ich fühlte mich schuldig und schämte mich. —

In stiller Versöhnungsstunde träumte ich wieder über Zinne und Krone in den blauen Himmel hinein. Leise kam es wie ein Schwur über meine Lippen: Meine Söhne sollen besser werden, Vater! Er lächelte. Wir freuten uns über Einheit und Ewigkeit.

Trumpeter.

Der Kleistpreis 1927. Als Preisrichter der Kleiststiftung für das Jahr 1927 hat Dr. Monty Jacobs einen Preis von 1000 Mark dem 32jährigen Gerhard Menzel in Gottesberg bei Waldenburg in Schlesien für sein Drama „Toboggan" und einen Preis von 500 Mark dem 27jährigen Dr. Hans Meisel in Berlin-Wilmersdorf für seinen Roman „Torstenson" verliehen.

Bücherbesprechungen

Herman Ek, Roman von Hans E. Kinck. Leipzig 1927. H. Haessel, Verlag. Brosch. 6,50 RM., Leinen 9,50 RM. — Dieses Werk Kincks ist mehr als ein Roman, es ist ein bedeutendes Kulturdokument des norwegischen Volkes. Unter der Oberfläche einer mit starken Linien durchgeführten Romanhandlung tobt der erbitterte Kampf der „beiden Kulturen", der norwegischen Bauernkultur, die, seit 400—500 Jahren abgesperrt von der Welt, in mittelalterlicher Stimmung und Gestalt erstarrt ist, gegen die Kultur des europäischen Westens mit ihrem Hang, zur Zivilisation auszuarten. Es ist dies ein Kampf, der auch in anderen europäischen Völkern ausgetragen worden ist, und daher finden sich trotz der typisch norwegischen Form, in der sich dieses Ringen abspielt, viel Analogien zu der Entwicklung anderer Völker. Der Kampf der beiden Kulturen entwickelt sich in dem Wettstreit um die Vorherrschaft zwischen liberaler und konservativ-nationaler Idee. Er nimmt seine schärfsten Formen an auf wirtschaftlichem Gebiete in dem Ringen zwischen Bauerntum und Industrie. Kinck zeigt, daß es in diesem Kampfe keinen eigentlichen Sieger und Besiegten gibt, denn beide Kulturen sind so stark ineinander verwickelt, die Natur entstellt durch die Industrie, die Kultur in Wirklichkeit zur Zivilisation herabgewürdigt, daß keine von beiden mehr rein ist und daher die Kraft hat, sich durchzusetzen. Unerbittlich frißt das Unternehmertum Wälder, Felsen und Wasserfälle durch Fabriken, Bergwerke und Kraftwerke. Wenn am Schluß des Buches auch der Industrieaufbau des Herman Ek durch Bauernlist in Trümmer gelegt wird, so wird letzten Endes doch die Industrialisierung nicht aufzuhalten sein und die Romantik älterer Produktionsmethoden wird von ihrem Platze verdrängt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319271124-18/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

24. November.

Der Wettbewerb für das neue Kreishaus

hat, wie wir erfahren, eine überaus starke Beteiligung der in der Provinz Sachsen und den Freistaaten Sachsen und Anhalt ansässigen Architekten ausgelöst. Der Schluß der Einreichungsfrist war auf den 23. November festgesetzt worden. Es sind

weit über hundert Entwürfe eingegangen,

das Preisgericht wird also ein großes Arbeitsfeld vorfinden.

Da der Kreistag bereits am 20. Dezember zusammentritt, ist mit der baldigen Entscheidung des Preisgerichtes zu rechnen.

*

Dr. Schacht in Leuna.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, weilten kürzlich Reichsbankpräsident Dr. Schacht sowie der Vizepräsident der Reichsbank auf Einladung der J. G. Farbenindustrie im Ammoniakwerk Merseburg.. Das große Werk ist eingehend besichtigt worden. Dr. Schacht sprach zum Schluß seinen Dank für die Führung aus, die ihm einen Einblick in dieses moderne Riesenwerk gegeben habe.

*

** **Muß der Kraftfahrer über die Wegesperrungen unterrichtet sein?** Ein Amtsgericht hatte einen Kraftfahrer bestraft, der an einem Sonntage eine gesperrte Straße benutzte, obgleich der Angeklagte behauptete, von der Sperrung der betreffenden Straße keine Kenntnis gehabt zu haben. Das Amtsgericht führte in seiner Urteilsbegründung aus, den Angeklagten treffe als Kraftwagenführer die Verpflichtung, sich über die Straßen genau zu unterrichten, die an Sonn- und Feiertagen für Kraftfahrzeugverkehr gesperrt sind; es liege ein fahrlässiges Verschulden darin, daß er sich diese Kenntnis nicht verschafft habe. Die Sache ging an das Oberlandesgericht, und dieses hob diese Entscheidung auf. In der Begründung führt das Oberlandesgericht aus, es hieße dem Kraftfahrer eine schlechterdings nicht erfüllbare Verpflichtung aufbürden, wenn man von ihm verlangen wollte, daß er sich von allen derartigen Straßensperrungen im ganzen Deutschen Reiche oder auch nur in einem bestimmten Bezirke Kenntnis verschaffen und sie auch im Gedächtnis behalten solle. Die Verordnung über den Kraftfahrzeugverkehr schreibe ausdrücklich vor, daß auf derartige Verbote und Beschränkungen, wie Sperrung von Straßen für den Sonntagsverkehr, durch Warnungstafeln hinzuweisen sei, und zwar durch deutlich sichtbare, aus denen unzweifelhaft die Richtung der gesperrten Straße zu erkennen ist. Die Rechtsprechung sehe daher das Vorhandensein von solchen Warnungstafeln als Strafvoraussetzung an. Aus diesem Grunde könne sich der Angeklagte mit Recht damit verteidigen, daß er eine Verbotstafel nicht gesehen habe.

** **Zigeunerkontrolle.** Bis zum 26. d. M. wird durch die Polizeibehörden in ganz Preußen eine Registrierung der Zigeuner durchgeführt. Die Zigeuner werden zwangsweise photographiert, auch wird ein Fingerabdruck von ihnen gemacht. Jeder Zigeuner erhält sodann einen Personalausweis mit Lichtbild und Fingerabdruck. Zigeuner die nach dem 26. d. M. noch ohne einen solchen Ausweis angetroffen werden, sind festzunehmen. Die Staatsregierung hofft, durch diese Maßnahmen eine genaue Kontrolle der Zigeuner durchführen und ihre Zahl und ihre Bewegungen feststellen zu können. Auch Nichtzigeuner, die aber zigeunermäßig herumziehen, werden von der Kontrolle betroffen.

*** **Kleinrentner.** Die Kreditgemeinschaft gemeinnütziger Selbsthilfeorganisationen Deutschlands G. m. b. H., Berlin Nr. 24, Monbijouplatz 3, übernimmt, unterstützt aus Reichsmitteln zur Förderung der Wohlfahrtspflege Ankauf und Beleihung noch nicht liquider Aufwertungsforderungen der Kleinrentner. Die hierzu ergangenen Bedingungen liegen im städtischen Wohlfahrtsamt, Christianenstraße, Zimmer 12, in den Sprechstunden zur Einsichtnahme aus.

*** **Von Krämpfen befallen** wurde am Mittwoch nachmittag in der Oberaltenburg gegenüber dem Ständehaus ein junges Mädchen. Hilfsbereite Personen trugen sie in die Polizeiwache am Schloß, von wo sie ihrer Wohnung auf dem Neumarkt wieder zugeführt wurde.

*** **Anmeldung der ABC-Schützen für die katholische Volksschule.** Die Anmeldung der Schulneulinge findet am kommenden Dienstag statt. Schulpflichtig werden die Kinder, die am 30. Juni 1928 das 6. Lebensjahr vollendet haben. Körperlich und geistig gut entwickelte Kinder, die erst in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1928 6 Jahre alt werden, können auf Antrag mit Zustimmung der Schuldeputation vorzeitig aufgenommen werden. Vorzulegen ist der Impfschein, bei auswärts Geborenen auch der Taufschein. (Siehe Amtsblatt.)

*** **Philharmonischer Orchester-Verein Merseburg E. V.** Um den Wünschen seiner Freunde und zuhörenden Mitglieder, insbesondere aus den Geschäftskreisen, möglichst gerecht zu werden, hat der Verein, wie uns der Vorstand mitteilt, sich trotz mancherlei Schwierigkeiten entschlossen, das II. Sinfoniekonzert erst am Dienstag, 13. Dezember (im „Casino"), stattfinden zu lassen.

*

Das Amtsblatt der Stadt Merseburg

enthält in der heutigen Ausgabe die Vorschlagslisten für die Wahl der Vertrauensmänner und Ersatzmänner für die Angestelltenversicherung, Bekanntmachungen über die Viehzählung, die Ausgabe neuer Steuerkarten, Beschäftigung von ausländischem Stallpersonal, Geschäftsurlaub der Berufsschulpflichtigen, Aufnahme der Schulneulinge in die Grundschule der katholischen Volksschule und einen Hinweis auf die Brockensammlung, Karlstraße 4.

*

Verlierer gesucht.

Als gefunden wurden bei der Polizeiverwaltung folgende Gegenstände abgegeben:

1 Stepphut, 1 Herrenmantel, 1 Herrenhut, mehrere Paar Handschuhe, 1 Kinderschirm, 1 brauner Damenhut, 1 Kartoffelquetsche, 1 Mütze, 1 Baskenmütze, mehrere Geldtaschen mit Inhalt, 1 Aktenmappe, 1 einzelner Herrenschuh, 1 Paar schwarze Herrenschuhe, vernickelte Gestellteile — anscheinend vom Notenständer —.

Der viergleisige Ausbau der Strecke Halle-Weißenfels

Die Tagung der Industrie- und Handelskammer in Merseburg

Nach Wiederbeginn der Sitzung erfolgte die öffentliche Anstellung und Vereidigung des Chemikers Dr. Wilhelm Jäger, Halle, als Handelschemiker, als Sachverständiger für den Kartoffelhandel der Händler Franz Müller, Halle, und als Probenehmer für Sämereien der Kaufmann Kurt Winter, Giersleben, und die Mitteilung, daß der Handlungsgehilfe Walter Brömel, Delitzsch, als Wäger und Zähler öffentlich angestellt und beeidigt wurde. Wegen des Ablebens des Vizepräsidenten Stadtrat Manschewski wäre eine Ersatzwahl notwendig geworden, doch wird auf Vorschlag des Präsidenten beschlossen, die Wahl bis zur Neukonstituierung des gesamten Vorstandes im Januar aufzuschieben. Der Verstorbene war außerdem beim Deutschen Industrie- und Handelstag noch Mitglied der ständigen Ausschüsse für Steuern und Außenhandel und für ihn werden der Kaufmann Werther und Generaldirektor Dr. Traus vorgeschlagen. Wegen seiner Mitgliedschaft im Landeseisenbahnrat ist mitgeteilt worden, daß hier automatisch der Stellvertreter einspringt, an dessen Stelle wird vom Präsidenten Direktor Oster, Leunawerke, vorgeschlagen. Gegen alle drei Herren werden Einwendungen nicht erhoben.

Nun erhielt das Wort Reichsbahnoberrat Zilcken zu seinem Vortrage über

den viergleisigen Ausbau der Eisenbahnstrecke Halle Weißenfels.

An Hand genauer Zahlen führte dieser nun den Beweis von der Notwendigkeit des viergleisigen Ausbaues, der sich einfach nicht mehr hinauszögern lasse. Der gesamte Güter- und Durchgangsverkehr, der von den verschiedensten Richtungen in Halle zusammenkommt und nach Thüringen und Süddeutschland weitergeleitet wird, belastet diese Strecke und so erfreulich die Zunahme des Güterverkehrs sei, müsse es doch mit Besorgnis betrachtet werden, daß täglich 88 Güterzüge diese zwei Gleise befahren, und 447000 Tonnen befördern, gegen nur 230000 im Jahre 1919. Schon Ammendorf benötigt durch seine Industrie eine tägliche Wagenzahl, die von 88 im Jahre 1914 auf 162 jetzt gestiegen ist, und die leistungsfähigen Zubringerlinien des Geiseltales und der Strecke Lauchstädt—Schafstädt erfordern schon

in Merseburg einen täglichen Wagenbedarf von 1278 Stück

gegen 609 im Jahre 1914, hat aber auch schon eine Spitzenleistung von 1800 Wagen erreicht. Damit ist aber noch kein Ende der Entwicklung abzusehen, denn nach den neuesten Berechnungen liegen noch 1360000000 Tonnen abbaufähige Kohle im Schoße des Geiseltales, die noch viele Millionen Eisenbahnwagen füllen werden. Die Leunawerke, erst vor 10 Jahren entstanden, fabrizierten bisher nur Stickstoff, für den täglich 700 Wagen gebraucht wurden. In neuerer Zeit hat man aber große Betriebserweiterungen auf die Fabrikation von Öl und Benzin umgestellt, die die künftige Belastung der Eisenbahnstrecke Halle—Weißenfels noch steigern wird, zumal das Leunawerk keinen eigenen Anschluß hat. In Corbetha kommt nun außerdem noch der Zugverkehr hinzu der von Leipzig nach Weißenfels geleitet wird.

Bei allen diesen Zahlen handelt es sich aber nur um den Güterverkehr, während der Personenverkehr nicht viel weniger groß ist. Die Strecke Halle—Weißenfels ist jedenfalls mit ihren zwei Gleisen die meistbefahrenste Strecke, was sich noch besonders dadurch kompliziert, daß täglich 22000 Arbeiter an die Schichtzeiten gebunden sind und sich darum der Verkehr an bestimmten Stunden so zusammendrängt, daß an Neueinschiebungen nur mit großer Sorge herangegangen werden kann. Gerade durch die Schichtwechselzüge ist es aber klar geworden, daß

auch der hallische Hauptbahnhof zu klein

ist und dringend eines fünften Bahnsteiges bedarf, der wahrscheinlich im Westen in der Richtung Thielenstraße angelegt werden muß. Eventuell soll außerdem ein Bahnhof Halle-Süd einen Teil des Arbeiterstromes ablenken. 34 Schnell- und Eilzüge, 49 Personenzüge passieren zusammen mit 120 Güterzügen täglich in beiden Richtungen den Bahnhof und es wird in Kürze unmöglich, weitere Züge unterzubringen.

Weiter soll auch im Rahmen des viergleisigen Ausbaues für eine bessere Einführung der Geiseltalzüge in die Richtung Thüringen gesorgt werden evtl. durch ein Einführungsgleis über Kötzschen nach Corbetha. Auch ein eigener Anschlußbahnhof für das Leunawerk wird in Zukunft unbedingt notwendig sein.

Der künftige Betriebsplan sieht den sogenannten Linienbetrieb vor, also zweimal je ein Links- und Rechtsgleis, die Nah- und Fernverkehr trennen und nur in den Stationen untereinander in Verbindung stehen. Bei allen Anlagen soll auf eine evtl. Elektrifizierung der Bahn schon jetzt Rücksicht genommen werden.

Eine besondere Schwierigkeit bietet auch die Linienführung im Bahnhof Ammendorf, der durch industrielle Werke sehr eingeschnürt ist und wahrscheinlich auch Überführungen notwendig machen wird. Besonders wichtig wird es aber für die landwirtschaftliche Bevölkerung der dortigen Gegend sein, daß die Vorflutverhältnisse in dem Hochwassergebiet sich durch das neue Projekt nicht ändert.

Der Bahnhof Merseburg,

der durch die Zubringerlinie Rößen, Zöschen, Schafstädt und Mücheln auch sehr bewegt ist, wird drei Hauptbahnsteige und außerdem noch einen Zungenbahnsteig erhalten. (Über die Verteilung haben wir schon ausführlich berichtet. Die Redaktion.) Ausgedehnte Verhandlungen schweben zur Zeit noch wegen der Verbindung des Ost- und Westteiles der Stadt. Am Gerichtsrain wird eine Unterführung angelegt und die der hallischen Straße um zwei Gleise verlängert, während am Roten Brückenrain nur eine Fußgängerunterführung möglich ist und der Fuhrverkehr auf einen Parallelweg zur Unterführung der hallischen Straße verwiesen werden muß. Neue Unterführungen am Bahnhof oder im Zuge der Lauchstädter Straße sind jedoch nicht vorgesehen. Erfreulich ist es jedoch, daß der Stadt Merseburg die Parks erhalten bleiben. Sogar der Grünstreifen auf dem bahneigenen Gelände am Gotthardtsteich versucht die Reichsbahnverwaltung, trotz erheblicher Erschwerung der Pläne, entgegenkommenderweise so weit als möglich zu erhalten.

An eine Veränderung des Bahnhofsgebäudes bzw. eine Verlegung an den Nulandtplatz ist aus finanziellen Erwägungen einfach nicht zu denken.

Auch der Bahnhof Leuna soll drei Bahnsteige erhalten, die es ermöglichen werden, gleichzeitig drei Züge verschiedener Geschwindigkeit nach Halle abfahren zu lassen

Über einen Umbau des Bahnhofs Corbetha ließ sich der Vortragende nicht weiter aus und erklärte auch die weitere Strecke bis Weißenfels für wenig interessant. Die fertigen Pläne für den Ausbau liegen aus und wenn die Kostenfrage gesichert ist, kann

schon im nächsten Frühjahr mit dem Umbau begonnen und er im Laufe von drei Jahren durchgeführt werden.

Die Kosten des Baues sollen 30 Millionen betragen.

Mit dem Hinweis, daß schon beim Bau Handel, Industrie und Handwerk mancherlei Vorteile haben werden, schloß der Vortragende seine lehrreichen Ausführungen, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden. Der Präsident dankte ihm für die anschauliche Einführung in der Schwierigkeiten des modernen Verkehrswesens, die leider zu oft unterschätzt würden.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die Änderung der Ordnung für die Sachverständigen-Kommissionen und das Schiedsgericht. Direktor Thorwest berichtete über die Entwürfe, die den Mitgliedern schriftlich zugegangen waren und gegen welche auch kein Widerspruch laut wurde. In den Börsenvorstand hat die Kammer bisher die Direktoren Reinicke, Halle, Thorwest, Könnern, und Kaufmann Walther, Halle, entsandt, die auf Vorschlag des Syndikus für das nächste Jahr wiedergewählt wurden. Zum letzten Punkt der Tagesordnung „Verschiedenes" lagen weder Anträge noch Mitteilungen vor, so daß der Präsident mit nochmaligem Dank der Kammer an den Landeshauptmann 14.20 Uhr die Sitzung schließen konnte. Kt.

Allerlei Automalheur.

Ein kühles Bad nahm in der Nacht zum Donnerstag ein Merseburger Mietauto, als es an der Schwemme in den Gotthardtsteich fuhr. Der Lenker versuchte in der Teichstraße umzubiegen, fuhr zu diesem Zwecke leichtsinnigerweise in die Einfahrt zur Schwemme und saß gleich darauf schon im Wasser. Glücklicherweise befanden sich in dem gegenüberliegenden Restaurant „Hohenzollern" noch Gäste, denen es unter großem Hallo gelang, mittels Wäscheleinen das Auto dem nassen Element zu entreißen.

Ein Zusammenstoß ereignete sich am Donnerstag vormittag an der Einmündung der Bahnhofstraße in die Hallische Straße, wo ein den Berg heraufkommendes Mietauto mit einem auswärtigen Kraftwagen, der in Richtung Halle fuhr, zusammenstieß. Während das eine Auto nur wenig beschädigt wurde und seine Fahrt fortsetzen konnte, mußte das andere abgeschleppt werden.

Demselben Chauffeur des Mietautos passierte eine Stunde später das gleiche Mißgeschick, als er mit einem Lastauto einer hiesigen Drogenhandlung an der Ecke der Großen und Kleinen Ritterstraße zusammenstieß. Während der Lastkraftwagen nur geringfügig beschädigt wurde, war dem Mietauto der Chassisrahmen so verbogen, daß es nicht mehr fahrfähig war.

*

Gegen die Verschandelung des Straßenbildes.

Wichtige Entscheidung in Polizeisachen.

Der Grundstückseigentümer Sch. hat auf seinem an zwei bebauten Straßen liegenden Eckgrundstücke den dort befindlichen Zaun derartig verwahrlosen lassen, daß er einen völlig baufälligen und höchst unschönen Eindruck macht. Die Polizeiverwaltung hatte ihm daraufhin durch polizeiliche Verfügung aufgegeben, den Zaun des genannten Grundstückes in guten baulichen Zustand zu bringen und zu erhalten.

Gegen diese polizeiliche Verfügung hatte Sch. rechtzeitig Beschwerde bei dem Regierungspräsidenten eingelegt mit dem Antrage, die Verfügung wieder aufzuheben, da sie deshalb unbegründet sei, weil es sich hier um ein unbebautes Grundstück handele und die Instandsetzung und Instandhaltung von Einfriedigungen nur bei bebauten Grundstücken verlangt werden könne. Demgegenüber hat der Regierungspräsident jetzt entschieden, daß an bebauten Straßen anstoßende unbebaute Grundstücke, wie dies in § 16 Absatz 1 der Baupolizeiverordnung für die Städte des Regierungsbezirkes Merseburg vom 27. November 1913 vorgeschrieben sei, in der Regel mit geeigneten Einfriedigungen versehen werden müßten, und daß selbstverständlich, wenn schon die Einfriedigung solcher Grundstücke verlangt werden könnte, auch ihre dauernde Unterhaltung in gutem Zustande gefordert werden könnte.

*

Ultraphonkonzert.

Etwas Seltsames geschah, es war kein Orchester auf der Bühne, das letzte Stimmen der Instrumente vor dem Beginn war nicht zu hören, der Dirigent verbeugte sich nicht und zwang kein Orchester mit einer Bewegung zusammen, es standen allein zwei dunkelbraune Holzröhren auf der Bühne, und aus einer von ihnen schwoll und bebte mit aller Gewalt der Innigkeit die Stimme einer Orgel. — Zwei Ultraphone wurden von der Ultraphongesellschaft im gefüllten Saale des „Casino" vorgeführt, neue Sprechmaschinen, deren Vertretung für Merseburg die Firma Max Schneider hat. Das Prinzip dieser Sprechmaschine, die von Küchenmeister erfunden worden ist, ist ein anderes als das der üblichen Sprechmaschinen, deren Mangel im flachen, nasalen Ton liegen. Der Ton beim Ultraphon ist mehrdimensional, und wird dadurch gebildet, daß auf einer Schallplatte gleichzeitig zwei Nadeln zweier verschiedener Tonführungen laufen, die in mathematisch berechnetem Abstand von ungefähr sechs Zentimeter laufen. Diese Tonwellen verlassen die beiden Schallöffnungen in einem Abstande von 1/20 Sekunde, einem so geringen Abstande, daß beide Töne zu einem Ton verschmelzen. Der Ton des Ultraphons ist infolge dieser Mehrdimensionalität leuchtend, farbig und plastisch. Natürlich kann die Wirkung der Musikquelle, also des Orchesters, auf Sprechmaschinen nie gänzlich erreicht werden, die üblichen Sprechmaschinen erreichen 25 bis 30 Prozent der Originalwirkung, das Ultraphon 65 bis 70 Prozent. Das Ultraphon, über das eine ganze Reihe anerkannter Musiker und Künstler sehr anerkennend gesprochen haben, hat noch eine große Zukunft vor sich und wird z. B. im Signaldienst und bei Untersuchungen in der Medizin noch eine Rolle spielen. Ultraphone gibt es in zwei Ausführungen: Holztonführung und Metalltonführung, deren Ton im Verhältnis von Flügelton zu Klavierton steht, die Tonstärke kann leicht reguliert und der Akustik des Raumes angepaßt werden. — Im Laufe des Konzerts ohne Orchester hörten wir Schlusnus in einer Arie aus „Undine", Richard Tauber in Liedern aus dem „Zarewitsch" und die herrliche Stimme Carusos; mit ganzer Innigkeit und Herbheit kamen die Töne eines unsichtbaren Cellos hervor und fügten sich zu einem Arioso von Bach, eine italienische Sängerin von der Mailänder Scala sang mit entzückender Heiterkeit eine Koloraturpartie aus dem „Barbier von Sevilla", und ganz nahe und wundervoll war der Kirchenchor aus der „Cavalleria rusticana", der von Orchester und Chor der Berliner Staatsoper dargeboten wurde. — Im zweiten Teil wurde auf beiden Apparaten leichtere Musik geboten und zuletzt klangen Foxtrot- und Charlestonklänge, allerdings merkte man hier bei zunehmender Verstärkung ein Grellerwerden des Tones, ein Mangel, der sicher noch beseitigt werden wird. Das Konzert war ein interessanter Versuch und zeigte, daß Dinge, die märchenhaft schienen, ganz einfach werden, in Wirklichkeit bleiben sie ein kleines Wunder.

*

„Das Erwachen des Weibes"

Eine zweite Nachtvorstellung, und wieder aus uns unverständlichen Gründen. Als ein Film vom Märchenreich der Liebe war er in den Vorankündigungen bezeichnet worden, und die Handlung ist einfach, unsensationell. Es ist

. . . das alte Lied von jungen Leuten,
wie es so oft geschieht in Frühlingszeiten.

Ein Jüngling wird von der Gewalt der Liebe überfallen zu einem kaum den Kinderschuhen entwachsenen Mädchen, die unwissend und ahnungslos durch ihn zur Mutter wird. Rührend und süß ist die Frida dargestellt, meisterhaft diese Mischung von Scham, Angst und etwas Freude, als sie von der Ärztin die Ursache ihres Unwohlseins erfährt und etwas „Courts-Mahlerisch" berührt nur der leider im Leben so seltene Schluß, der die beiden „Kinder" zum glücklichen Paar macht.

Sehr gut und realistisch sind auch verschiedene Nebenpersonen gesehen, die Mutter mit dem „Radiofimmel", die Klatschbase und ihr abgebauter Pantoffelheld und dann der goldige, alte Puppenspieler. Nebenpersonen nur, aber so fein gesehen, daß man wegen ihnen schon an dem Film sein Freude haben könnte. Doch das sah leider das Publikum nicht. Es verstand die einfache Sprache nicht, und an den ernstesten Stellen weckte das unverkünstelte Wesen der einfachen Leute blödes Gelächter.

Es ist ein Fehler, einen derartigen Film in einer „Nachtvorstellung" vorzuführen. Eine Mahnung für Eltern und Erzieher soll er sein, ihre Schützlinge nicht ungewarnt in die Gefahren der Reifezeit treten zu lassen. Dieses verständige Ziel der Hersteller ist aber verkannt durch den Fehler, damit eine Nachtvorstellung zu veranstalten, mit der lüsterne Zuschauer immer etwas Nervenkitzelndes verbinden und sie nur aus diesem Grunde besuchen. Die Zusammensetzung des Publikums ergab auch als Hauptteil junge Leute, die zwar schon über die Gefahren der Reifezeit hinaus, aber noch nicht so weit waren, daß sie als „getreuer Eckart" der Jugend gelten könnten. „Geschlechtsnöte, Sexualirrungen" versprach die Anzeige, und das war es, was gesucht und nicht gefunden wurde. Wer Ohren hatte, der konnte die Enttäuschung beim Nachhauseweg hundertmal hören.

Doch dazu soll der Film auch nicht dienen, ist er viel zu gut. Warum ist er für Jugendliche verboten? Meint man, daß die unverständiger sind, als die über 18 Jahre. Im Gegenteil, weitesten Kreisen sollte das leider nur zu häufige Geschehen gezeigt werden, aber nicht in einer „Nachtvorstellung".

*

Kammergerichtsentscheide in Mieterschutzsachen.

Der Amtl. Preußische Pressedienst teilt die folgenden Rechtsentscheide des Kammergerichts vom 3. Oktober 1927 mit:

Bei Festsetzung der Friedensmiete ist als Mietzins der Vergleichsräume nicht nur der vom Mieter am 1. Juli 1914 bar gezahlte Jahresbetrag, sondern auch der Jahreswert der dem Mieter oder Vermieter in Abweichung vom Bürgerlichen Gesetzbuche damals obliegenden mietrechtlichen Nebenleistungen und Verpflichtungen durch Zurechnung oder Abzug zu berücksichtigen. (17. Y. 58/27.)

Die Erlaubnis des Vermieters, den Gebrauch eines zu Wohnzwecken vermieteten Raumes einem Dritten zu überlassen, kann durch das Mieteinigungsamt auch dann ersetzt werden, wenn die Überlassung zwar nicht nur zu Wohnzwecken erfolgen soll, der Wohnzweck aber überwiegt. (17. Y. 61/27.)

Die Festsetzung eines Zwangsmietvertrags über Räume, die zum eingebrachten Gut der Ehefrau gehören, kann nur gegenüber beiden Ehegatten erfolgen. (17. Y. 63/27.)

*

Viehzählung am 1. Dezember.

Am 1. Dezember d. J. findet eine Viehzählung größeren Umfangs statt, die sich auf Pferde (ohne Militärpferde), Maultiere und Maulesel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen, Federvieh erstreckt. Ebenso werden die Hausschlachtungen in der Zeit vom 1. Dezember 1926 bis zum 30. November 1927 festgestellt.

Aus besonderem zucht- und viehwirtschaftlichen Interesse wird in Preußen die Viehzählung bei den Pferden, Kälbern, Schafen und Hühnern durch Zusatzfragen erweitert. Die Ergebnisse der Zählungen dienen lediglich viehwirtschaftlichen Zwecken, insbesondere der Erkenntnis der Lage der Landwirtschaft und der Viehzucht.

*

Hengstwoche in Magdeburg.

Ein seltenes Bild züchterischer Leistungen bietet die Hengstveranstaltung der Provinz Sachsen im Hallenbau, die mit der Körung der Hengste ihren Anfang nahm. 133 Hengste waren aufgetrieben, die nur mit wenigen Ausnahmen bereits im Vorjahre gekört oder mit Auszeichnungen versehen worden waren. Das Gesamtbild läßt gegenüber dem Vorjahre eine weitere Steigerung der Zuchtziele erkennen.

Aus dem Ergebnis der Mittwochskörung haben folgende Angaben für unsere Gegend Interesse. Für die Provinz wurden u. a. gekört: Unger 587, Pferdezuchtgenossenschaft Burkersroda; Trojan von Wanzleben 509, Kurt Hültze, Wünschendorf: Urach von Wendemach 564, Fr. Weidlich, Querfurt; Bourgogne II. de St. Martin 610, Fr. Weidlich, Querfurt; Bataclan de Brus 609, Fr. Weidlich, Querfurt.

Für den Kreis: **Winterberg von Peseckendorf 745,** Karl Bach, Eptingen.

Für den Standort: **Goliath 341, Fritz Weidlich,** Schafstädt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319271124-18/fragment/page=0003

Hochschulnachrichten.

Der Amtliche Preußische Pressedienst gibt aus dem Bereich der Unterrichtsverwaltung in Preußen folgende Personalveränderungen bekannt: Es sind ernannt worden: der außerord. Prof. Dr. Brugsch in Berlin zum ordentl. Prof. in der Medizinischen Fakultät der Universität zu Halle a. d. S., Privatdozent Dr. Behnke in Hamburg zum ord. Prof. in der Philosophischen und Naturwissenschaftl. Fakultät der Universität zu Münster, der nichtbeamtete außerordentl. Prof. in der Med. Fakultät der Universität Kiel Dr. Alfred Benninghoff zum ordentl. Prof. in derselben Fakultät, der außerordentl. Prof. Dr. Wilhelm Grüter in Bonn zum ordentl. Prof. in der Medizinischen Fakultät der Universität zu Marburg, der Privatdozent Dr. Richard Harder in Heidelberg zum ordentl. Prof. in der Philos. Fakultät der Universität zu Königsberg, der Privatdozent Dr. Rudolf Hey in Bonn zum ordentl. Prof. in der Medizinischen Fakultät der Universität zu Greifswald, der Privatdozent Ober-Stud.-Rat Dr. Dietrich Mahnke in Greifswald zum ordentl. Professor in der Philos. Fakultät der Universität Marburg, der ordentl. Prof. Dr. Rehn in Düsseldorf zum ordentl. Prof. in der Medizinischen Fakultät der Universität Bonn, Dr. Karl Stephan in Berlin zum Honorarprofessor in der Fakultät für Stoffwirtschaft der Technischen Hochschule Berlin.

*

Luftverkehrsgesellschaft der Provinz Sachsen.

Sitzung des Aufsichtsrates.

Der neue Aufsichtsrat der Luftverkehrsgesellschaft der Provinz Sachsen hielt seine erste Sitzung in Magdeburg ab. Mitglieder des Aufsichtsrats sind: Angerstein, Polizeihauptmann (luftpolizeilicher Überwachungsdienst Magdeburg), Dr. Berner, Stadtrat, Magdeburg, Finger, Ministerialrat, Berlin, Goldschmidt, Stadtrat, Magdeburg, Knipfer, Oberregierungsrat, Berlin, Lüddeckens, Bürgermeister, Erfurt, Lambertin, Generaldirektor, Halle, Dr. Mann, Oberbürgermeister, Erfurt, Seidel, Bürgermeister, Halle.

Der Aufsichtsrat befaßte sich alsdann mit dem von der Lufthansa vorgelegten Sommerluftverkehrsplan und stellte sich dabei auf den Standpunkt, daß für Mitteldeutschland grundsätzlich eine durchaus unbefriedigende Regelung vorgeschlagen werde.

Wetterwarte.

Voraussichtliche Witterung für Freitag: Ziemlich trübes Wetter mit zunehmender Erwärmung. Strichweise Niederschläge.

Kampf mit einem Wilderer.

Ein Jagdaufseher verletzt. — Der Täter festgenommen.

§ **Oberbeuna**, 24. Nov. Eine Razzia auf Wilderer wurde am Mittwoch nachmittag auf der Kippe der Beunaer Kohlenwerke von dem Oberlandjäger D. im Verein mit mehreren Jagdberechtigten abgehalten. Der als Jagdaufseher bestellte 68jährige Rentier Thormann blieb unterhalb der Kippe und traf hier auf einen Wilderer, den er festzuhalten versuchte. Der Wilderer setzte sich zur Wehr, schlug Th. zweimal mit einem Stock auf den Kopf und versuchte ihm das Gewehr zu entreißen. Es entspann sich ein harter Kampf um die geladene Waffe. Der Wilddieb hielt den Schaft und das Schloß und Th. die Mündung mit beiden Händen fest. Inzwischen hatten durch die Hilferufe des Th. die auf der Kippe befindlichen Jäger und der Oberlandjäger die Kämpfenden bemerkt. Als der Wilderer sah, daß sein Gegner Unterstützung erhielt, versuchte er, das Gewehr auf ihn zu richten und

drückte beide Schüsse ab,

die bei dem Ringen glücklicherweise fehlgingen. Trotzdem gelang es ihm aber, jetzt die Waffe an sich zu reißen und mit dem Gewehrkolben hieb er den alten Mann über den Kopf, so daß der Gewehrschaft glatt abbrach. Hierauf ergriff der Wilderer die Flucht unter Mitnahme des Gewehres.

Von dem Oberlandjäger und den Jägern verfolgt, wurde er aber bald gestellt und als der mehrfach vorbestrafte Arbeiter K. aus Kötzschen festgestellt. Bei der vorgenommenen Durchsuchung seiner mitgeführten Tasche und des Rucksackes wurden

10 Kaninchen, 1 Rebhuhn

und eine größere Menge Jagdgerät vorgefunden und beschlagnahmt. K. wurde festgenommen und dem Amtsgericht Merseburg zugeführt. Der Vorfall zeigt, wie gefährlich die Bekämpfung des Wildererunwesens hier ist. Wäre die Hilfe nicht zur rechten Zeit gekommen, so hätte der Kampf sicher ein tragisches Ende gefunden. Wie wir hören, soll die Verfolgung der Wilderer mit aller Schärfe durchgeführt werden.

*

Merkworte zur Verkehrserziehung.

Schlaf nicht unterwegs! Du gefährdest Dich und andere.

(Aus dem „Echo-Continental".)

Die Eröffnung der Ammendorfer Kreisbank.

§ **Ammendorf**, 24. Nov. Die Verwaltung der Kreisbank des Saalkreises hat mit einer schlichten Feier die Zweigstelle Ammendorf der Sparkasse und Bankanstalt dem Verkehr übergeben.

Bei der Feier war der schalterlose Bankraum fast gefüllt von den Gästen, unter denen man Landrat Müller, die einzelnen Kreisausschußmitglieder, Kreisbaurat Dipl.-Ing. Besecke, den Schöpfer des Werkes, und Bürgermeister a. D. Paul (Magdeburg), den Vorsitzenden des Giroverbandes, bemerkte.

Landrat Müller betonte in seiner Begrüßungsrede, daß das Bauwesen des Saalkreises in zuverlässigen Händen ruhe. Nur eine im Aufstieg begriffene Kasse könne heute den Bau einer solchen Filiale übernehmen. Die Kreisbank des Saalkreises sei zum wesentlichen Wirtschaftsfaktor geworden. Direktor Roß gab über die Entwicklung der Kreissparkasse Auskunft. Nachdem die Inflationszeit das gesamte Vermögen — 33 Millionen Mark — vernichtet habe, betrage der heutige Einlagebestand bereits wieder rund 10½ Millionen Reichsmark, also fast ⅓ des Vorkriegseinlagebestandes. Der Gesamtumsatz der Sparkasse habe sich von 6¼ Millionen Reichsmark auf 17½ Millionen Reichsmark erhöht. Besonders die Entwicklung im letzten und vorletzten Jahre sei sehr erfreulich gewesen. Bereits über 1 Million Reichsmark Kredite seien in Ammendorf und Umgebung auf kurz- oder langfristiger Basis angelegt worden.

Bürgermeister Paul wies in kurzen Zügen auf den Entwicklungsgang der Sparkassen nach der Inflation hin und hob hervor, daß die Kreisbank des Saalkreises in Hinsicht auf Spar- und Giroeinlagen allen anderen um 75 Prozent voraus sei. Die Kreissparkasse des Saalkreises bezeichnete er als die größte des Bezirkes. Lediglich im Interesse der kommunalen Verbände, in selbstloser Tätigkeit für das öffentliche Interesse und des gesamten Volkes sei die Arbeit der Kreissparkassen zu verstehen.

Darauf übergab Landrat Müller die neue Bank ihrer Bestimmung.

Anzeigen für die Sonnabend-Nummer

vom 26. November 1927 des

Merseburger Korrespondent

besonders größere Inserate, bitten wir im Interesse guter Zurichtung und Placierung mögl. bis Freitag aufzugeben. Korrekturen zu laufend. Anzeigen können nur bis Freitag Berücksichtigung finden.

§ **Bad Lauchstädt**, 24. Nov. Ein Anschwellen der Erwerbslosenziffer in unserer Stadt, die im vorigen Sommer bzw. Herbst fast bis auf den Nullpunkt gesunken war, ist wieder zu verzeichnen. Durch das eingetretene Frostwetter ist die Arbeitslosenzahl auf 26 gestiegen.

§ **Steuden**, 24. Nov. Treibjagd. Auf der kürzlich von der Rittergutsverwaltung Steuden abgehaltenen Treibjagd wurden von 29 Schützen 460 Hasen, 18 Rebhühner, 1 Fasan und 1 Bussard zur Strecke gebracht. Das Ergebnis ist gegenüber den Vorjahren gut.

§ **Schkeuditz**, 24. Nov. Zum Wochenmarkte am Mittwoch waren Ferkel nur in geringem Antrieb zu verzeichnen. Infolge des kalten Wetters kam ein Geschäft kaum zustande, da Käufer nicht erschienen waren.

Im Schnee steckengeblieben.

§ **Schkeuditz**, 24. Nov. Der so plötzlich eingetretene starke Schneefall wurde dem Postauto Schkeuditz-Delitzsch zum Verhängnis. Auf der abendlichen Rückfahrt von Delitzsch geriet das schwere Auto in eine der hohen Schneewehen und kam nicht vom Platze. Auch alle Versuche mit Wegschaufeln des Schnees und Anlegen von Schneeketten waren nutzlos. In höchster Bedrängnis gelang es einem Gutsbesitzer mit vier Pferden, den Koloß aus der gefährlichen Lage abzuschleppen. Statt 20 Uhr traf das Postauto morgens 5 Uhr wieder in Schkeuditz ein. Am Dienstag wurde dann versucht, wenigstens bis Glesien den Verkehr aufrechtzuerhalten. Vergebliches Bemühen. Die Straße hinter Cursdorf war so verschneit, daß schließlich der Feldweg nach Ennewitz benutzt wurde, nachdem vorher durch Wegschaufeln des Schnees ein notdürftiger Weg gebahnt war. Die Gemeinden aber werden an ihre Pflicht erinnert, für einen verkehrsmäßigen Zustand der Straßen besorgt zu sein.

§ **Lützen**, 24. Nov. Durch die riesigen Schneeverwehungen ist in der ganzen Umgebung eine allgemeine Verkehrsstockung eingetreten. Viele mit Zuckerrüben beladene Wagen mußten auf den Landstraßen stehengelassen werden. Überall sah man festgefahrene Automobile. Die Leuna-Omnibusse konnten erst mit mehrstündiger Verspätung ihr Ziel erreichen. Auch der Personenzug, welcher 7.30 Uhr von Leipzig kommend in Lützen eintreffen müßte, hatte zwei Stunden Verspätung und der zweite Morgenzug von Lützen nach Leipzig-Plagwitz blieb Dienstag früh östlich vom Bahnhof Göhrenz-Albersdorf in Schneewehen stecken, obwohl eine halbe Stunde zuvor diese Strecke von einem anderen Zuge durchfahren worden war. Mit zwei Lokomotiven wurde der Zug wieder flottgemacht und erreichte erst mit zwei Stunden Verspätung den Bahnhof Plagwitz.

§ **Meuchen**, 24. Nov. Bei der am Dienstag veranstalteten Treibjagd wurden von 55 Jägern 222 Hasen zur Strecke gebracht.

§ **Markranstädt**, 24. Nov. Der Bürgerbund veranstaltete am 22. November im „Rosenkranz" einen Lichtbildervortrag. Herr Studienassessor Barby, Leipzig, sprach über „Bilder aus der sächsischen Heimat", mit Bevorzugung der Leipziger Gegend. Mit Interesse folgten die zahlreichen Zuhörer den Ausführungen des Redners.

§ **Hohenmölsen**, 24. Nov. Die Wahl des Stadtsekretärs Dauer zum Bürgermeister der Stadt Dardesheim ist durch den Regierungspräsidenten in Magdeburg bestätigt worden.

Kohlenstaubexplosion auf einer Grube.

4 Verletzte.

§ **Hohenmölsen**, 24. Nov. Auf der Grube „Hedwig" der Gewerkschaft Hohenzollernhall entstand eine Kohlenstaubexplosion. Dabei erlitten vier Leute, zwei Bergleute und die beiden Betriebsführer, Brandwunden, die ihre Überführung nach dem Krankenhaus in Hohenmölsen nötig machten. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich. Der Betrieb auf der Grube, die sich in Bösau bei Hohenmölsen befindet, konnte am nächsten Tage in vollem Umfange wieder aufgenommen werden.

Kreis Querfurt

‡ **Neumark**, 23. Nov. Zu einer schlichten Abschiedsfeier für den scheidenden Ortspfarrer Ronnicke hatten sich die Mitglieder der kirchlichen Körperschaften, des Schulvorstandes und des Vaterländischen Frauenvereins in der Pfarre eingefunden und überreichten dem außerordentlich beliebten Seelsorger einige Abschiedsgeschenke unter Worten des Dankes für seine mühevolle, aber segensreiche Tätigkeit. — Nach 31jährigem Wirken in der Kirchengemeinde Neumark und den Filialen Geißelröhlitz und Wernsdorf tritt der nunmehr 67jährige in den Ruhestand und wird nach Naumburg übersiedeln.

‡ **Querfurt**. Verkehrsstörungen. Infolge der Schneeverwehungen ergaben sich auch in unserem Kreise erhebliche Verkehrsstörungen. Vielfach blieben Automobile in den Schneemassen stecken und konnten erst nach stundenlangen Bemühungen wieder flottgemacht werden. Die Aussichten auf einen normalen Verkehr sind im Augenblick noch nicht besonders günstig, so daß mit weiteren Störungen gerechnet werden muß. Durch den inzwischen einsetzenden Regen werden die Straßen mit Glatteis überzogen, wodurch der Verkehr mit Automobilen und Fuhrwerken besonders schwierig gemacht wird. Den Hausbesitzern sei dringend geraten, Sand in genügenden Mengen auf den Bürgersteig zu streuen, damit Unglücksfälle möglichst vermieden werden.

‡ **Roßleben**, 24. Nov. Der Umbau der Warteräume auf der hiesigen Station ist beendet. Der Wartesaal 2. Klasse (bisher 4. Klasse) wurde dem Verkehr bereits übergeben. Leider zeigt er immer noch den Übelstand, daß der einzige Ausgang auf den vollkommen ungeschützten Bahnhofsvorplatz mündet. Es ist notwendig, daß noch ein zweiter Ausgang nach der Halle des Bahnsteigs geschaffen wird, damit die Reisenden auf dem Wege zum Schalter usw. nicht den Unbilden der Witterung ausgesetzt sind.

Gerichtsverhandlungen

Prozeß Vollmer.

Am Mittwoch wurde der Fall 34 der Anklage gegen Dr. Vollmer wegen Gebührenüberhebung erörtert. Es ist dies der Fall, der den Anstoß zum Einschreiten gegen den Angeklagten auf die Beschwerde des Tierarztes Dr. Mirisch gegeben hat. Am 28. Januar 1923 war bei Dr. V. nachmittags antelephoniert, er solle nach Möritzsch zu einer Ergänzungsfleischbeschau kommen. Ein Pferd, das sich das Bein gebrochen hatte, war notgeschlachtet. Dr. V. war nicht selbst zu Hause, und durch die Mittelspersonen, durch die das Telephonieren ging, wurde eine Bestellung nach Schkeuditz zwecks Feststellung von Milzbrand. Die daraufhin nach Schkeuditz am Montag unternommene Dienstreise erwies sich als vergeblich, denn dort erfuhr der Angeklagte telephonisch von Dr. Mirisch, daß es sich um den Möritzscher Gaul handelte, bei dem kein Seuchenverdacht vorliege. Bei Besprechung der Wegeverhältnisse hat Dr. Mirisch dem Angeklagten Dr. V. gesagt: „Lassen Sie sich doch holen." Es erhebt sich ein Streit darüber, ob Dr. V. verstanden haben kann, er könne sich es (nämlich das Fleisch) nach Schkeuditz holen lassen oder ob er das als Erlaubnis aufgefaßt haben kann, in dem fremden Bezirk eine Fleischbeschau vorzunehmen. Tatsächlich hat der Roßschlächter das Pferdefleisch nach Schkeuditz geschafft, hat dies auch dorthin dem Angeklagten telephonisch mitteilen lassen und Dr. V. hat am anderen Tage das Fleisch besichtigt. Liquidiert hat Dr. V. eine Dienstreise (die vergebliche) und am anderen Tage die Fleischbeschau aus der Ergänzungskasse. Der Sachverständige, Regierungsrat Profé, steht auf dem Standpunkt, die Dienstreise hätte nicht liquidiert werden dürfen, doch ist dies eine reine Auslegungsfrage, die vielleicht von einem anderen Sachverständigen entgegengesetzt entschieden würde, wie die Verteidigung betont. Im übrigen stehen die verschiedenen Zeugen stellenweise gegeneinander und zu den Bekundungen des Angeklagten, ferner auch zu früheren eigenen Vernehmungen in Widerspruch. Diese Widersprüche werden so eingehend erörtert, daß der Vorsitzende schon stöhnt: „Wenn das so weitergeht, brauchen wir 3 bis 4 Monate!"

Von Wichtigkeit ist noch, daß auch die Vernehmung von Landrat Guske nötig sein wird. Aus der Vernehmung des Dr. Mirisch geht hervor, daß er mit dem Angeklagten zuerst sehr gut gestanden hat. Die Spannung ist erst später eingetreten.

*

Amtsgericht Freyburg.

Sitzung am 22. November.

Der Oberinspektor Wilh. Mann aus Benkendorf ist beschuldigt, gegen eine Verordnung des Präsidenten des Arbeitsverwaltungsamtes verstoßen zu haben und erhielt einen Strafbefehl über 30 RM., wogegen er richterliche Entscheidung beantragte. Die Firma Gebrüder Zimmermann, Benkendorf, die mehrere Güter in der hallischen und Meri... Gegend bewirtschaften, übernahmen auch am 1. April das Rittergut Eulau in Pacht. Da die Aussaat drängte, die vorhandenen Leute aber nicht ausreichten, schickte der Oberinspektor von den anderen Gütern polnische Arbeiter nach Eulau, ohne um Erlaubnis nachgesucht zu haben. Bei seiner Vernehmung hat nun der Oberinspektor angegeben, daß er sich in einer Notlage befunden habe, da die Aussaat drängte, und die später für Eulau angeforderten Polen seien auch bewilligt worden. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft erklärte, daß eine strenge Kontrolle der ausländischen Arbeiter unerläßlich sei und beantragte 30 RM. Strafe oder 6 Tage Haft. Das Urteil lautete antragsgemäß. In dieser Sache sind im Juli schon diese 10 Polenmädchen, die auch in Eulau nicht polizeilich gemeldet waren, jede mit 2 RM. oder 1 Tag Haft bestraft, sowie der Inspektor mit einem Strafbefehl von 20 RM. belegt worden.

Der Bäckermeister Hermann Mewes aus Branderoda ist schon mehrere Male wegen Nichteinbissens seines Pferdes auf der Landstraße vom Landjäger angezeigt und dann bestraft worden. Am 27. September stand wieder ein solcher Fall zur Verhandlung, wurde aber vertagt, da Mewes erklärte, daß er Revision eingelegt habe und am 14. Oktober in dieser Sache Termin beim Kammergericht anstehe. Mewes beruft sich stets darauf, daß er auf Grund eines tierärztlichen Zeugnisses das Pferd nicht einzubissen brauche. Da vom Kammergericht die Revision verworfen worden ist, kam das Gericht auch jetzt wieder zu einer Verurteilung, und zwar zu einer Geldstrafe von 5 RM. gleich 1 Tag Haft und Tragung der Kosten.

Aus aller Welt

Falsche Selbstbezichtigung eines Studenten.

Die Berliner Kriminalpolizei hatte durch die falsche Selbstbezichtigung eines ägyptischen Studenten am Sonntag viel Arbeit. Der aus Kairo stammende Student der Medizin Achmed R. erschien auf der Kriminalpolizei in Wilmersdorf und gab an, seinen Freund und Landsmann umgebracht, dessen Leiche zerstückelt und beiseite geschafft zu haben. Er habe die Tat in einer furchtbaren Aufregung wegen Eifersucht verübt. Die Kriminalpolizei machte der Mordinspektion Mitteilung, die sofort nach dem von Achmed R. angegebenen Hause aufbrach. Es war jedoch nicht die geringste Spur zu entdecken. Die Wirtin gab an, an dem Tag, an dem die Tat verübt sein sollte, sei ihr Mieter, der Anzeigeerstatter, nicht ausgegangen und habe auch keinen Besuch empfangen. Schließlich konnte festgestellt werden, daß der angeblich Ermordete gar nicht nach Berlin gekommen war, da ihm die Einreiseerlaubnis hierzu versagt wurde, und er deshalb nach Wien gegangen war. Der junge Ägypter, der diese falsche Selbstbezichtigung nicht mit klaren Sinnen gemacht haben kann, wurde der Polizei übergeben, die ihn zur Beobachtung in ein Irrenhaus bringen wird. Wie verlautet, soll Achmed R. die Selbstbezichtigung getan haben, weil er befürchtete, wegen eines kleinen Vergehens von der Universität relegiert zu werden.

Eine versinkende Stadt.

In der schlesischen Stadt Waldenburg hat der Bergbau verhängnisvolle Folgen gezeitigt. Das Niveau der inneren Stadt hat sich im Laufe der letzten Jahre um etwa einen halben Meter gesenkt, ganze Häusergruppen sind vom Einsturz bedroht. In einem Grundstück in der Mühlenstraße schweben die Mieter, meist kinderreiche, seit Monaten ständig in Lebensgefahr. Die Grundmauern zeigen große Risse, und die Hoffront mußte mit starken Stempeln vor dem Zusammensturz gestützt werden. Der Hausflur gleicht einem Grubenstollen. Zahlreiche Absteifungen sollen den Einsturz aufhalten, obgleich es ersichtlich ist, daß der rapide um sich greifende Verfall nicht verhindert werden kann.

In den Wohnungen zeigen sich dieselben trostlosen Zustände. Decken und Wände sind voller Risse, teilweise von solchem Umfang, daß man mit dem Arm durchgreifen kann. Die Bewohner des Hauses durchleben innerhalb dieser Wände eine Schreckensnacht nach der andern. Bilder, Spiegel und sonstige Gegenstände lösen sich plötzlich von den Wänden, die Nägeln keinen Halt mehr bieten. Ständig bröckelt die Decke ab. In der Stube einer Witwe senkte sich plötzlich die Decke, und nur durch sofortiges Einziehen einer Stütze konnte, wenigstens für den Augenblick, der Einsturz aufgehalten werden.

Die Baupolizei, die schon im Dezember v. J. die Verantwortung für das Weiterbewohnen dieser Räume nicht mehr tragen wollte, forderte die Räumung. Da eine anderweitige Unterbringung der gefährdeten Mieter, auch durch den Bau von Baracken, vom Wohnungsamt nicht erfolgen konnte, entschloß sich die Baupolizei, bewußt ihrer Verantwortung, zu einer rigorosen Maßnahme. Sämtliche Mieter erhielten den Befehl, binnen zwei Stunden die gefährdeten Wohnungen zu räumen. Unter Hinzuziehung von Lastkraftwagen der Schutzpolizei wurde das armselige Inventar fortgeschafft, und die so plötzlich, noch dazu in den Abendstunden, obdachlos gewordenen Familien wurden von der Polizei zwangsweise in gerade zur Verfügung stehenden Quartieren untergebracht.

Dem Nachbargebäude, Mühlenstraße 20, droht in allernächster Zeit dasselbe Schicksal. Dieses Haus hängt nur noch zwischen den Brandmauern. Auch diese Ruinen müssen abgebrochen werden, da sie selbst in unbewohntem Zustande eine Gefahr bilden. An einen Wiederaufbau ist nicht zu denken. Auch in mehreren Grundstücken am Markt, in der Hermann-Stehr-Straße, am Rathausplatz und in anderen Straßen sind Beschädigungen der Grundmauern bemerkbar geworden. Die entstandenen Schäden sind vorläufig durch umfangreiche und kostspielige Reparaturen behoben worden.

*

Dieselben Erscheinungen wie in der Stadt Waldenburg sind auch in den Vorortgemeinden zu beobachten. Ein Haus in Ober-Altwasser, die sogenannte Töpfermühle, ist besonders ernstlich gefährdet. In Dittersbach mußten im Vorjahr nicht weniger als sechzehn Wohnungen wegen Baufälligkeit geräumt werden.

Richtige Lösungen

unserer Rätsel aus Nummer 271 sandten ein:

Aus der Unterhaltungsbeilage:
Frau A. Köker, H. Bederke, Kurt Reimann, P. Kunth.

Aus der Illustrierten Beilage:
Frau A. Köker, E. Martin, Elsa Gaul.

An der Spitze stehen Krügerol-Katarrh-Bonbons mit dem antiseptisch wirkenden Zusatz

Aus Mitteldeutschland

Mit offenen Augen in den Tod.

Ein Streckenarbeiter tödlich verletzt.

† **Halle.** Am Dienstag nachmittag blieb auf dem Hauptbahnhof der Streckenarbeiter G. mit einem Fuß in einer Schiene hängen, aus der er sich nicht mehr befreien konnte, trotzdem der fällige Personenzug zu höchster Eile antrieb. Die verzweifelten Anstrengungen genügten nicht, er blieb gefangen und wurde von der heranbrausenden Lokomotive erfaßt und mit großer Gewalt zur Seite geschleudert, da jetzt die Stiefelsohle abriß. Bei dem Anprall wurde er jedoch so schwer am Kopfe verletzt, daß der Tod sofort eintrat. Der Verunglückte ist verheiratet und seine Frau wird in Kürze einem fünften Kinde das Leben schenken.

Tagung der Bankbeamten Mitteldeutschlands.

† **Halle.** Der Deutsche Bankbeamtenverein E. V. hatte die Vertreter seiner mitteldeutschen Gliederungen zu einer Tagung zusammenberufen, welche am Sonntag hier stattfand. Vertreten waren 18 Plätze durch 53 Delegierte. Als Vertreter der Leitung des Gesamtvereins nahm der geschäftsführende Vorsitzende, Fürstenberg, Berlin, persönlich an der Tagung teil, während der Aufsichtsrat durch die Mitglieder Beck, Hannover, und Adler, Magdeburg, repräsentiert wurde. Der Gauvorsteher, Richter, Magdeburg, erstattete einen eingehenden Tätigkeitsbericht für das erste mit dem April beginnende Vereinshalbjahr, und anschließend sprachen die Vertreter der einzelnen Plätze über die organisatorischen und wirtschaftlichen Verhältnisse ihrer Orte. Aus allen Berichten ging hervor, daß trotz Personalabbaues eine erfolgreiche Werbetätigkeit entfaltet wurde, überall ein reges Vereinsleben herrscht und insbesondere die Bildungsbestrebungen sehr erfolgreich gefördert wurden. Im Schlußwort nahm sodann der geschäftsführende Vorsitzende zu allen zur Zeit im Vordergrunde stehenden sozialpolitischen Fragen Stellung. Die Tagung klang nach sechsstündiger Dauer in einem starken Bekenntnis zum Vaterland und unbeugsamen Willen zur Erringung des der Bankangestelltenschaft zukommenden Platzes aus. Als nächster Tagungsort wurde Goslar a. H. einstimmig gewählt.

Mißglückte Brandstiftung.

† **Dessau.** Im „Kristallpalast" wurde eine Brandstiftung versucht. In einem Nebensaale war Feuer ausgebrochen, das offenbar absichtlich angelegt war. Man hatte aus einem Vorhang ein großes Stück herausgeschnitten, allerlei Streichholzschachteln und anderes Brennbares damit umwickelt und das Paket angezündet. Glücklicherweise wurde der Brand sehr bald entdeckt, und die herbeigerufene Feuerwehr hatte nicht viel Arbeit mit dem Löschen.

Pangsy, der Ausbrecherkönig

wieder verhaftet.

† **Perleberg.** In der Perleberger Herberge hatte ein Mann einen Streit mit mehreren Herbergsgästen. Zur Ruhestiftung rief der Herbergswirt die Polizei zur Hilfe, die den Streitsüchtigen festnahm und zur Wache transportierte. Seine Aussagen machten einen unglaubwürdigen Eindruck. Er hatte keine Papiere bei sich und legte sich den Namen Stelter zu; als Wohnort gab er Magdeburg an.

Der Verhaftete führte 19 verschiedene Schlüssel bei sich. Außerdem fand man bei ihm eine silberne Damenuhrkette. An Hand der Steckbriefliste und des Fahndungsblattes stellte sich eine auffallende Ähnlichkeit mit dem berüchtigten Ein- und Ausbrecher Pangsy heraus. Diesen Namen sagte man dem Verhafteten auf den Kopf zu. Er bestritt jedoch, der Gesuchte zu sein.

Bei seiner Einlieferung in das Gerichtsgefängnis verschluckte der Gefangene ein Stück Höllenstein, um durch diesen alten Verbrechertrick seine Einlieferung in das Krankenhaus zu erzwingen. Ein sofort herbeigerufener Arzt befreite ihn jedoch von dem Gift.

Um die Person des Verhafteten einwandfrei festzustellen, wurden die Oberlandjäger aus dem Kreise Osterburg nach Perleberg beordert, und sie erkannten bei der Gegenüberstellung in dem Festgenommenen den gesuchten Pangsy. — Pangsy war bei seinem Transport nach Lichtenburg entsprungen. Er wird wieder nach der Strafanstalt Lichtenburg übergeführt werden.

Die verschwundenen Akten im Leipziger Amtsgericht

† **Leipzig.** Vor einem halben Jahre ungefähr wurde ausführlich berichtet über die Verhaftung eines Kanzleiassistenten am Leipziger Amtsgericht, der unter der Beschuldigung festgenommen worden war, Akten beseitigt zu haben. Die Angelegenheit spielt hinein in den Gesamtkomplex der Prozesse um den Inflationskaufmann Christian Meyer. Bereits vor einigen Wochen schwebte ein Verfahren wegen der Bestechung des Gerichtsvollziehers Große. In diesem Prozeß wurde Meyer zu 1¼ Jahren Gefängnis verurteilt. Diesmal sitzen die Kaufleute Meyer, Mejo, Grabe und der Kanzleiassistent Werner auf der Anklagebank. Der Eröffnungsbeschluß wirft den Angeklagten Meyer und Mejo vor, Werner einmal zu einer Aktenbeseitigung angestiftet und ihm dafür Geld gegeben zu haben. Mejo und Grabe haben gemeinsam Werner zu einer gleichartigen Beseitigung angestiftet. Werner wird außerdem noch in drei Fällen die Unterschlagung von Kostenvorschüssen und Beseitigung der diesbezüglichen Akten zum Vorwurf gemacht.

Die Verhandlung ergibt ein Bild von den etwas wirren Geldverhältnissen der Jahre 1924/25. Meyer, der von einem Gläubiger bedrängt wurde, sah sich gezwungen, einen Ausweg zu suchen. Sein damaliger Freund, Mejo, schlug ihm eines Tages vor, die Akten über den bevorstehenden Offenbarungseid und einen Wechsel von ungefähr 6000 M. verschwinden zu lassen, und fragte, was er dafür gäbe. Meyer erklärte sich bereit, 1000 M. zu zahlen. Ein paar Tage später erschien Mejo mit dem Kanzleiassistenten Werner in einem Lokal und zeigte Meyer die entwendeten Urkunden. Meyer gab daraufhin nach und nach 850 M. heraus, mußte, um die Urkunden in die Hand zu bekommen, auch noch die letzten 150 M. zahlen. Meyer und Werner wurden

Stammtischbrüder,

duzten sich, und Werner benachrichtigte seinen neuen Freund, wenn Pfändungen bevorstanden.

Mejo bestreitet, daß er der Anstifter Werners gewesen sei. Im Gegenteil habe Werner ihm nach kurzer Bekanntschaft das Angebot gemacht, für ihn Akten zu beseitigen, wenn etwas daran zu verdienen sei. Mejo hat sich darauf nicht nur von Meyer, sondern auch von dem Fabrikanten Grabe erhebliche Beträge geben lassen, um von Werner Akten zu erhalten. Geld habe jedoch Werner nicht viel bekommen. Es könnte sich um Beträge von zwei, drei, fünf und zwanzig Mark, einmal auch um 300 M. gehandelt haben.

Werner selbst gibt bei seiner Vernehmung an, daß Mejo ihn angestiftet habe. Er selbst will die Akten nicht beseitigt haben; ein Bekannter, dessen Namen er verweigert, habe sie ihm verschafft. Dieser Mann habe schon früher den Vorschlag gemacht, gegen Bezahlung Akten zu entwenden. Darum habe er ihn wiederholt gegen eine Zahlung von 50 M. zu Diebstählen veranlaßt. Über das Aussehen des Freundes macht Werner keine Angaben. Man darf in diesem Manne also

den „großen Unbekannten"

vermuten, der in den meisten Kriminalprozessen eine Rolle spielt.

Der Fabrikant Grabe hat Werners Bekanntschaft durch Mejo gemacht, und dann Offenbarungseidakten nach Zuwendungen zum Verschwinden bringen lassen. Grabe bestreitet diese Vorgänge mit großer Entschiedenheit. Er will Werners Bekanntschaft durch Mejo gemacht haben, als er nach einem verlorenen Prozeß in Geldverlegenheiten war. Werner habe ihm Hypothekenkäufer und -vermittler zugeführt, und dafür Provisionen erhalten. Er könnte sich zwar erinnern, daß ihm Werner den Vorschlag gemacht habe, Akten zum Verschwinden zu bringen, doch sei dies in einem Augenblick geschehen, wo ihm nur Schaden hätte entstehen können. Wenn Werner trotzdem und „ohne seinen Auftrag" einen Diebstahl begangen habe, so könne er nur annehmen, daß der Beamte so unter dem Einfluß des Alkohols gestanden habe, daß er nicht wußte, was er tat.

Christian Meyer will als ehrsamer Kaufmann groß geworden sein. Er hat den Krieg mitgemacht, bis er nach Hause geschickt wurde, um die damals entstehenden Leunawerke mit Maschinen zu beliefern. Später ist er unter die Geldleute geraten, und hat die schönen Sachwerte, die er in der Inflation billig kaufte, ebenso schnell wieder verschwinden sehen.

Mejo, früher Besitzer einer Kunstdruckanstalt, hat sich im Krieg „auf Maschinengewehre umgestellt" und kam während der Inflationszeit in das große Geldgeschäft. Ihm erging es ebenso wie Meyer. Schließlich kaufte er für 1500 M. eine große Aktiengesellschaft mit 7 Millionen Aktienkapital. Er verkaufte die Majorität davon an Meyer, der sie für seine Zwecke verwerten wollte. Die beiden gerieten in Streit und

Mejo hielt sich für den Gläubiger Meyers.

Er fürchtete stets, daß dieser den Offenbarungseid leisten und ihm gar nichts zahlen könne. Darum habe er sich veranlaßt gesehen, die Hand zur Aktienbeseitigung zu bieten. Daß er dafür 1000 M. von Meyer genommen habe, sei nur erfolgt, weil Meyer ihm noch mehr als 10 000 M. schuldig gewesen sei.

Der Angeklagte Werner ist bereits seit dem Jahre 1902 im Justizdienst. Sein Betragen hat wiederholt zu Tadel Anlaß gegeben. Er wurde schon einmal entlassen, aber wieder aufgenommen. Kurz vor dem Kriege war er wegen Trunksucht im Sanatorium. Später trat er wieder in den Dienst ein und wurde 1920 Beamter. Er gilt bei seinen Vorgesetzten als ein äußerst fähiger, geschickter und fleißiger Beamter; allerdings hält man ihn trotzdem für einen labilen Charakter. Vor Gericht versucht Werner den Eindruck eines geistig zurückgebliebenen Menschen zu machen.

Die Verhandlung wird vormittags fortgesetzt.

*

Ein diebisches Ehepaar.

Zuchthaus und Gefängnis für Ladendiebstähle.

† **Leipzig.** Der bereits neunmal vorbestrafte Handlungsgehilfe Josef Voigt aus Altona mit seiner ebenfalls schon oft bestraften Ehefrau stand wegen Rückfalldiebstahls vor dem Schöffengericht. Beide waren erst aus dem Gefängnis entlassen worden und begannen sofort in Hamburg wieder mit Ladendiebstählen. Im September kam das Ehepaar nach Leipzig und stahl in zwei Geschäften für etwa 200 M. Kleidungsstücke. In einem Geschäft in der Petersstraße ereilte die beiden ihr Schicksal. Während sich die Ehefrau mit der Verkäuferin unterhielt, versuchte der Ehemann ein elegantes Kleid unter seinem Jackett zu verbergen. Als er merkte, daß er beobachtet wurde, wollte er das Kleid wieder zurücklegen. Das Ehepaar wurde festgenommen. Das Gericht verurteilte Josef Voigt wegen Rückfalldiebstahls in zwölf Fällen zu vier Jahren Zuchthaus, die Ehefrau erhielt wegen Rückfalldiebstahls in neun Fällen drei Jahre Gefängnis. Beiden wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre aberkannt.

„Himstedt" ein berüchtigter Ladendieb.

Wem gehört das Bisam-Rückenfutter?

† **Leipzig.** Wie wir schon berichteten, ereignete sich am vergangenen Freitag in einer Gastwirtschaft in der Härtelstraße ein blutiger Zwischenfall, bei dem der Leipziger Kriminalbeamte Alfred Z. durch Schläge mit einem Bierglas schwer verletzt wurde. Der Beamte hatte Interesse für den

Besitzer eines Bisam-Rückenfutters

gezeigt, das von einem Gast zum Verkauf angeboten wurde. Der angeblich aus Berlin zugereiste Arbeiter suchte sich des ihm unangenehmen Fragestellers durch einen tätlichen Angriff zu entledigen, und flüchtete, nachdem die mit ihm am Tisch sitzenden Leute bereits das Weite gesucht hatten. Er konnte kurz darauf in der Wohnung eines Arztes festgenommen werden.

Es wird angenommen, daß das Bisam-Rückenfutter, das sich in Verwahrung der Kriminalpolizei befindet, von dem Verhafteten oder dessen Komplicen bei einem Kürschner oder in einer Rauchwarenhandlung gestohlen worden ist.

Der Mann hatte sich als Arbeiter Himstedt aus Berlin bezeichnet. Wie sich jetzt herausgestellt hat, sind diese Angaben falsch. Der Festgenommene konnte an Hand von Beweismitteln als der 1902 in Breslau geborene Arbeiter Fritz Stasch ermittelt werden, der den Behörden als Ladendieb und Schaufenstereinbrecher bekannt ist. Stasch hielt sich in Berlin auf und ist schon einmal in Leipzig unter dem Namen Witzleben aufgetreten und polizeilich registriert worden. Stasch hatte bei seiner ersten Vernehmung erklärt, die an seinem Tisch sitzenden Personen seien ihm nicht näher bekannt; er habe sie bei seiner Ankunft auf dem Hauptbahnhof kennengelernt. Bisher ist es der Polizei nicht gelungen, die Namen der Komplicen zu ermitteln oder deren Aufenthalt festzustellen, da sie wahrscheinlich nach Berlin geflohen sind.

Ein weggeworfenes Streichholz.

† **Wernigerode** (Harz). In dem Stallgebäude des Gasthauses „Ilsenburger Hof" brach nachts Feuer aus. Die Feuerwehr konnte nicht mehr viel retten, da der ganze Dachstuhl in einer Länge von etwa 15 Meter bereits lichterloh brannte. Durch Umlegen der Umfassungsmauern konnte das Feuer erstickt werden. In dem Stallgebäude befand sich fast das ganze Mobiliar des jetzigen Inhabers Liehr. Es war vorläufig dort untergestellt, weil noch nicht alle seine Wohnräume frei waren. Außerdem sind zwei Schweine und zwölf Hühner verbrannt.

Der Brand wurde durch ein weggeworfenes Zündholz hervorgerufen. Der Schaden ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Ein Einbrecherkleeblatt.

Aufgeklärte Einbrüche.

† **Aschersleben.** Der bei einem Einbruch hier im September angeschossene Schlosser Schadt aus Thüringen machte bei den wiederholten Kreuzverhören auf seinem Krankenlager Angaben, die zur Entdeckung seiner Spießgesellen führten, die inzwischen im ganzen Harzgebiete schwere Diebstähle verübten. Die Berliner Polizei konnte bereits ein zweites Mitglied der Bande verhaften und fünf große Koffer mit Diebesgut aus hiesiger Gegend beschlagnahmen. Ein großes Lager wurde auch bei den Angehörigen sichergestellt. Flüchtig ist noch der aus dem Zuchthaus entsprungene Gert aus Großenstein. Auf das Konto der Einbrecherbande kommen allein sieben schwere Diebstähle, die hier verübt wurden. Inzwischen ist festgestellt, daß sie ihre Raubzüge sogar bis nach Westfalen und München ausdehnten.

Rundfunk

Leipzig. Wellenlänge 365.8 Meter.

Freitag, 25. November.

10.00 Uhr: Woll- und Baumwollpreise. amerikanische Metallmeldungen.
10.05 Uhr: Verkehrsfunk. Wetterdienst.
10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
10.25 Uhr: Pressedienst.
11.45 Uhr: Wetter- und Wasserstandsdienst (Deutsch und Esperanto)
12.00 Uhr: Schallplattenkonzert.
12.50 Uhr: Geschäftliche Mitteilungen.
12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht.
13.25 Uhr: Geschäftliche Mitteilungen.
14.45 Uhr: Baumwolle, Landwirtschaft, Berliner Oel-Notiz und Butter.
15.00—15.30 Uhr: Proben aus den Neuerscheinungen auf dem Musikalienmarkt.
15.30 Uhr: Berliner Devisen und Produkten
16.00 Uhr: Wiederholung von 14.45 und 15.30 und laufende Produktenbörse, Berliner Metalle und Schrott.
16.08 Uhr: Baumwolle und Landwirtschaft, laufende Produktenbörse, Magdeburger Zucker und Meßamtnachrichten.
16.30—18.00 Uhr: **Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters.**
17.15 Uhr: Geschäftliche Mitteilungen.
18.00 Uhr: Letzte Notierungen
18.05—18.30 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Musikalienmarkt.
18.30—18.55 Uhr: Übertragung von Königswusterhausen: Englisch für Anfänger
19.00—19.30 Uhr. Geschichte des Romans und der Novelle. Univ.-Prof. Dr. Witkowski: „Die romantische Novelle" (Tieck, Kleist, Hoffmann).
19.30—20.00 Uhr: Höchstleistungen unserer Sinne und ihre Steigerung durch die Physik. Univ.-Prof. Dr. E. Marx: „Physiologie."
20.00 Uhr: Wetterdienst.
20.15 Uhr: **Tönende Operngeschichte.** Ein historischer Überblick von Wilhelm Hitzig und Alfred Szendrei. Die Anfänge der Oper in Deutschland. Mitwirkende: Eva Graf (Gesang); Margret Lindström (Alt): Albert Schwarzburger (Tenor); Richard Franz Schmidt (Bariton); Felix Fleischer-Janczak (Baß). Rundfunkorchester. Dirigent: Alfred Szendrei. I. Reinhard Keiser: Aus „Krösus": 1. Symphonie. 2. Arie des Krösus. 3. Szene des Cyrus und Elcius. 4. Arie des Cyrus. 5. Ritornell und Duett. 6. Schlußszene des III. Aktes. II. Karl Heinrich Graun: Aus „Montezuma": 1. Symphonie. 2. Arie des Montezuma. 3. Arie des Cortez. 4. Arie des Montezuma. III. Johann Adolf Hasse: Aus „Die Bekehrung des heiligen Agostino": 1. Introduktion. 2. Arie des Simplizianо. 3. Arie des heiligen Agostino. 4. Arie des Alipio. 5. Arie des Simpliziano.
22.00 Uhr: Presse- und Sportdienst.
22.15 Uhr: Tanzlehrkursus.
22.30—24.00 Uhr: Tanzmusik.

Die häßliche Brigitte Hellmer

Familienroman von Anny von Panhuys.
Copyright by Martin Feuchtwanger Halle a. d. S.
17. (Nachdruck verboten.)

Er wußte, auch Brigitte war maßlos erregt. Sie lauschte genau so angestrengt hinaus wie er, ob sich von draußen noch immer kein Schritt näherte.

Dieses Warten war grauenhaft!

Es war ringsum so still, daß es schien, als sei alles erstarrt in Regungslosigkeit und stumpfem Schweigen.

Jürgen dachte, es müßte fast wohltuend sein, wenn wenigstens von irgendwo ferne ein Hundebellen an sein Ohr gedrungen wäre. Das Schweigen war lähmend, war wie eine schwere, dicke Decke, die alles unter sich begrub, mit pressendem, lautlosem Druck.

Endlich! Fast hätte er das Wörtchen „Endlich" laut gesagt, war es ihm doch, als ob sich ein leises Geräusch bemerkbar machte.

Auch Brigitte mußte es vernommen haben.

Er beobachtete deutlich, wie ein Zucken über ihr Gesicht lief, und dann klang im Nebenzimmer die Tür. So vorsichtig wurde sie geöffnet, daß Jürgen sich fragte, ob er sich nicht verhört habe. Und das bedeutete viel bei ihm, der ein alter, erprobter Weidmann war, der die leisesten Tritte der Waldtiere kannte und unterschied.

Jetzt knarrte eine Diele nebenan, der Lichtschein einer elektrischen Taschenlampe erwachte.

Jürgen sah nebenan in dem kleinen Lichtkegel Mathilde Wendt stehen, die eine Thermosflasche in der Hand trug. Ein mattes Geräusch sagte ihm, daß sich nun der Vormund wahrscheinlich nebenan hinter die dunkle Stoffgardine placiert hatte, wie es im Plan festgelegt worden war.

Jetzt trat Mathilde Wendt über die Schwelle der Schlafstube, die elektrische Taschenlampe erlosch, die Nachttischbeleuchtung herrschte wieder allein, erhellte matt dieses eine Zimmer, während der Nebenraum wieder in sein Dunkel zurückgesunken war.

Jetzt begann Jürgens schwerer Teil seiner Aufgabe, obwohl er auf das Erscheinen der dicken Frau wie auf eine Erlösung gewartet hatte.

O, wie die Sekunden sich dehnten. Schon der Weg Mathilde Wendts bis zum Bett. Die Frau kroch ja förmlich, fand er. Vor lauter Erwartungsfieber und Erregung meinte er seinen eigenen Atem zu hören.

Unsinn, Einbildung! Er verhielt sich mäuschenstill. Er würde sich nicht regen und wenn es Mathilde Wendt beliebte, sich noch langsamer zu bewegen.

Jürgen wandte den Kopf nun dem zweiten Ausblick zu, während er seine Hände fest in die Joppentaschen preßte.

Brigitte hatte die Lider geöffnet, ihre Augen sahen auf die Frau, und Jürgen mußte es ihr lassen, sie spielte ihre Rolle vorzüglich.

Sie sagte eben leise: „Es ist wirklich lieb von dir, Tante, mir noch Tee zu bringen. Ich habe schon ein wenig geschlafen."

Mathilde Wendt trat dicht an das Bett.

„Ich habe den Tee auf meinem Spirituskocher gemacht, er ist ein reines Wundermittel. Du wirst dich danach morgen gesund und frisch fühlen."

Sie schraubte den Becher von der Thermosflasche und goß ein.

Die Flasche stellte sie an die Erde dicht neben den Nachttisch und zog ganz unauffällig den Nachttischkasten ein wenig auf.

Jürgen ekelte vor der Kaltblütigkeit und Überlegung dieser Frau immer mehr.

„So, Gitta, nun trinke", sagte Mathilde Wendt süßlich, „der Tee ist heiß, aber man muß ihn heiß trinken."

Sie setzte sich auf den Bettrand, deckte mit ihrem üppigen Oberkörper vollständig den Ausblick auf Brigitte Hellmer.

„Mein armes Mädelchen, trinke nur, damit du gut schläfst und gesund wirst", redete sie zu und ihr einer Arm legte sich um Brigittes Schulter.

„Aber was ist denn das, Gitta", die Stimme ward ein wenig lauter, „mir scheint, du hast deine Kleider unter dem Nachthemd anbehalten?"

Jürgen erschrak. Daß Mathilde Wendt die Entdeckung machen sollte, war allerdings nicht vorgesehen.

Er atmete auf, denn Brigitte antwortete leichthin: „Ich war so kaputt vorhin, mir war so schlecht, und da wußte ich kaum noch, was ich tat. Die Hauptsache war mir, ins Bett zu kommen."

Die Antwort schien die Frau zu befriedigen. Sie hielt den Becher hoch.

„Also trinke, Gittachen, damit du schlafen kannst, ich gehe auch gleich wieder."

Sie hüstelte ein ganz klein wenig, sie hüstelte ganz unauffällig. Aber sowohl Jürgen als auch Brigitte wußten, das war das verabredete Zeichen für Karl Wendt.

Und nun schlich er auch schon heran, auf Hausschuhen. Lautlos kam er durch die Tür, und die dicke Frau hatte wieder den Arm um die im Bett Ruhende geschlungen, so daß sie ihr auf diese Weise den Kopf etwas hob.

Wenn Brigitte nicht vorbereitet gewesen wäre, hätte sie den Eintritt des Vormundes wirklich nicht bemerken können. Nun stand er fast ein wenig hinter dem Bett.

Die Frau hielt Brigitte den Becher an die Lippen, und während diese langsam den noch zu heißen Tee zu trinken versuchte, obwohl ihr das Herz wie ein Schmiedehammer schlug, sah Jürgen, wie sich Karl Wendts Arm vorstreckte und die Schublade des Nachttisches weiter aufzog und wie er dann lautlos einen halben Schritt vortrat.

Brigitte konnte ihn nicht sehen. Im nächsten Moment hielt er den kleinen Damenrevolver in der Hand, seine Finger entsicherten ihn und jetzt schob sich seine Hand mit der Waffe vor, glitt dicht an Brigittes Schläfe und im nächsten Moment machte es: Knack! und noch einmal Knack!

Ein kurzer Fluch sprang auf, der ungeladene Revolver flog in den Nachttisch zurück und schon hielt der Mann eine andere Waffe in der Hand. Er hatte sie seiner Tasche entnommen, hatte für alle Fälle vorgesorgt.

Brigitte saß jetzt aufrecht im Bett, Mathilde Wendt aber packte sie bei den Schultern, versuchte sie in die Kissen niederzudrücken, ihr den Mund zuzuhalten, sie wehrlos zu machen.

Fast gleichzeitig, als Jürgens breite Gestalt vorspringen wollte, klang nebenan die Tür und herein stürzte wie ein Rasender Fritz Wendt.

Ehe noch Jürgen zupacken konnte, hatte der Sohn die Mutter vom Lager zurückgerissen und dem Vater die Waffe aus der Hand geschlagen.

„Ihr dürft nicht zu Mördern werden, ich lasse es nicht zu!"

Karl Wendt hob die Faust gegen den Sohn, doch jetzt pflanzte sich Jürgen, den während der lebhaften, sich blitzgeschwind abspielenden Szene niemand bemerkt zu haben schien, vor Karl Wendt auf, und seine Hand fiel mit hartem Schlag auf den Kopf des Kleineren nieder. Ohne einen Laut von sich zu geben, sank Karl Wendt vor Brigittes Bett zu Boden. Die Frau strich sich über die Stirn, als müsse sie einen wüsten Traum verscheuchen und stürzte auf Brigitte zu, die aufgesprungen war und jetzt abseits stand, die Hände auf das schmerzhaft pochende Herz pressend.

„Mein armes Kind, wie mußt du dich gefürchtet haben. Welches Glück, daß mein Sohn und Herr Jürgen so überraschend zu deiner Rettung herbeikamen, mein Mann muß wahnsinnig geworden sein! Weiß der Himmel, ich allein wäre wohl kaum mit ihm fertig geworden, trotzdem ich dich mit allen Kräften zu schützen versuchte."

Der Inspektor erstarrte.

Eine derartige Besonnenheit, wie sie diese Frau zeigte, die sich im Handumdrehen in die doch für sie so völlig veränderte Sachlage fand, hätte er nicht für möglich gehalten.

Er warf einen Blick auf den zu seinen Füßen Liegenden, packte mit rauhem Griff die Hände der Frau.

„Helfen Sie mir, Fräulein Brigitte", sagte er hastig, „hier in meiner rechten Rocktasche ist ein Ende Strick, ich möchte diese Mörderhände für alle Fälle unschädlich machen."

Brigittes schmales Gesicht war blutrot vor Scham.

„Lassen Sie das, Herr Inspektor, auf meine Verantwortung."

Mathilde Wendts Gesicht war ebenfalls stark gerötet. Ihre kalten hellbraunen Augen glitzerten tückisch.

„Sind Sie toll geworden, Inspektor? Mit welchem Rechte wagen Sie es, auf derartige Weise eine Dame zu beleidigen? Ich kann doch nichts dafür, daß mein armer Mann den Verstand verloren hat. Er muß mir nachgeschlichen sein. Ich habe ihr doch nur den Tee gebracht, alles andere ist mir völlig unverständlich. Mein Sohn weiß vielleicht mehr."

Inspektor Jürgen hielt ihre beiden Hände jetzt nur noch mit der Linken, aber er hielt sie eisern fest.

„Ich schreie um Hilfe!" drohte Mathilde Wendt.

Jürgen blieb seelenruhig.

„Wenn es Ihnen Vergnügen bereitet, Leute herbeizuschreien, so geschieht das auf Ihre Kosten, denn dann zwingen Sie mich, allen sofort zu erklären, bis zu welcher tiefsten Stufe der Gemeinheit Ihr Mann und Sie herabgesunken sind. Wenn Fräulein Brigitte Gnade für Recht ergehen lassen will, kann man die abscheuliche Angelegenheit aber noch still beilegen. Wenn Sie jedoch Zeugen herbeirufen, werde ich erzählen, daß Sie Ihre Nichte zu ermorden beabsichtigten. Eigentlich ist die Verwandtschaft ja weitläufiger und die Bezeichnung „Nichte" gar nicht am Platze."

Fritz Wendt sagte leise und bittend: „Herr Jürgen, lassen Sie mich das Mißverständnis erklären."

Jürgen wehrte ab.

„Sie wollen den Versuch machen, Ihre Eltern durch Lügen zu entlasten und klagten sich doch vorhin selbst an. Denn als Sie vorhin so plötzlich hier erschienen und Ihre Mutter zurückrissen, Ihrem Vater die Schußwaffe entwandten, riefen Sie laut: Ihr dürft nicht zu Mördern werden, ich lasse es nicht zu! Wir hörten es alle! Das beweist, wie genau Sie über das Vorhaben Ihrer Eltern unterrichtet waren, beweist, daß Ihr Gewissen sich aber

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131927112 4-18/fragment/page=0005
DFG

Aus aller Welt

Erdbeben in der Türkei.

100 Häuser zerstört.

Nach Meldungen aus Konstantinopel wurden durch ein schweres Erdbeben in Mughla (7000 Einwohner) in der asiatischen Türkei, etwa 100 Meilen von Smyrna entfernt, 100 Häuser zerstört. Eine Reihe von Personen sei verletzt worden.

Eine Filmstadt in Moskau.

Am Montag fand in Moskau die Grundsteinlegung zur ersten Filmstadt der Sowjetunion statt, für deren Bau und Ausrüstung fünf Millionen Rubel bereitgestellt wurden.

Masernepidemie in Zehlendorf.

In der Zehlendorfer Nordschule, wo vorgestern wegen zahlreicher Masernerkrankungen mehrere Klassen geschlossen worden waren, wurde heute die Einstellung des ganzen Schulbetriebes angeordnet, weil sich die Erkrankungen weiter in sehr starkem Maße vermehrt haben. Die Schließung der Schule wird voraussichtlich bis zu den Weihnachtsferien dauern.

Ein neues Straßenbahnunglück in Kassel

14 Kinder verletzt.

Gestern morgen gegen 10 Uhr ereignete sich im Betriebe der Herkules-Bergbahn im Druseltal ein schwerer Zusammenstoß zweier Motorwagen. Der eine Wagen fuhr talwärts und war unbesetzt, in dem anderen Wagen befanden sich Schüler und Schülerinnen höherer Schulen, die einen Ausflug unternehmen wollten. Der Führer des talwärts fahrenden Wagens hatte die Gewalt über den Wagen verloren, er versuchte auf den durch Eisregen stark geglätteten Schienen vergeblich, den Wagen zum Stehen zu bringen, was ihm aber nicht gelang, so daß beide Wagen zusammenprallten.

Der Zusammenprall war so heftig, daß bei beiden Wagen der Vorderperron zerstört worden ist. Sämtliche Fensterscheiben zersplitterten, auch die Sitze innerhalb der Wagen sind zerstört. Die Folge des Zusammenpralls waren 14 Verletzte, darunter zwei sehr schwer, so daß an ihrem Aufkommen gezweifelt werden muß.

Der Führer schrie, als er sah, daß er den Wagen nicht mehr zum Halten bringen konnte, laut um Hilfe. Streckenarbeiter versuchten durch Sandstreuen die Wucht des Anpralls aufzuhalten, es war aber alles vergeblich. Die Schienen waren derart glatt, daß der Wagen mit größter Wucht auf den anderen auffuhr. An der Unfallstelle erschienen sofort Sanitäter des Roten Kreuzes und Arbeitersamariter, die die Verletzten zum Roten Kreuz und in das Sanatorium auf Wilhelmshöhe brachten.

Das Unglück hat sich auf einer Nebenstrecke derselben Straßenbahnlinie ereignet, auf der am 18. Mai d. J. ebenfalls ein vollbesetzter Wagen zu Tal sauste und neun Tote und gegen 20 Schwerverletzte unter seinen Trümmern begrub.

Der Straßenbahnführer, der wegen fahrlässiger Tötung angeklagt wurde, wurde freigesprochen, weil er keine Schuld trug, allerdings wurde in der Gerichtsverhandlung auch festgestellt, daß die geltenden und von dem Fahrer innegehaltenen Dienstvorschriften das Unglück direkt begünstigt hatten.

Offenbar hat aber die Straßenbahnverwaltung aus dem ersten Unglück noch keine Schlußfolgerungen zugunsten der Sicherheit der Fahrgäste gezogen.

Der Dudelsack in Gefahr?

Nachdem vor nicht langer Zeit unter dem Vorsitz des Herzogs von Atholl in Glasgow eine Vereinigung gegründet wurde, die den Dudelsackpfeifern das Lebenslicht ausblasen will, droht diesem nationalen Wahrzeichen eine weitere Gefahr. Der Historiker Sir Alexander Mackenzie, selbst schottischer Abstammung, will festgestellt haben, daß das Nationalinstrument der Schotten in alten Zeiten nicht der Dudelsack, sondern die Fidel gewesen sei. Natürlich haben sämtliche Vereinigungen schottischer Dudelsackpfeifer gegen diese Behauptung lebhaftesten Einspruch erhoben.

Der Dudelsack wird heute nur noch im schottischen Hochland und ganz vereinzelt wohl noch von alten Hirten in der römischen Campagna geblasen. Er ist ein sehr altes Instrument, das ursprünglich aus Griechenland stammt. Im zehnten Jahrhundert war der Dudelsack eine ganze Zeitlang Modeinstrument in Rom, und die vornehmen Elegantari ließen sich dieses primitivste und so wenig gesellschaftsfähige Instrument mit goldenen Pfeifen herstellen. Ein paar Jahrhunderte später fand man auch am französischen Hof Gefallen an ihm. Vereinzelt kommt er auch noch heute im Rheinland, in Pommern und Schlesien, von wandernden Musikanten gespielt, vor.

Daß der schottische Dudelsack in der englischen Armee im allgemeinen und bei den schottischen Regimentern im besondern in hohen Ehren gehalten wird, ist bekannt. Weniger bekannt aber dürfte es sein, daß auch die englische Königsfamilie große Vorliebe für das Instrument bekundet, das trotz seines näselnden Klanges der Melodik nicht entbehrt.

Das berühmteste Geschlecht von Dudelsackbläsern war unstreitig die Familie Mac Crimmon. Ganz Schottland war tieftraurig, als im Jahre 1914, kurz vor Ausbruch des Weltkriegs, der letzte Sproß der Familie starb. Die Crimmons hatten italienisches Blut in ihren Adern. Vor einigen Jahrhunderten brachte Mac Leod von einer Reise nach Italien einen Harfenspieler aus Cremona mit nach Schottland. Der Cremoneser wurde Schotte und nannte sich daraufhin Mac Crimmon. Seine Nachkommen gründeten später auch in Dunvegan, wo sie wohnten, eine Schule für Dudelsackbläser, die bald sehr berühmt war. Daraus geht hervor, daß der Dudelsack sich wohl so leicht nicht wird abschaffen lassen, trotz Herzog Atholl und dem Historiker Mackenzie.

Abenteuerliche Schmugglerfahrt

Aus Litauen wurde vor einiger Zeit über die mißglückte Beschlagnahme des Spritschmuggelschiffes „Hassan Bir“ berichtet. Während, wie auch von uns gemeldet, nach der ersten Meldung das Schiff untergegangen sein sollte, wurde später bekannt, daß es nach wenigen Tagen in Danzig eingelaufen war. Jetzt werden folgende abenteuerliche Einzelheiten bekannt:

„Hassan Bir“, ein ehemaliger deutscher U-Boot-Jäger, also ein sehr schnelles Schiff, hatte bei starkem Wettersturm schon etwa zwei Wochen vor der memelländischen Küste gekreuzt, als das litauische Polizeiboot „Präsident Smetona“ es infolge plötzlichen Versagens der Motore nach langer Verfolgung erreichen konnte. Die Mannschaft des Polizeibootes

sperrte die siebenköpfige Besatzung des Schmugglerschiffes in die unteren Räume

und übernahm das Kommando über das Schiff. Durch den starken Sturm riß jedoch das Schlepptau, und in der Dunkelheit kamen die beiden Schiffe auseinander. Obgleich die Motore auf dem Schmugglerschiff wieder in Gang gekommen waren, konnten die litauischen Matrosen mit dem Schiff allein nicht fertig werden. Sie kamen vom Kurs ab, und schließlich geriet der „Hassan Bir“ auf eine Sandbank, dicht bei der lettländischen Küste. In ihrer Ratlosigkeit ließ nun die Prisenbesatzung die Schmuggler frei. Der Kapitän der „Hassan Bir“ erbot sich, an Land zu schwimmen, um Hilfe zu holen. Er versah sich mit einem Rettungsring, an dem ein Tau befestigt wurde. Als die Mannschaft jedoch sah, daß der Ring heftig von den Wellen hin und her geworfen wurde, wurde er wieder eingezogen. Nun stellte sich heraus, daß der Ring leer war. Man nahm an, daß der Kapitän ertrunken war. Er hatte aber in Wirklichkeit

nach zweistündigem Kampfe mit den Wellen das Ufer erreicht.

Plötzlich erhielt das Schiff von der lettländischen Küstenwache Feuer, obgleich es sich in höchster Seenot befand. Der Führer der Prisenbesatzung wurde dabei verwundet und wäre ins Meer gespült worden, wenn ein Schmuggler ihn nicht, trotz des Kugelregens, im letzten Augenblick gerettet hätte. Man brachte zwar die Maschinen wieder in Gang, aber da brach das Steuer. In der dritten Sturmnacht war es gelungen, ein neues Steuer herzustellen und das Boot flott zu bekommen. Nachdem die vierte Nacht vergangen war, sah die litauische Prisenbesatzung mit Erstaunen

statt des Hafens von Memel die Türme von Danzig

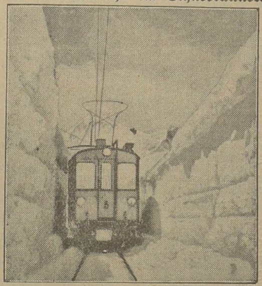
vor sich, so daß die Schmuggler in Sicherheit waren, während die Prisenbesatzung vor Seekrankheit und Erschöpfung halb tot in den Kajüten lag. Dem „Präsident Smetona“, dem litauischen Polizeiboot, war es nach langer Irrfahrt gelungen, Memel zu erreichen. Um den Ruhm der Schmuggler noch zu mehren, ist auch ihr Kapitän, der von der litauischen Küstenwache verhaftet worden war, aus Litauen geflüchtet und wohlbehalten in Danzig angekommen.

Daß „Kufeke“ gut ist, weiß jede Mutter,
daß „Kufeke“ billig ist, sollte jede Mutter wissen.
Die für eine Mahlzeit benötigte Menge Kufeke für ein Kind bis zu 6 Monaten kostet **3 Pf.**
Führende Fachärzte bevorzugen und empfehlen
Kufeke und frische **Milch!**

Othellos Weekend.

Unter der Anklage des versuchten Totschlages und unerlaubten Waffenbesitzes stand vorgestern bis Mitternacht der 27 Jahre alte Kaufmann Alfred Feder aus Brandenburg (Havel) vor den Potsdamer Geschworenen. Der Angeklagte, ein Mensch, der von einer geradezu krankhaften Eifersucht besessen ist, lernte Anfang dieses Jahres in Rathenow eine hübsche Kontoristin kennen und lieben. Jeden Sonnabend fuhr der Angeklagte in die Stadt der Brillen, um dort mit seiner kleinen Freundin in einem Hotel nahe am Walde sein Weekend zu verleben. Nach und nach scheinen sich aber an diesen Wochenendtagen Othelloszenen abgespielt zu haben, die deutliche Merkmale auf dem zarten Gesicht der kleinen Freundin zurückließen. Einmal kam sie mit einem blauen Auge ins Büro, ein anderes Mal wieder mit ausgeprägten starken Würgemahlen am Halse. Danach befragt, gestand die Kleine unter Tränen, daß ihr Freund aus Brandenburg sie nicht nur liebe, sondern sie auch in seiner grenzenlosen Eifersucht schlage und würge. Einmal sei er sogar mit einem Dolch in Rathenow erschienen, ein anderes Mal wieder habe er gedroht, seiner kleinen Desdemona sechs Kugeln in den Leib zu jagen. Salzsäure hatte ihr der Liebste für ihr Gesicht auch schon in Aussicht gestellt. Schließlich gab die kleine Kontoristin ihrem Wochenendfreund den Laufpaß. In seinem Seelenschmerz kaufte sich der Angeklagte einen Revolver und suchte dann bei einer Kartenlegerin seine Zukunft zu ergründen. „Junger Mann, Sie kriegen auf dem Gericht zu tun. Ihre Liebste über'n Weg ist Ihnen nicht treu“, meinte die Sybille. Das schlug dem Faß den Boden aus. Noch am gleichen Tage fuhr der Othello nach Rathenow, lauerte seiner abtrünnigen Freundin auf, und, als eine Versöhnung nicht zustande kam, gab der Angeklagte einen Schuß auf das Mädchen ab, der den Unterkiefer zertrümmerte. Die Sachverständigen bezeichneten den Angeklagten als einen Psychopathen mit hysterischer Veranlagung von brutaler Wesensart. Die Voraussetzungen für den Paragraph 51 seien aber nicht vorhanden. Das Urteil erging unter Zubilligung mildernder Umstände auf zwei Jahre Gefängnis, wovon sieben Monate Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden. Der Antrag auf Haftentlassung und Strafaussetzung wurde wegen der Schwere der Tat und der Höhe der Strafe abgelehnt.

Die Berninabahn im Schneetunnel.



Der Triebwagen der Berninabahn fährt durch einen Schneetunnel.

Der Kopfjäger-Glaube.

Die Javaner haben den Glauben, daß große Bauwerke, seien es Brücken oder Geschäftshäuser, nur durch das Vergraben eines oder mehrerer Köpfe im Fundament eine haltbare Konstruktion bekommen. Sie sind der festen Überzeugung, daß die Europäer Menschen dingen, die für die Herbeischaffung dieser Köpfe sorgen. Jene Kopfjäger, „orang tjoelik“ genannt, haben es an erster Stelle auf Kinder und junge Mädchen abgesehen. Von Zeit zu Zeit tritt das Gerücht auf, es seien „Tjoeliks“ an der Arbeit. Die Bevölkerung der Gegend, die an die Tätigkeit der Tjoeliks glaubt, ist von äußerster Gereiztheit, und jede fremde Person wird mit Mißtrauen beobachtet. So wurde im Jahre 1908 in Mitteljava eine Cholera-Untersuchungskommission des Kopfraubes verdächtigt und von der wütenden Bevölkerung ermordet.

Seit einigen Wochen herrscht in der Gegend von Tegal (Java) der Tjoelik-Wahnsinn in ausgesprochener Form. Die Zeitungen warnen, sich in den Dessas (Walddörfern) mit der Bevölkerung einzulassen und auf keinen Fall mit Kindern zu sprechen oder sie selbst anzusehen. Vor einigen Wochen geschah es, daß das erste Unglück, aus dem Tjoelik-Wahnsinn entstanden, bekannt wurde. Ein zehnjähriger Junge lief aus dem Waisenhaus in Tegal weg und zwei ältere Zöglinge, die ihn auf Befehl des Direktors suchten, fanden ihn in einem Kampong. Als die Zöglinge den kleinen Ausreißer in einem Wagen mit nach Haus nehmen wollten, fing er an zu schreien. Die Kampongbewohner kamen herbeigestürzt und es wurde auch sofort „tjoelik“ gebrüllt. Der Kutscher, der sich der Gefahr sogleich bewußt war, hieb auf die Pferde ein, und mit der rasenden Menge hinter sich entkamen sie aus dem Kampong. Doch zum Unglück hielt eine inländische Polizeipatrouille den Wagen auf, ohne zu wissen, daß die folgende Menschenmenge im Tjoelik-Wahnsinn war. Ehe sie den Wagen freigeben konnten, waren sie umringt, und die beiden Zöglinge wurden herausgerissen. Nur durch das tapfere Auftreten der Patrouille konnten die beiden gerettet und, aus vielen Wunden blutend, nach Tegal transportiert werden.

Bücherbesprechungen

8 **Sterbende Welt,** von Andreas Reischek, Verlag A. Brockhaus, Leipzig 1927. — Das vorliegende Buch ist ein Auszug aus dem Werk von Andreas Reischek „Zwölf Jahre Forscherleben auf Neuseeland“, dargebracht zum 25. Todestage des Forschers. In diesem Werk spricht ein Mann, dessen Forschertätigkeit ihm Lebensaufgabe war. Zwölf Jahre war er auf dem Inselland Neuseeland mit Feuereifer tätig. Sein Lebenswerk schrieb er über die Erforschung der Vogelwelt des Inselreiches. In wunderbarer Plastik zeichnet Reischek die neuseeländische Urwald- und Vulkanlandschaft, schildert er seine Abenteuer mit Menschen und Tieren, so daß seine Erlebnisse einen starken unmittelbaren Eindruck bei

Dr. —

---

noch im letzten Augenblick regte und Sie die Tat verhindern wollten.“

Er wandte sich an die Frau.

„Ich kenne Ihren Plan ganz genau und will ihn kurz aufrollen, damit Sie sich nicht erst den Kopf zerbrechen, um Lügen zu erfinden. Also: Sie brachten den Tee, baten Fräulein Hellmer vorher, zu diesem Zweck die Tür nicht zu verschließen. Mit Ihnen schlich sich Ihr Mann ein, versteckte sich nebenan hinter dem Fenstervorhang. Sie flößten dann Fräulein Brigitte den Tee ein, hüstelten und gaben damit das verabredete Zeichen, durch das Sie Ihren Mann von nebenan herbeiriefen. Sie umfaßten die im Bett Ruhende, hielten ihr den Becher mit Tee an die Lippen, derweil Ihr Mann den Revolver aus dem Nachttischkasten nahm, der, wie Sie wußten, immer geladen war. Während Fräulein Brigitte trank, näherte sich der Mörderarm und —“ er lachte grimmig, „und wenn ich die Waffe nicht kurz vorher entladen hätte, überhaupt, wenn ich von dem ganzen Anschlag nicht vorher genaue Kenntnis gehabt hätte, dann läge Fräulein Brigitte jetzt zweifellos tot in den Kissen. Jedermann hätte dann Selbstmord angenommen, weil Sie diesen Eindruck erwecken wollten und alles geschickt und klug einfädelten, ja, sogar soweit gingen, sich von ihr, die Sie opfern wollten, den Abschiedsbrief eigenhändig schreiben zu lassen unter dem Vorwand, diese Zeilen für graphologische Zwecke zu brauchen. Sie verstehen ebensowenig wie ich von der Handschriftendeutung, und ich bin überzeugt, die beiden Handschriften Ihres sauberen Mannes und die Ihres Sohnes verbrannten Sie schon dort, wo Sie die Heiratspapiere der Spanierin verbrannten —“

Mathilde Wendt machte mit dem Kopf eine wütende Bewegung.

„Sie Spion, Sie ekelhafter Spion! Aber solche falschen Kreaturen wie Sie sind anscheinend auf dem Kreuzhof wohlgelitten. O, Ihnen hätte ich früher sollen auf die Pfoten sehen. Wer weiß, wie Sie den Kreuzhof schon bestohlen haben, und nun, um Ihre Schuld zu vertuschen —“

„Halten Sie den Mund!“ schnitt ihr Jürgen kurz das Wort ab. „Sie hörten doch, wir waren bis aufs kleinste von Ihrem traurigen, erbärmlichen Vorhaben unterrichtete. Ich hatte mich hinter dem großen Schrank verborgen und erwartete den Besuch von Ihnen und Ihrem Mordgenossen. Das Erscheinen Ihres Sohnes war unvorhergesehen. Die treibende Kraft in der häßlichen Geschichte sind Sie gewesen! Fräulein Brigitte trägt nicht umsonst ihre Kleider unter dem Nachthemd.“

Brigitte streifte erst jetzt das weiße, weite Gewand ab, stand in ihrem düsteren Alltagskleide abseits, mit fest aufeinandergepreßten Lippen.

Sie litt furchtbar. Ein scheuer Blick Fritz Wendts streifte sie. Aber er wagte kein einziges Wörtchen.

Eben regte sich der am Boden Liegende.

„Schließen Sie die Tür des Nebenzimmers zum Flur, damit der Mensch nicht entwischen kann“, rief Jürgen Brigitte zu, die stumm seinen Auftrag sofort ausführte.

Schon öffneten sich Karl Wendts Augen, wirr schaute er umher. Sein Blick blieb an seiner Frau haften, tastete sich zu dem Sohne, und er begriff sofort, daß der Plan mißglückt war.

Er setzte sich halb auf, in seinem Kopfe brummte es böse. Beide Hände hob er hoch und drückte sie gegen die Schläfe, hinter denen von Jürgens Schlag wahnsinnige Schmerzen rumorten.

Er verhielt sich abwartend.

Seine Frau fauchte ihn an.

„Tölpel, das Spiel ist verloren! Es hat keinen Zweck, zu leugnen, der Mensch weiß alles!“

Ihr Haupt machte eine bezeichnende Bewegung zu Jürgen hinüber.

„Mutter!“ mahnte Fritz Wendt. Er litt Folterqualen.

Karl Wendt hockte mit blödem Gesicht am Boden. Ihm war im Augenblick alles gleichgültig, ein Schluck Wasser erschien ihm jetzt als das Wertvollste und Erstrebenswerteste der Welt.

Er ächzte: „Brigitte, erbarme dich, gib mir zu trinken.“

Brigitte wollte dem Wunsch nachkommen.

Jürgen wehrte ab.

„Aus dem Glas, das Ihren Lippen diente, soll der Schuft nicht trinken, und Sie dürfen ihm keinen Dienst leisten, Sie haben keinen Grund dazu.“

Fritz nahm den umgefallenen Becher der Thermosflasche, aus dem der Tee ausgelaufen war, füllte ihn mit Wasser und reichte ihn dem Vater.

Der trank gierig und stöhnte: „Mehr, mehr!“

Mathilde Wendt war zur Medusa erstarrt. „Waschlappen!“ sprang es hart über ihre zusammengepreßten Lippen.

Jürgen sah sie verächtlich an. „Sie haben den Mut der Frechheit bis zuletzt.“

Er nickte Brigitte zu.

„Wir wollen zu Ende kommen, denn diese Szene ist zu unerquicklich für Fräulein Hellmer.“ Er sah Fritz an.

„Sie bitte ich jetzt zu gehen, Ihre Person scheidet von nun an aus, denn Ihr Verhalten, Ihre wenn auch sehr späten Gewissensbisse nehmen Ihnen das Zeichen der Schuld, das Ihre Eltern tragen. Ich werde Ihren Eltern jetzt Bedingungen stellen, die sie annehmen oder ablehnen können. Beide haben es in der Hand, frei auszugehen oder verhaftet zu werden!“

Fritz wollte sich der Mutter nähern. Sie wandte sich schroff ab.

Da entfernte er sich auf den Zehenspitzen. Brigitte schloß ihm nebenan auf. Aber beide wechselten kein Wort dabei.

Nachdem Brigitte zurückgekehrt war, begann Jürgen:

„Ich habe diese Bedingungen nicht mit Fräulein Hellmer besprochen, aber ich glaube, ihres Einverständnisses sicher zu sein.“

„Ich lasse Ihnen freie Hand, lieber Herr Inspektor“, sagte Brigitte leise.

„Lieber Herr Inspektor —“ äffte ihr Mathilde Wendt nach.

Brigitte wandte sich ab; sie fror bis in das Innerste des Herzens.

Jürgen stand breit und kraftvoll vor der Frau, deren Hände er noch immer umspannte. Der am Boden Liegende schien ihm unwichtiger als dieses Weib, dem Haß und Tücke ihre Lettern auf das starre Gesicht geschrieben hatten.

Jürgen sagte rauh: „Ich will mich kurz fassen. Ich werde also ein Schriftstück aufsetzen, darin bekennen Sie beide sich schuldig, einen Mordversuch an Fräulein Hellmer unternommen zu haben und versprechen darin, sich nie mehr in der Nähe des Kreuzhofes sehen zu lassen. Wenn Sie dies Papier unterzeichnen, erhalten Sie die Summe von zehntausend Mark ausgezahlt, mit der Sie sich weitab von hier eine Existenz gründen können.“

„Blödsinn, so etwas unterschreibe weder ich noch mein Mann!“ erwiderte Mathilde Wendt, und ihre Augen lagen voll Trotz auf dem wetterzergerbten Gesicht des Inspektors.

Der beachtete den Einwurf nicht.

„Wenn Sie diesen Vorschlag nicht annehmen, dann bitte ich Fräulein Hellmer jetzt, die Dienstboten wachzumachen, und ich lasse dann die Polizei holen und Sie sofort verhaften.“

Er zog den Nachttischkasten weit auf. „Da liegt ja schon der von Ihnen diktierte Aschiedsbrief Fräulein Hellmers, meine verehrte Frau Wendt. Den hat der Herr Vormund, als er den Revolver faßte, geschickt hineingleiten lassen.“

Jürgen lachte. „Ja, Frau Wendt, wenn einem die Hände zusammengehalten werden, kann man solch ein Briefchen nicht gut wieder an sich nehmen.“

Mathilde Wendt sah ihren Mann an.

„Du Idiot, zeige doch wenigstens eine Spur von Kraft und Entschlossenheit. Kauerst auf dem Boden herum wie ein Häufchen Unglück.“

Karl Wendt stöhnte: „Mein Kopf! Mein Kopf! Ich kann die Schmerzen nicht mehr ertragen. Gib doch nach, Frau, wir wollen unterschreiben. Es bleibt uns ja doch nichts anderes übrig.“

„Sehr richtig!“ bemerkte Jürgen. „Und ich rate Ihnen ebenfalls, vernünftig zu sein, Frau Wendt, denn Sie müssen doch einsehen, daß Sie das Spiel hier völlig verloren haben. Ich weiß einfach alles, kenne die Unterhaltungen, die Sie mit Ihrem Mann und Sohn in Ihrem Wohnzimmer im Altbau gepflogen haben, weiß genau, wie Sie sich über alles äußerten und daß Sie sich anfangs gar nicht so hoch verstiegen, alles haben zu wollen. Anfangs hätte Ihnen der dritte Teil des Barvermögens und die ständige Freiwohnung auf dem Kreuzhof genügt. Sobald Sie das erreicht, wollten Sie Ihren Sohn mit Fräulein Brigitte verheiraten. Sie sehen, ich bin gut unterrichtet. Erst zum Schluß wuchsen Ihre Ansprüche, Sie wollten alles an sich bringen.“

Mathilde Wendts Lippen entrang sich ein zischender Laut.

„Wer verriet Ihnen, was niemand wissen konnte außer meinem Mann und meinem Sohn?“ Sie stieß einen leichten Schrei aus. „Fritz muß gesprochen haben, er war sowieso nicht ganz einverstanden. — O, mein eigener Sohn — er —“

Die Stimme versagte ihr.

Jürgen schüttelte den Kopf.

„Ihr Sohn verriet nichts. Die Sache ist viel einfacher. Sie selbst erzählten alles. Sie selbst.“

(Fortsetzung folgt.)

Alle satt zu kriegen

ist manchmal nicht leicht, denn Kinder haben einen gesunden Appetit. Ein großer Kuchen, den Sie mit **Dr. Oetker's Backpulver „Backin“** sehr preiswert backen, wird den Kindern immer zusagen, denn er ist wohlschmeckend, sättigt gut und ist trotzdem leicht verdaulich. Viele neue Anregungen zu Backversuchen erhalten Sie aus dem neu erschienenen farb. illustr. Oetker-Rezeptbuch, Ausg. F. Sie lesen darin auch Näheres über den vorzügl. **Backapparat „Küchenwunder“,** mit dem Sie auf kleiner Gaskocher-Flamme backen, braten u. kochen können. Das Buch ist für 15 Pfg. in den Geschäften erhältl., wenn nicht vorrätig, geg. Eins. von Marken von

Dr. August Oetker, Bielefeld.

Ladenverkaufspreise: Backpulver „Backin“ 1 Stück 10 Pfg., [illegible] 25 Pfg., Puddingpulver Vanille-Mandel 10 Pfg., Vanillin-Zucker [illegible] Vanille-Soßenpulver 5 Pfg., Gala-Schokoladen-Puddingpulver [illegible] Schokoladenspeise mit gehackten Mandeln 25 Pfg., Gustin 225 g 35 Pfg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319271124-18/fragment/page=0006

Turnen - Sport - Spiel

Wintersport

St. Andreasberg.

Die „Wiege des Harzer Wintersportes" ist das herrliche St. Andreasberg. Eine große Anzahl Merseburger Skifahrer suchen mit Vorliebe dieses vorzüglich geeignete Gelände zur Ausübung dieses Wintersportes auf.

St. Andreasberg liegt im Oberharz, 650 Meter über dem Meeresspiegel. Es ist einer der wirksamsten Winterkurorte, der älteste Wintersportplatz des Harzes, und besitzt, wie schon erwähnt, das anerkannt beste Skigelände Norddeutschlands (von 650 Meter über dem Meer bis zum Brocken 1142 Meter über dem Meer). Das umfangreiche Skiwegnetz ist ist nebelsicher bezeichnet, die abwechslungsreichsten Skitouren für Geübte und für Anfänger können unternommen werden. Staatliche, akademische, Klub- und private Skikurse, Skiunterricht und Führungen für einzelne und Gruppen finden regelmäßig statt. Verleihgeschäfte für alle Wintersportgeräte, heizbare Rennschlitten, Vorspann für Rodelschlangen, Fahrten in die Gebirgsschönheiten und zur Wildfütterung, Sprungschanzen und Übungswiese im Orte: alles, was der Sportler sich wünscht, ist in St. Andreasberg vorhanden, dazu Rodelgelegenheit in Fülle. Der Ort verfügt außerdem über einen Zahnradbahnhof, dem höchstgelegenen in diesem schneesicheren Gelände.

Merseburgs Sportleute werden auch in diesem Jahre gern diesen herrlichen Wintersportplatz aufsuchen.

*

Die neuesten „Amtlichen Wintersportberichte" für die Wintersportplätze im Harz und Thüringer Wald werden wir vom 1. Dezember ab täglich veröffentlichen.

Radsport

Leipziger Achilleion - Halle.

Der neue Großkampftag am Freitag, dem 25. November.

Der Verein Sportplatz betrachtet es weiter als seine Aufgabe, bahnbrechend für den deutschen Radrennsport in der Winterhalle tätig zu sein und wartet an seinem nächsten Renntag, am kommenden Freitag, mit einer besonderen Sensation auf.

In einem internationalen Fliegerkampf treffen die drei deutschen Sprinter Lothar Ehmer, Paul Oszmella und der deutsche Fliegermeister Alex Fricke auf den Weltmeister Lucien Michard, den Exweltmeister Ernst Kaufmann (Schweiz) und den schnellen Belgier Maurice Dewolf. Die sechs Fahrer bestreiten neun Zweierläufe, so daß jeder gegen jeden anzutreten hat, und ein Verfolgungsrennen bis zu 20 Runden, in dem die drei Deutschen den drei Ausländern gegenübertreten. Für die deutschen Rennfahrer bedeutet dieses Treffen einen Maßstab dafür, in welchem Verhältnis ihr Können zu dem der Besten der Welt steht. Insbesondere wird man dabei auf das Abschneiden des neuen deutschen Sternes Lothar Ehmer gespannt sein können.

Ein Zweistunden - Mannschaftsfahren nach Sechstageart vervollständigt dieses Bombenprogramm. Auch hier ist die Besetzung international erstklassig und besteht aus 13 Mannschaften, die sich aus Ehmer-Kroschel, Rausch-Hürtgen, Koch-Buschenhagen, Lewanow-Fricke, Saldow-Dewolf, Tietz-Rieger, Oszmella-Schorn, Maes-Deamers, Nebe-Seiferth, Frankenstein-Krollmann, Junge-Behrend, Rauch-Damm und Hille-Carpus zusammensetzen.

Trotz dieser ausgezeichneten Besetzung aller Wettbewerbe gelten niedrigste Eintrittspreise.

Handball DSB.

Tabellenstand in der Ia-Klasse.

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Verl.	Unentschied	Tore + –	Pkte. + –
1	PSV. Halle	7	7	–	–	62 : 27	14 : 0
2	Borussia	8	6	2	—	46 : 34	12 : 4
3	Böllberg	7	4	3	–	32 : 38	8 : 6
4	HRC.	7	3	3	1	50 : 30	7 : 7
5	96 Halle	8	3	4	1	45 : 35	7 : 9
6	98 Halle	8	3	4	1	39 : 40	7 : 9
7	**PSV. Merseb.**	7	2	5	–	32 : 66	4 : 10
8	Wacker	8	—	7	1	16 : 52	1 : 15

Mit Volldampf geht es in der zweiten Runde vorwärts. Wie vorauszusehen, gestalten sich die Spiele jetzt erbitterter, und die Handballpioniere, wie 98 und 96, machen alle Anstrengungen, um ihre Stellung erheblich zu verbessern. Von den gefahrdrohenden letzten Tabellenplätzen sind sie schon weiter abgerückt, während — unser Polizeisportverein mit Riesenschritten dem Tabellenende entgegensteuert. Es ist wahrlich an der Zeit, daß sich die PSV.-Mannschaft des Ernstes bewußt wird, denn es geht nicht nur um ihren Verbleib in der Ia-Klasse, sondern um den Merseburger Handballsport überhaupt. Wir erleben es sonst, daß in Merseburg keine Ligamannschaft mehr existiert.

Wassersport

Gefallenen-Gedächtnis-Wettschwimmen.

Die alljährliche zweitägige Veranstaltung des Berliner Schwimmsportklubs von 1889 am Totensonntag hatte wieder zahlreiche Beteiligung aus Groß-Berlin und dem Reich gefunden. Der gebotene Sport befriedigte allgemein, jedoch gab es auch einige Mängel; so stellte sich beim Nachmessen heraus, daß die Bahn zu lang war, die auf 100 Meter angegebenen Strecken waren etwa 2 Meter länger, woraus sich die zum Teil mäßigen Zeiten erklären. Ferner gab es einen unnötigen Ausschluß: Der Berliner Schwimmsportverein von 1878 bestritt als einziger Bewerber die 3×100-Meter-Bruststaffel, wurde aber ausgeschlossen (!) wegen schlechten Wendens. Ein neues Talent entpuppte sich in dem Plauener Sippel, der das 200-Meter-Brustschwimmen in der recht guten Zeit von 3:05,6 gewann und dabei Heins (Magdeburg) und Pöckel (Berlin) aus dem Felde schlug. Überaus scharf war das 1. Brustschwimmen über 200 Meter umstritten. Erst nach hartem Kampf behielt der Berliner Dornheim nur um Handschlag über Budig (Köln) die Oberhand. Im Kunstspringen errang der Europameister Riebschläger (Zeitz) den erwarteten Sieg, jedoch war dieser nicht so eindrucksvoll, wie das Punktergebnis ausweist. Der Dresdener Kohlitz entpuppte sich als ein sehr scharfer Gegner und zeigte blendende Sprünge. In fast allen Wettkämpfen, wo Berlin mit Schwimmern aus dem Reich zusammentraf, gaben die Auswärtigen den Reichshauptstädtern das Nachsehen.

Sportabzeichen für Mädchen.

Auf Antrag der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik wurde vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen ein Sportabzeichen für Mädchen eingeführt. Die nachfolgenden Bedingungen gelten für die weibliche Jugend bis zu 18 Jahren:

Gruppe I: 200-Meter-Schwimmen in beliebiger Zeit. Es muß in stehendem oder hin und zurück in fließendem Wasser geschwommen werden. Ist der Strom zum Zurückschwimmen zu stark, so muß eine Zeit von 15 Minuten ohne Unterbrechung geschwommen werden. Treibenlassen ist auf jeden Fall verboten.

Gruppe II: 1,10 Meter Hochsprung oder 3,50 Meter Weitsprung.

Gruppe III: 100-Meter-Lauf in 16 Sekunden.

Gruppe IV: 30 Meter Schlagballwerfen (80 Gramm), 5,50 Meter Kugelstoßen (8 Pfund), Schwimmen: Grundschein der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft. Reckübung, Barren: Die erforderlichen Übungen werden noch bestimmt.

Gruppe V: 25-Kilometer-Gehen in 6 Stunden, 400-Meter-Schwimmen in 18 Minuten, 15 Kilometer Radfahren in 1 Stunde.

Verbindl. Nachr.

Saalegau.

Betrifft Gau-Jugendleitertag.

Der für Sonnabend, den 26. November, angesetzte außerordentliche Jugendleitertag wird umständehalber schon auf Freitag, den 25. November, abends 8 Uhr, nach Restaurant „Zum Markgrafen", Brüderstraße 7, verlegt.

Scherf. Janecke.

Saalegau.

(Verbindliche Mitteilung Nr. 29.)

1. Am Montag, dem 28. November 1927, findet in Halle, Restaurant „Mars-la-Tour", Zimmer 3, eine Sitzung mit den Vereinsvertretern statt, wozu um recht zahlreiches Erscheinen gebeten wird. Beginn 8 Uhr.

2. Verhandlungen am Montag, dem 28. November 1927. 8.30 Uhr: Einspruch Neumark betr. Spiel Wacker I—Neumark I am 6. November 1927. Geladen werden Vereinsvertreter beider Vereine. 9.00 Uhr: Einspruch Reichsbahn betr. Punktabsprechung im Spiel 115, Reichsbahn—Jahn Landsberg. Geladen wird Vereinsvertreter von Reichsbahn Halle.

3. Protest Nietleben I—Lettin I ist abgewiesen. (Entscheidung des GG. vom 14. November 1927.)

4. Sportring Micheln zahlt an SpV. 98 Halle 19,80 Mark Fahrtentschädigung. Schiri fehlt im Spiel 457.

5. SC. Bahnhof Teutschenthal zahlt an VfL. Halle 96 3,40 Mark Schirispesen.

6. Marathon Neu-Rössen hat die Fahrtentschädigung für Spiel Nr. 88, Lauchstädt II—Rössen II, bei 99 Merseburg anzufordern.

Busch. Großmann.

Athletikausschuß.

Betrifft: Termine 1928.

Alle Vereine, die im kommenden Jahre leichtathletische Veranstaltungen planen oder übertragen haben wollen, werden ersucht, für kommenden Montag, abends 20 Uhr, einen Vertreter nach Halle, „Mars-la-Tour", zwecks Festlegung der Termine zu entsenden, da diese bis Ende dieses Monats dem BAA. zur Genehmigung eingereicht werden müssen.

Der Jahresgauathletiktag findet am Montag, dem 19. Dezember 1927, abends 20.15 Uhr, in Halle, „Mars-la-Tour", mit folgender Tagesordnung statt: 1. Anwesenheitsliste. 2. Letzte Niederschrift. 3. Jahresberichte. 4. Entlastung des GAA. 5. Neuwahl des GAA. 6. Anträge und Verschiedenes.

Anträge sind schriftlich bis zum 15. Dezember 1927 an den GAA., Merseburg, Breite Straße 15, zu richten. Hoffmann.

Gaugerichtsverhandlungen

am Montag, dem 28. November 1927, im „Mars-la-Tour", Zimmer 1.

1. 19.30 Uhr gegen Jugendspieler Schnabel und Trinks (Spfr.), Nauendorf (96), § 378 (12). Dazu Genannte, Jugendleiter und Schiedsr. Höschel (96).

2. 20 Uhr gegen Bruno Nastor, Herm. Eilenberg (Neum.), Walter Meinen (96), § 378 (9, 12). Dazu Genannte, Vereinsvertreter, Schiedsr. Franke (99).

3. 20.30 Uhr gegen Wolf, Herbert (Wa.), § 378 (9). Dazu Genannter, Vereinsvertreter und Schiedsr. Mollnau (99).

4. 21 Uhr gegen Willi Grau (Bor.), § 378 (12). Dazu Genannter, Vereinsvertreter und Schiedsr. Höschel (96).

Unbedingtes Erscheinen wird allen Geladenen zur Pflicht gemacht. Unentschuldigtes Fehlen wird bestraft.

Lippold. Westermann

In Kürze

Rudi Wagener, Ex-Schwergewichtsmeister im Boxen, teilt mit, daß er trotz aller gegenteiligen Meldungen am 3. oder 10. Dezember in Begleitung seines Managers die Reise nach Amerika antreten wird.

Arne Borg hat, wie aus Stockholm gemeldet wird, einen neuen Weltrekord aufgestellt. Er schwamm 300 Yards Freistil in der Zeit 3:13,9. Seine bisherige Bestleistung, im Oktober 1926 in Stockholm geschwommen, lautete 3:15,7.

Ein dritter Fußballverein mußte dieser Tage Konkurs erklären, und zwar die Spiel- und Sportvereinigung Stendal, die damit dem — schlechten — Beispiel des ASN. Nürnberg und des Wiener Fußballvereins Brigittenauer AC. folgt.

Paul Krewer geht am 4. Dezember neuerlich auf der Pariser Winterbahn an den Start. Die Gegner des Kölner Dauerfahrers sind diesmal Graffin, Sausin und Bréau.

Vereinsnachrichten

Sportverein 99! Donnerstag, abends ½9 Uhr, im Vereinsheim Kammermusik-Abend.

Sportverein Marathon E. V. Neu-Rössen. Unser diesjähriges Wintervergnügen findet am Sonntag, dem 27. November, ab 18 Uhr, im „Heiteren Blick" Leuna (Eisner) statt.

Unsere Trainingsabende ändern sich wie folgt: Mittwoch, 18—19½ Uhr, Training für Knaben, 20—21½ Uhr Training für Jugend und Herren (in der Feuerwehrturnhalle). — Donnerstag, 18—19½ Uhr, Training für Mädchen, 20—21½ Uhr Training für Damen (in der Siedlungsturnhalle).

Generalversammlung am Sonnabend, dem 7. Januar 1928, im Gesellschaftshaus. Anträge sind bis zum 31. Dezember bei dem Vorsitzenden schriftlich einzureichen.

Leitung: Franz Rößner.

Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Lokales und Mitteldeutschland; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Kehlitz für Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.

Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg. Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Amtsblatt der Stadt Merseburg

Stück 46 Donnerstag, den 24. November 1927

Geschäftsurlaub der Berufsschulpflichtigen.

Nach dem Erlaß des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 12. 8. 25 sind Befreiungen vom Besuche der Fortbildungsschule (Berufsschule) für die Zeit des Geschäftsurlaubes im allgemeinen nicht zu genehmigen. Nur in ganz dringenden Fällen haben sie Aussicht auf Berücksichtigung, wenn sie gemäß § 8 des Ortsstatuts für die gewerbliche oder § 9 des Ortsstatuts für die kaufmännische Fortbildungsschule (Berufsschule) eingereicht werden. Es empfiehlt sich deshalb, den Geschäftsurlaub in die Ferien zu legen.

Merseburg, den 16. November 1927. VI. 522/27.

Der Schulvorstand.

Viehzählung am 1. Dezember 1927.

Am 1. Dezember d. J. findet, wie alljährlich, eine Viehzählung größeren Umfangs statt, die sich auf Pferde (ohne Militärpferde), Maultiere und Maulesel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen, Federvieh und Bienenstöcke erstreckt. Ebenso werden die Hausschlachtungen in der Zeit vom 1. 12. 1926 bis zum 30. 11. 1927 festgestellt.

Aus besonderem zucht- und viehwirtschaftlichen Interesse wird in Preußen die Viehzählung bei den Pferden, Kälbern, Schafen und Hühnern durch Zusatzfragen erweitert.

Die Ergebnisse der Zählungen dienen lediglich viehwirtschaftlichen Zwecken, insbesondere der Erkenntnis der Lage der Landwirtschaft und der Viehzucht. Die Angaben dürfen nicht für Zwecke der Steuerveranlagung verwendet werden.

Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 30. Januar 1917 (RGBl. 1917 S. 81) aufgefordert wird, nicht erstattet, oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird nach § 4 der angezogenen Verordnung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 RM bestraft. Auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „Für dem Staate verfallen" erklärt werden.

Es wird erwartet, daß im hiesigen Stadtkreise alle Beteiligten ihre Meldepflicht im Hinblick auf die Wichtigkeit der Zählung gewissenhaft erfüllen.

Merseburg, den 22. November 1927. III. 89/27.

Der Magistrat.

Steuerkarten für 1928.

Die Ausgabe der Steuerkarten an einzelne Arbeitnehmer findet straßenweise statt am

Montag, den 28. November 1927, für die Straßen mit den Anfangsbuchstaben A—E;

Dienstag, den 29. November 1927, für die Straßen mit den Anfangsbuchstaben F—J;

Mittwoch, den 30. November 1927, für die Straßen mit den Anfangsbuchstaben K—O;

Donnerstag, den 1. Dezember 1927, für die Straßen mit den Anfangsbuchstaben P—S;

Freitag, den 2. Dezember 1927, für die Straßen mit den Anfangsbuchstaben T—Z.

Die Ausgabe erfolgt im Lesesaal Herzog Christian, Weißenfelser Straße 1, von 8—12 und von 15—18 Uhr.

Die Abholungszeiten sind genau einzuhalten.

Nichtabgeholte Steuerkarten werden später gegen eine Gebühr von 10 Rpf zugestellt.

Merseburg, den 23. November 1927. V. 2192/27.

Beschäftigung von ausländischem Stallpersonal (Kuhmeister, Melker, Viehpfleger), früher: Berufsschweizer.

Anträge auf Genehmigung zur Beschäftigung von ausländischem Stallpersonal (Berufsschweizer) für das Jahr 1928 sind bis spätestens 30. November 1927 an das Arbeitsamt Merseburg einzureichen.

Die vorgeschriebenen Vordrucke werden im Arbeitsamt kostenlos abgegeben.

Merseburg, den 17. November 1927.

Der Vorsitzende des öffentlichen Arbeitsnachweises Merseburg.

Aufnahme in die Grundschule der hiesigen katholischen Volksschule.

Die Anmeldung der Schulneulinge findet am Dienstag, den 29. November 1927, von 14.30—16 Uhr im Klassenzimmer I der katholischen Schule, Bahnhofstraße 1, statt.

Schulpflichtig werden die Kinder, die am 30. Juni 1928 das 6. Lebensjahr vollendet haben.

Körperlich und geistig gut entwickelte Kinder, die erst in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1928 6 Jahre alt werden, können auf Antrag mit Zustimmung der Schuldeputation vorzeitig aufgenommen werden.

Vorzulegen ist der Impfschein, bei auswärts geborenen auch der Taufschein.

Merseburg, den 22. November 1927. VI. 539/27.

Der Schulleiter.

Wahl der Vertrauensmänner und Ersatzmänner für die Angestelltenversicherung.

Auf Grund des § 15 der Wahlordnung für die Wahl der Vertrauensmänner und Ersatzmänner vom 8. September 1927 und im Anschluß an unsere Bekanntmachung vom 10. Oktober 1927 — III. V. 296/27 — bringen wir hierdurch die eingereichten Wahlvorschlagslisten zur öffentlichen Kenntnis.

Es sind folgende Vorschlagslisten eingereicht:

Für die Wahl der Vertrauensmänner aus dem Kreise der Arbeitnehmer:

Vorschlagsliste A

des Gewerkschaftsbundes der Angestellten:

1. Franz Eule, kaufm. Leiter, Merseburg, Eckhardtstraße 1.
2. Adolf Beister, kaufm. Angestellter, Merseburg, Birkenweg 45.
3. Josef Hupe, kaufm. Angestellter, Merseburg, Rosental 2.
4. Wilhelm Riemenschneider, kaufm. Angestellter, Merseburg, Reinefarthstraße 47.
5. Kurt Wolf, kaufm. Angestellter, Merseburg, Weißenfelser Straße 49.
6. Franz Beau, Revisionsbeamter, Merseburg, Luisenstraße 14.
7. Max Schmidt, kaufm. Angestellter, Merseburg, Teichstraße 37.
8. Wally Ungethüm, kaufm. Angestellte, Merseburg, Wupperweg 8.
9. Paul Reißmann, kaufm. Angestellter, Mühlberg 9.

Vorschlagsliste B

des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes:

1. Friedrich Enge, Kaufmann, Merseburg, Damaschkestraße 38.
2. Paul Westphal, Kaufmann, Merseburg, Lauchstädter Straße 7.
3. Franz Caesar, Kaufmann, Merseburg, Weißenfelser Straße 7.
4. Walter Wolf, Versicherungs-Mathematiker, Merseburg, Naumburger Straße 27.
5. Emil Schwanz, Kaufmann, Merseburg, Hallesche Straße 27.
6. Hermann Dillge, Kaufmann, Merseburg, Reinefarthstraße 49.
7. Richard Pinkert, Kaufmann, Merseburg, Basedowstraße, b. Stoll.
8. Alfred Herzer, Kaufmann, Merseburg, Siegweg 41.
9. Otto Rammelt, Kaufmann, Merseburg, Gutenbergstraße 19.

Vorschlagsliste C.

Kennwort: Technikerliste — Ausbau:

1. Fritz Hartwig, Verm.-Techn., Merseburg, Gartenstraße 16.
2. Alfred Groß, Bautechn., Merseburg, Hallesche Straße 84.
3. Walter Sauer, Verm.-Techn., Merseburg, Rosental 1.

Vorschlagsliste D

des Zentralverbandes der Angestellten (Afa):

1. Franz Herwig, Behörden-Angest., Merseburg, Seffnerstraße 4.
2. Otto Richtmeyer, Verw.-Obersekr., Merseburg, Neumarkt 65.
3. Otto Deistler, Referent, Merseburg, Gutenbergstraße 1.
4. Franz Selling, Lagerhalter, Merseburg, Lauchstädter Straße 20.
5. Walter Hahn, Krankenkassen-Angest., Merseburg, Weißenfelser Str. 46.
6. Paul Bauer jun., Behörden-Angest., Merseburg, Lauchstädter Str. 30.
7. Walter Gelhaar, Kontorist, Merseburg, Lauchstädter Straße 18.
8. Otto Seidler, Buchhalter, Merseburg, Domstraße 15.
9. Frieda Bauer, Verkäuferin, Merseburg, Lauchstädter Straße 30.

Vorschlagsliste E.

Kennwort: Werkmeisterliste — Ausbau:

1. Oswald Jänicke, Werkmeister, Merseburg, Friedrichstraße 22.
2. Paul Allenstedt, Werkmeister, Merseburg, Obere Burgstraße 13.
3. Oswin Domberger, Zimmerpolier, Merseburg, Winkel 4.
4. Friedrich Schmidt, Mod.-Tischlermeister, Merseburg, Hallesche Str. 81.
5. Emil Kleeberg, Werkmeister, Merseburg, Steinstraße 9.
6. Karl Beyer, Werkmeister, Merseburg, Moltkestraße 3.
7. Adolf Becker, Werkmeister, Merseburg, Mühlberg 9.
8. Franz Kohl, Werkmeister, Merseburg, Engelhardt-Brauerei.
9. Ludwig Meyer, Werkmeister, Merseburg, Gutenbergstraße 3.

Die Listen A und B sind miteinander verbunden, desgleichen die Listen C, D und E.

Eine Wahl der Vertrauensmänner aus dem Kreise der Arbeitgeber (§ 16 der Wahlordnung vom 8. September 1927) findet nicht statt, da nur eine Liste eingegangen ist.

Die Namen der Vertrauensmänner aus dem Kreise der Arbeitgeber werden noch zugleich mit den Namen der gewählten Vertrauensmänner aus dem Kreise der Arbeitnehmer veröffentlicht.

Merseburg, den 13. November 1927. III. V. 296/27.

Der Wahlleiter.

Daniel, Wohlfahrts-Direktor.

Brockensammlung, Karlstraße 4.

Dienstag, den 29. November 1927, von 10—12 Uhr Annahme.

Mittwoch, den 30. November 1927, von 10—12 Uhr Verkauf.

Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319271124-18/fragment/page=0007

Industrie · Handel · Wirtschaft

Die rumänische Petroleumindustrie

W. K. Die Lage in der rumänischen Petroleumindustrie hat während der ersten Hälfte des Monats November keine nennenswerte Veränderung erfahren. Die Produktion von Rohpetroleum blieb hoch und stellte sich auf ungefähr 1100 Waggons pro Tag. Im ganzen Monat Oktober erreichte die Petroleumproduktion 330 000 To. gegenüber 303 000 To. im September, und in den ersten 10 Monaten des laufenden Jahres belief sie sich auf 303 490 Waggons, gegenüber 268 845 Waggons in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Im einzelnen wird hierzu mitgeteilt, daß die Sonde Nr. 26 der Steana Romana zu Valera Mislei (Chiciura Runcu) auch weiterhin ertragsreich geblieben ist. Die IRDP. hat ebenfalls in Valera Mislei die Sonde Nr. 24 angebohrt und eine anfängliche Produktion von 5 bis 10 Waggons pro Tag erzielt, doch befindet sich noch viel Sand in diesem Bohrloch. Die Sonden Nr. 29 und 107 zu Ochiuri, die der Astra Romana gehören, produzieren gleichfalls 9 resp. 18 Waggons pro Tag. Die gleiche Gesellschaft hat in Ceptura die Sonde Nr. 11 mit einem Tagesertrag von 10 bis 15 Waggons in Betrieb genommen, so daß ihre Gesamtproduktion auf 135 Waggons pro Tag gestiegen ist. Von der IRDP. wurde am 14. November in Ochiuri Sonde Nr. 112 angebohrt, die eine anfängliche Produktion von 10 Waggons pro Tag liefert. Ferner ist die Orion-Gesellschaft (Gruppe Unirea) zu Teish-Cercomawa im Südwesten des Distrikts Bustenari in Sonde Nr. 375 in einer Tiefe von 675 Meter auf Erdöl gestoßen. Die Produktion beträgt augenblicklich 2 bis 3 Waggons pro Tag.

Die Rohpetroleumpreise sind während der ersten Hälfte des November fest geblieben. Die Qualität Bustenari war sehr gesucht, und der Preis schwankte zwischen 18 200 und 18 500 pro Waggon. Benzin war für die Ausfuhr nach dem Westen weniger gefragt, dagegen hielt die Nachfrage für die Ausfuhr nach Zentraleuropa infolge der bevorstehenden Einstellung der Donauschiffahrt an. Leuchtöl hatte gutes Geschäft bei festen Preisen, dagegen wird Mazout immer noch vernachlässigt. Die Vorräte dieses Produkts bei den Raffinerien und in den Häfen nehmen ständig zu.

Die Produktion der einzelnen Gesellschaften stellte sich im Oktober, gegenüber dem September, wie folgt: Steaua Romana 51 196 (44 600) To., Phoenix Oil and Transport Cy 46 982 (37 385) To., Astro Romana 45 864 (36 857) To., Creditul Minier 44 971 (37 723) To., Sirius 30 944 (28 207) To., Concordia 6172 (5746) To., Romano-Americana 15 451 (26 858) To., Colombia 15 143 (14 180) To., Petrolul Romaneșc-Gruppe 13 132 (12 043) To., IRDP. 10 630 (11 658) To.

Der Kampf der Ölkonzerne.

Die Friedensverhandlungen zwischen der Standard Oil in Neuyork und der Vakuum Oil in Neuyork einerseits und der Royal Dutch andererseits, die mit einer Einigung über die Mossulkonzessionen einen verheißungsvollen Anfang genommen haben, sind plötzlich erneut und diesmal scheinbar endgültig abgebrochen worden. Anscheinend hat Deterding den Vorschlag Teagles von der Standard Oil, in New Jersey nach Abschluß des Mossulvertrages eine gemeinsame Konferenz abzuhalten, zurückgewiesen, und die Absichten, in den Markt beider Neuyorker Gesellschaften einzudringen, in schroffster Form wiederholt. Daraufhin hat jetzt die Standard Oil in Neuyork durch Vermittlung der russischen Handelsvertretung in Neuyork einen dritten Vertrag auf Öllieferungen für den nahen Osten mit der Sowjetrepublik abgeschlossen. Der Vertrag sieht die Lieferung von jährlich 60 000 Tonnen Gasolin, raffiniertes Öl und Schmieröl auf die Dauer von 6 Jahren vor, so daß einschließlich der im Dezember 1926 und im letzten Juni abgeschlossenen Verträge die Standard Oil in Neuyork den Russen jetzt jährlich 310 000 Tonnen Öl abnimmt. Darüber hinaus verhandelt die Vakuum Oil in Neuyork augenblicklich noch über einen Vertrag betr. Öllieferungen für europäische Märkte mit Vakuumöl. Die Vakuum Oil bezieht jetzt schon 225 000 Tonnen jährlich. Der Preiskrieg, der einige Zeit drohte, wird jetzt erneut und schärfer als früher aufleben.

Von der Royal Dutch wird bekannt, daß sie in Indien einzudringen plant und starke Vorbereitungen für die Eroberung des Neuyorker Marktes getroffen hat. Dagegen steht fest, daß die Vakuum Oil, die bisher hauptsächlich Schmieröl nach Europa verkaufte, lange Besprechungen mit ihren europäischen Vertretern hatte, deren Gegenstand der Verkauf von Gasolin durch die Vakuum Oil an die europäischen Märkte der Royal Dutch gewesen ist.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Der Kapitalbedarf der J. G. Farben.

Zu den Gerüchten über eine Vertagung der Kapitalerhöhungspläne der J. G. verlautet, daß die Aufsichtsratsbesprechung über finanzielle Probleme unter allen Umständen am festgesetzten Termin stattfindet. Ob und in welchem Umfang hierbei ein Kapitalbedarf festgestellt werden wird, läßt sich noch nicht genau übersehen, es kann jedoch als sicher gelten, daß ein etwaiger Kapitalbedarf sich unterhalb der Grenze von 300 Millionen Mark halten würde. Sollte vom Aufsichtsrat eine Kapitaltransaktion beschlossen werden, so würde man Zeitpunkt und Modalitäten der Durchführung natürlich der jeweiligen Kapitalmarktlage anpassen.

*

Doering & Lehrmann A.-G. für Berg-, Erd- und Bauarbeiten in Halle.

Die in Berlin abgehaltene Generalversammlung genehmigte die beantragte Liquidation des Unternehmens. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates verlas das bekannte Exposé, in welchem seinerzeit die Gründe der Liquidierung dargelegt worden sind. Von Aktionärseite wurde Auskunft über den Status des Unternehmens, sowie besonders darüber verlangt, warum trotz der Liquidierungsabsicht im laufenden Jahre noch Investierungen für Anschaffung neuer Maschinen und Modernisierung des Gerätes in Höhe von 256 000 RM. vorgenommen worden seien. Die Verwaltung ging auf die gestellten Fragen ausführlich ein.

Sie verwies darauf, daß eine frühere Liquidation nichts eingebracht hätte, da die heute vorhandenen Verträge, die das Hauptaktivum des Unternehmens ausmachen, nicht verlängert worden wären. Die Neuinvestierungen waren zwecks Erfüllung der im Frühjahr 1927 abgeschlossenen Prolongationsverträge notwendig, da das Unternehmen nicht in der Lage war, mit dem veralteten Baggergerät zu arbeiten. Heute bestehe der Vorteil, daß modernisierte Geräte verkauft werden können. Da die vorhandenen Verträge erfüllt werden müssen, so wird die Durchführung der Liquidation 2 bis 3 Jahre dauern. Die Verwaltung hofft, daß der heutige Kurs der Aktien erhalten bleibt. Ein Hinausziehen der Liquidation wäre nur zum Schaden der Aktionäre insofern, als eine weitere Herabsetzung des Wertes der Aktivbestände eintreten müsse. An Maschinen besitzt die Gesellschaft drei große elektrische Doppelschütter, sechs große Bagger, darunter einen elektrischen, eine Reihe kleinerer Bagger, zehn schwere Lokomotiven, sowie eine Reihe leichtpferdiger, etwa 700 Kippwagen, 60 000 Meter Fahrschienen und etwa 10 000 Baggerschienen. Ein erhebliches Aktivum stellen die Grundstücke in Halle und Helmstedt dar, deren Wert vom Finanzamt nach der Einheitswertberechnung mit 176 000 RM. insgesamt angegeben worden ist.

*

A. Riebeckſche Montanwerke. Die Gesellschaft legt den Tiefbaubetrieb der Grube „Margarete" in Mutschau wegen Unrentabilität still. Die Angestellten und Arbeiter werden auf die Gruben „Kamerad", „Siegfried", „Paul II" übernommen.

Aus der Kaliindustrie. Nach amtlicher Bekanntmachung der Thüringer Landesstelle für Arbeitsvermittlung sind im Kaligebiet der Rhön, wo namentlich der Wintershall-Konzern dominiert, alle im vergangenen Jahre stillgelegten Kaliwerke wieder in Betrieb genommen worden. Der Bedarf an Kaliarbeitern habe sich gesteigert, so daß nur unter großen Schwierigkeiten die erforderlichen Arbeitskräfte herangezogen werden können. Man habe auch ausländische Arbeiter, besonders aus Österreich, in großer Zahl angenommen.

G. Sauerbrey Maschinenfabrik Akt.-Ges. in Staßfurt. Günstiger Auftragseingang. Im Geschäftsjahr 1926/27 ergab sich einschließlich Vortrag aus dem Vorjahr ein Überschuß von 0,29 (0,75) Millionen Mark. Nach Abzug der Handlungsunkosten von 0,57 (0,62) und der Abschreibungen von wieder 0,06 Millionen Mark ergibt sich, wie schon kurz gemeldet, ein Verlust von 0,34 Millionen Mark (i. V. 0,01 Millionen Mark Gewinn), der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Im Geschäftsbericht wird ausgeführt: Das abgelaufene Geschäftsjahr war das erste seit Bestehen unserer Gesellschaft, das mit einem Verlust abgeschlossen hat. Zu Beginn des Jahres lag nur ein geringer Auftragsbestand vor, dessen Erhöhung nicht in ausreichendem Umfange gelang. Wir mußten daher zu Entlassungen schreiten und, um den alten Arbeiterstamm zu erhalten, Kurzarbeit einführen. Erst im März trat eine Belebung ein, welche indessen auf das Ergebnis des Geschäftsjahres einen Einfluß nicht mehr ausüben konnte.

Wittekop Akt.-Ges. Gliesmarode-Braunschweig. — Vor einem neuen Verlustabschluß. Die Gesellschaft legt den Geschäftsbericht für das Jahr 1926 vor. Es wurde ein Rohertrag von 0,15 (0,27) Millionen Mark erzielt. Nach Abzug der Generalunkosten von 0,20 (0,27) und der Abschreibungen von wieder 0,04 Millionen Mark ergibt sich ein neuer Verlust von 0,10 Millionen Mark, der mit dem Vorjahrsverlust von 0,04 Millionen Mark auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Im Geschäftsbericht heißt es: Das abgelaufene Geschäftsjahr 1926 brachte uns nicht die notwendige Erleichterung. Die Absatzmöglichkeiten verschlechterten sich zusehends. Nur unter schweren Opfern und mit großer Mühe konnte der Absatz in der bisherigen Ausdehnung erhalten werden.

Vorjahrsdividende der Poege, Elektrizitäts-A.-G. in Chemnitz. Der auf den 20. Dezember einzuberufenden Generalversammlung wird, einer früheren Ankündigung entsprechend, die Verteilung einer Dividende von wieder 6 Prozent für das Geschäftsjahr 1926/27 vorgeschlagen. Von der Direktion wurde mitgeteilt, daß der derzeitige Geschäftsgang befriedigend sei.

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	24. 11.	23. 11.		24. 11.	23. 11.
Buenos 1 Peso	—.—	1.787	Jugosl. 100 D.	7.36[illegible]	7.368
Japan 1 Yen	1.913	1.918	Kopenh. 100 K.	112.14	112.15
Konst. 1 t Pfd.	2.166	2.165	Lissab. 100 Esc.	20.53	20.53
Lond. 1 Pfd. St.	20.402	20.397	Oslo 100 Kr.	111.15	111.12
Neuyork 1 Doll.	4.184	4.1830	Paris 100 Frk.	[illegible]	16.44
Rio 1 Milr.	0.498	0.498	Schweiz 100 Frk.	[illegible]	80.67
Amsterd. 100 G.	169.02	168.87	Sofia 100 Leva	3.022	3.022
Ath. 100 Drchm.	5.544	[illegible]	Span. 100 Pes.	70.64	70.8[illegible]
Brüss. 100 Belg.	58.375	58.3[illegible]	Stockh. 100 Kr.	112.72	112.73
Danz. 100 Guld.	81.53	81.5[illegible]	Budapest 100 P.	73.23	73.[illegible]
Helf. 100 f. M.	10.532	10.5[illegible]3	Wien 100 Schill.	58.9[illegible]	58.96
Italien 100 Lire	22.78	22.7[illegible]			

Berliner Börse vom 24. November.

Tendenz: Stark erholt.

Nach den starken Abschlägen der letzten Tage mußte börsentechnisch auch einmal wieder eine Erholung kommen. Die Spekulation hatte schon gestern nachmittag und im heutigen Vormittagsverkehr zu decken angefangen, und nur vorbörslich auf die Nachricht von dem rumänischen Ministerpräsidenten hiermit unterbrochen, so daß die Tendenz vorübergehend etwas unsicher geworden war. Aber schon zum offiziellen Beginn setzte sich die freundliche Grundstimmung wieder durch und die ersten Kurse lagen zumeist 1 bis 3 Prozent über gestrigem Schluß. Das aus Glattstellungen teilweise freiwillig, teilweise unfreiwilliger Natur herauskommende Material aus Publikumkreisen fand schlank Aufnahme, da neben den Deckungen auch einige kleine Kauforders, besonders wohl des Auslandes, zur Aufführung kam. Stärker befestigt waren Loewe (5), Gesfürel (7), Siemens (4½), Bemberg (8), Glanzstoff (14), Waldhof (5), Schultheiß (7) und Ostwerke (9 Prozent). Aber erst nach den ersten Kursen wurde das Geschäft etwas lebhafter und die Kurse konnten um weitere 1 bis 2 Prozent anziehen. Relativ feste Haltung der deutschen Werte an der gestrigen Neuyorker Börse. Da sich aber auf erhöhtem Niveau gute Abgeber einstellten, konnten sich die hohen Kurse nicht behaupten und gaben teilweise wieder unter Anfangsniveau nach. Anleihen waren behauptet und bröckelten im Verlaufe eher ab, Ausländer lagen eher fester, besonders Mexikanische Renten waren durchschnittlich um 1 Prozent erhöht, schwach tendierten Sofia Stadtanleihe.

Pfandbriefmarkt ruhig und eher freundlicher. Devisen weiter etwas angeboten, Bukarest schwach, Spanien schwächer, sonst wenig verändert. Der Geldmarkt wies keine Veränderungen auf, die Sätze sind Tagesgeld 5 bis 7 Prozent, Monatsgeld 8 bis 9½ Prozent, Warenwechsel 7¼ Prozent ca., Privatdiskont 6¾ Prozent. Der von den Banken heute festgesetzte Satz für Reportgeld stellte sich ¼ Prozent niedriger auf 8 bis 8½ Prozent.

Leipziger Börse vom 23. November.

Am Aktienmarkt setzte sich die Abwärtsbewegung in verstärktem Ausmaße fort. Das Angebot war etwas größer als an den Vortagen, die Kursverluste betrugen in einigen Fällen 5 Prozent und darüber. Stark gedrückt besonders Schubert & Salzer, Harpen Bergbau, Mittweidaer Spinnerei, Dürfeld, Lindner Waggon und Busch Waggon. Eine Erholung trat bis Börsenschluß nicht ein.

Hallische Börse.

	24. 11.	23. 11.		24. 11.	23. 11.
Bankaktien.			Hallesche Maschinen	154.50	150.—
Adca	124.50	128.—	Hallesche Röhrenw.	—.—	60.—
Hallescher Bankv.	124.—	126.—	Hildebrand Mühlen	57.—	57.—
Gew.- u. Handelsb.	93.—	93.—	Moritz Jahr	23.—	23.—
Landkredit-Bank	97.—	97.—	Gebr. Jentzsch	68.—	68.—
Zörbiger Bankv.	82.—	82.—	Kaiserb. Schmiedeb.	105.—	105.—
Bergw.-Akt. u. Kuxe.			Kyffhäuserhütte	53.—	53.—
Kali Krügershall	120.—	120.—	Gottfried Lindner	54.—	61.—
Mansfeld. Bergbau	95.—	98.—	Schraplauer Kalk	69.—	70.—
Prehl. Braunk.	195.—	195.—	Stadtm. Alsleben	93.—	93.—
Riebeck Montan	137.—	140.—	G. Vester, Sped.	50.—	52.—
Werschen-Weißenf.	—.—	—.—	Wegelin & Hübner	115.—	115.—
Bruckdorf-Nietl.	—.—	—.—	Zeitzer Maschinenf.	138.—	140.—
Industrieaktien.			Zuckerraff. Halle	55.—	51.—
Ammend. Papier	212.—	212.75	Halle-Hettst. Bahn	51.—	51.—
Cröllwitzer Papier	—.—	—.—	**Freiverkehr.**		
Cönnerner Malz	115.—	115.—	Bankverein Artern	—.—	—.—
Eilenburger Katt.	78.—	77.—	Bernb. Saalmühl.	—.—	—.—
Eisenwerk Brünner	25.—	28.—	Bühring Landsberg	10.—	10.—
Engelhardt-Brauerei	170.—	172.—	Cäsar & Loretz	10.—	10.—
Zimmermann	16.25	16.25	Czarnowanzer Glas	25.—	25.—
Glauziger Zucker	90.—	95.—	Micifa	—.—	—.—
Hallesche Malzf.	135.—	135.—	P. Zementf. Saale	—.—	—.—

Berliner Produktenbericht vom 23. November.

Die amerikanischen Terminmärkte meldeten beträchtlich festere Schlußnotierungen. Die Cif-Forderungen waren für Weizen und Roggen daraufhin wesentlich erhöht, da aber die Haussebewegung mit ungünstigen argentinischen Nachrichten motiviert wurde, die Plata-Ablader selbst ihre Forderungen aber nur ziemlich mäßig heraufgesetzt haben, reagierte der hiesige Markt nicht sehr stark auf die ausländische Bewegung, zumal auch Liverpool nur mäßig höhere Kurse meldete. Das Hauptmoment für den hiesigen Markt bildet nach wie vor die Wetterlage. Der Frost hat die Landwirtschaft in stärkerem Maße mit der Einmietung der Kartoffel- und Rübenernte beschäftigt, so daß sie von Druscharbeiten auch weiter abgehalten wurde. Vom Mehlmarkte aus erhält der Getreidemarkt immer noch wenig Anregung, das Fehlen von Kahnware hat aber erhöhtes Interesse für das nur ziemlich geringe Waggonangebot zur Folge, so daß die Preise erneut anziehen konnten. Im Lieferungsmarkte bestand weiter Deckungsfrage für beide Brotgetreidearten. Weizen- und Roggenmehle waren in den Offerten höher gehalten, das Geschäft vermochte sich jedoch nicht zu beleben. Hafer war in den Forderungen erhöht, der Konsum bewilligt die Preise aber nur zögernd. Gerste lag still.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 Kilo)	24. 11.	(Für 1000 Kilo)	24. 11.
Weizen, märk.	244—247	Futtererbsen	22.00—24.00
Roggen, märk.	241—245	Peluschken	21.00—22.00
Sommergerste	220—264	Ackerbohnen	21.00—22.00
W.- u. Futterg.	—	Wicken	22.00—24.00
Neue Wintergerste	—	Blaue Lupinen	14.00—14.75
Hafer, märk.	204—214	Gelbe Lupinen	15.00—15.75
Mais, lok. Berl.	205—207	Serradella, alte	—
(Für 100 Kilo)		Serradella	—
Weizenmehl	[illegible]1.50—34.75	Rapskuchen	18.10—18.20
Roggenmehl	32.60—34.[illegible]0	Leinkuchen	22.80—23.00
Weizenkleie	15.00	Trockenschnitzel	11.10—11.20
Roggenkleie	15.[illegible]0	Soja-Schrot	20.50—20.90
Raps, 1000 kg	3[illegible]5—[illegible]0	Torfmelasse	—
Leinsaat, 1000 kg	360 365	Kartoffelflocken	24.20—24.60
Viktoria-Erbsen	[illegible]	Rüben	—
Kl. Speiseerbsen	32.00—35.00		

Berliner Schlachtviehmarkt vom 23. November.

Preise: Ochsen 1. Kl. 61—62, 2. —, 3. 55 bis 58, 4. —, 5. 50—53, 6. 40—46; Bullen 1. Kl. 60—61, 2. 56—57, 3. 51—53, 4. 48—49; Kühe 1. Kl. 48—50, 2. 38—43, 3. 26—33, 4. 22—24; Färsen 1. Kl. 56—58, 2. 51—54, 3. 44—48; Fresser 40—50; Kälber 1. Kl. —, 2. 82—93, 3. 68—82, 4. 47—62; Schafe 1. Kl. —, 2. 63—64, 3. 45—56, 4. 38—43, 5. 30—36; Schweine 1. Kl. —, 2. 65—66, 3. 61—65, 4. 58—61, 5. 53—56, 6. —; Sauen 54—58. — Auftrieb: 1386 Rinder (darunter 264 Ochsen, 387 Bullen, 735 Kühe und Färsen), 2400 Kälber, 2800 Schafe, 14 455 Schweine, 2083 zum Schlachthof direkt, 1405 Auslandschweine. Marktverlauf: Bei Rindern und Kälbern ziemlich glatt, bei Schafen ruhig, gute Lämmer gesucht, bei Schweinen ruhig.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	23. 11.	2[illegible]
Elektrolytkupfer (180 kg)	130.75	130.75
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin., 98—99%	210.00	210.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99%	214.00	214.00
Reinnickel, 98—99%	35[illegible].00	350.00
Antimon-Regulus	91.00—97.00	92.00—[illegible]7.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	[illegible]9.25—80.00	78.75—[illegible]

Reichsbankdiskont 7 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	23. 11.	22. 11.
Anleihen.		
Dt. Ablösungsschuld mit Auslos.-Schein einschl. 1. Ziehung F	51.10	50.70
Dt. Ablösungsschuld ohne Auslosungs-Schein F	12.—	12.60
Sächs. Prov.-Anleihe	—.—	—.—
Landschaftl. Zentral-Pfandbriefe	14.30	14.70
Sächs. landschaftl. Pfandbriefe	14.98	14.80
6% Dtsch. Zuckerwertanleihe	16.50	16.60
[illegible]% Prov. Sächs. Pfandbriefe	[illegible]7.—	87.60
[illegible]% Prov. Sächs. ld. Roggenpfandbriefe	8.20	8.15
[illegible]% Sächs. Goldkursanleihe	75.50	75.50
10% Berl. Hyp. G. Pf. S. 2	105.25	104.75
10% dto. S. 3	104.25	103.—
10% dto. S. 4	105.60	105.75
8% dto. S. 5 u. 6	98.75	9[illegible].60
7% dto. S. 7	93.—	93.—
6% dto. S. 10	90.50	90.50
8% Dt. Hyp. Bk. Gold 26	97.—	97.—
[illegible]% dto. 30	91.50	91.50
8% Pre. Bod. Kr. G. Pf. Em. 3	98.20	98.25
[illegible]% dto. Em. 10	94.—	94.—
4,5% Pr. Zentr. Bod. Gold Pf. 26 Ausg. 2 (Liq. Pf. o. Anteil)	[illegible]6.50	[illegible]7.—
Anteil m. Ratenschein 1—4	51.30	51.30

	23. 11.	22. 11.
8% Mein. H. B. Gpf. Em. 3	98.25	98.20
6% Dt. Zuckerbank	88.—	89.—
Obligationskurse.		
4% Allg. Elektr. Ges. 1890 S. 1 i. RM	84.—	85.—
4,5% Dt. Solway-W. 1909 i. RM	—.—	—.—
4,5% Ges. f. elektr. Untern. von 98, 1900, 11 i. RM	82.—	83.50
5% Klöckner-Werke (Sammel-Ablös.-aktien)	81.75	81.25
4,5% Riebeck-Montanwerke v. 1912	—.—	—.—
Bahnaktien.		
Elektr. Hochbahn	90.—	90.—
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	162.—	162.—
Halberst.-Blankenburg	56.12	56.—
Halle-Hettstedt	53.12	53.25
[illegible]ger Hochbahn	77.62	77.75
Schiffahrtsaktien.		
Deutsch-Australier	—.—	—.—
Hamburg-Amerika	128.25	130.—
Hansa-Dampfschiff	189.5[illegible]	192.—
Hamburg-Süd	185.25	189.—
Nordd. Lloyd	134.75	135.75
Vereinigte Elbe-Schiffahrt	61.62	62.62
Bankaktien.		
Barmer Bankv.	121.50	124.50
Berl. Handelsges.	206.50	211.—
Braunschw. Bank	129.50	131.—
Commerzbank	149.50	151.75
Darmst. u. Nat.	195.75	199.—
Deutsche Bank	147.25	148.—
Disconto-Bank	140.50	142.—
Dresdener Bank	140.—	143.—
Hall. Bankverein	125.50	123.50
Leipz. Cred.-Anst.	125.25	128.75
Mitteld. Creditb.	186.25	192.—

	23. 11.	22. 11.
Reichsbankant.	165.62	168.—
Sächs. Bank	177.50	176.—
Brauerei-Aktien.		
Engelhardtbrauerei	170.—	172.—
Schulth.-Patzenhofer	330.—	345.—
Leipz. Br. Riebeck	133.—	134.—
Industrie-Aktien.		
Accumulatoren	148.50	149.75
A. E. G.	14[illegible].25	147.25
Ammend. Papier	212.—	212.—
Anhalter Kohlen	92.—	93.—
Aschaffenb. Zellst.	145.—	148.25
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	98.75	98.—
Bamag. Meguin.	30.—	30.—
Barop. Walzwerk	90.—	91.—
Basalt	81.50	83.87
J. Berger	253.—	254.50
Bergmann Elektr.	165.2[illegible]	173.50
Berl. Holz-Kontor	82.—	85.—
Berl. Karlsr. J.-W.	60.12	64.25
Beton- u. Monierb.	103.—	107.50
Bing-Werke	—.—	—.—
Bochumer Guß	—.—	—.—
Braunk. u. Brikett	165.—	165.25
Braunschw. Kohlen	270.—	270.—
Buderus Eisenw.	80.75	83.37
Busch Waggon	68.50	73.—
Byk Guldenw.	71.—	73.—
Calmon Asbest	35.50	39.—
Charl. Wasser	115.—	117.—
Chem. Buckau	—.—	—.—
Chem. Heyden	107.12	190.8[illegible]
Chem. Gelsenkirch.	75.25	76.—
Chemn. Spinnerei	75.—	75.—
Conti. Caoutsch.	100.—	102.25
Cröllw. Papier	140.—	140.50
Daimler Motoren	81.—	86.50
Dtsch. Atl. Tel.	87.—	89.—
Dtsch. Lux.-Bergw.	—.—	—.—
Dtsch. Erdöl	105.75	110.12
Dtsch. Kabel	79.50	80.50
Dtsch. Kali	—.—	—.—
Dtsch. Masch.	59.75	61.—
Dtsch. Petroleum	—.—	65.—
Dtsch. Werke	—.—	—.—

	23. 11.	22. 11.
Dtsch. Wolle	45.50	47.—
Dürrkopp Werke	65.—	63.50
Dyckerh. u. Widm.	—.—	—.—
Dynam. Nobel	110.—	113.50
Eilenburg. Kattun	—.—	—.—
Elektr. Lieferungsg.	141.75	146.—
Essen. Steinkohlen	12[illegible].—	127.—
Fahlberg List	118.12	120.—
J. G. Farbenindustr.	240.—	247.50
Feldm. Papier	169.—	174.—
Fröbeln Zucker	84.25	88.—
Gelsenk. Bergw.	125.12	128.25
Genth. Zucker	—.—	—.—
G. f. el. Untern.	252.—	258.50
Glauz. Zucker	91.—	92.50
Görl. Waggon	20.62	20.75
Gothaer Waggon	—.—	—.—
Greppiner W.	130.75	134.25
Gruschwitz Textil	91.—	92.—
Hackethal	73.—	75.—
Hall. Maschinen	144.50	147.—
Hammersen & Co.	158.25	160.—
Hansa Lloyd	—.—	—.—
Harp. Bergbau	170.12	175.—
Hartm. Masch.	28.25	29.50
Held & Francke	48.—	51.—
Hildebrand Mühl.	56.—	57.—
Hirsch-Kupfer	100.—	101.—
Hoesch Stahlw.	130.—	131.—
Hohenlohe	17.25	17.75
Holzmann, Ph.	148.—	152.75
Humboldt. Masch.	30.75	32.25
Ilse Bergbau	186.50	189.75
Ilse Genußscheine	105.25	107.—
Kahla Porzellan	88.75	89.—
Kali Aschersleb.	137.75	143.—
Karstadt A.-G.	132.75	135.—
Kattow. Bergbau	—.—	—.—
Kirchner & Co	99.—	100.75
Klöckner Werke	107.12	113.37
Köln-Neuessen	129.—	132.50
Köln-Rottweil	—.—	—.—
Gebr. Körting	72.—	74.—
Kyffh. Hütte	56.—	—.—
Lahmeyer & Co.	146.50	148.25
Laurahütte	69.62	73.25
Leonhard Braunk.	—.—	—.—

	23. 11.	22. 11.
Leopold Grube	75.—	75.75
Linke Hoffmann L.	—.—	—.—
Loewe, Ludw.	214.—	220.—
Lorenz, C. A.-G.	104.—	105.—
Mannesmann Röhr.	129.—	133.—
Mansfeld. Bergb.	95.50	99.—
Maschinenf. Buckau	145.—	147.—
Mix & Genest	127.—	130.—
Motoren Deutz	61.50	64.—
Motoren Mannh.	—.—	—.—
Nationale Auto	87.—	88.—
Norddeutsch. Kabel	137.—	139.—
Norddeutsche Wolle	145.—	149.—
Oberschles. Eisenb.	75.—	78.—
Oberschles. E.-Ind.	—.—	—.—
Oberschles. Koksw.	81.12	84.50
Orenstein & Koppel	108.50	111.75
Ostwerke	282.—	303.—
Phönix Bergbau	86.25	88.12
Phönix Braunk.	80.—	82.37
Pinsch A.-G.	145.25	147.—
Pittler A.-G.	158.—	159.—
B. Polack	—.—	84.75
Poege Elektron	91.50	98.25
Polyphon	164.—	163.50
Rhein. Braunk.	198.—	201.—
Rhein. Elektrizit.	135.50	135.50
Rhein. Metall.	—.—	—.—
Rhein. Sprengstoff	81.—	91.25
Rhein. Stahlw.	139.50	149.—
Riebecksch. Montw.	132.—	136.60
Rombacher Hütte	—.—	—.—
Rositzer Braunk.	—.—	—.—
Rositzer Zucker	67.75	68.75
Rütgerswerke	75.50	77.—
Sachsenwerke	104.—	105.25
Salzdetfurth Kali	203.75	205.25
Sangerh. Masch.	117.50	117.—
Sarotti Schok.	162.2[illegible]	163.50
Scheidemandel	25.25	25.75
Schering chem.	199.50	200.—
Schles. Textil	72.50	75.—
Schles. Zink	—.—	114.87
Schneider, Hugo	99.75	100.[illegible]0
Schubert & Salzer	297.50	307.50
Schuckert Elek.	153.—	157.—
Schulz jun.	—.—	—.—

	23. 11.	22. 11.
Sieg. Solingen	36.5	39.50
Siemens & Halske	242.25	247.75
Staßfurter chem.	41.75	42.—
Stett. Chamotte	82.—	82.75
Stock Motor	51.—	51.—
Stöhr. Kammgarn	128.—	131.50
Stöwer Nähmasch.	44.3	45.—
Ver. Glanzst. Elb.	498.—	515.—
Ver. Kohle Borna	—.—	—.—
Ver. Thür. Metall	44.—	44.50
Wanderer W.	200.—	202.—
Wegelin & Hübner	117.—	120.75
Werschen-Weißenf.	154.—	160.—
Westeregeln Alkali	146.—	150.25

	23. 11.	22. 11.
R. Wolff	55.25	55.50
Wrede Mälzerei	129.50	128.50
Zeitzer Masch.	139.75	140.25
Zellst. Waldhof	209.—	225.—
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	136.—	138.—
Krügershall	121.122	124.50
Glückauf lit. a.	73.—	75.—
Kabel Rheydt	—.—	155.—
Hochfrequenz	—.—	140.—
Rhein Metall	88.—	89.—
Ufa	[illegible]0.—	[illegible]0.—

Leipziger Börse

(Eigener Drahtbericht des „Merseburger Korrespondent".)

	24. 11.	23. 11.
Adca	125.25	127.—
Commerz- u. Privb.	150.—	149.—
Sächsische Bank	175.50	173.25
Sächs. Bodenkredit	146.—	146.—
Altenbg. Landkredit	124.—	125.—
Kasseler Jute	275.—	275.—
Chromo Najork	107.—	107.—
Conkord. Spinnerei	123.50	—.—
Dermatoid-Werke	77.—	77.—
Deutsch. Eisenhandel	73.50	73.50
Gautsch Kammgarn	90.50	90.50
Geraer Jute	270.—	270.—
Glauziger Zucker	93.—	93.—
Halle Zimmermann	16.—	16.—
Halle Zucker	60.—	59.—
Harpener Bergbau	—.—	—.—
Kraftwerk Sachsen—Thüringen	84.[illegible]7	85.—
Landkraft Leipzig	81.—	80.—
Leipziger Baumwolle	2[illegible]3.—	243.—
Leipz. Bier-Riebeck	132.50	133.—
Leipzig. Buchb. Fr.	52.—	52.—
Leipziger Kammgarn	182.50	187.—
Leipz. Malzf. Schk.	181.50	181.50
Leipz. P. Zimmerm.	132.—	133.50
Leipz. Wollkämmerei	131.—	131.—

	24. 11.	23. 11.
Lindner Gottfried	58.75	[illegible]4.—
Mansfeld	98.—	[illegible]5.—
Mittweida Baumw.	229.—	[illegible]25.—
Naumann	130.—	—.—
Nordd. Wolle	148.—	[illegible]48.50
Paradiesbetten	109.—	[illegible]08.—
Peniger Maschinen	70.—	—.—
Pittler Werkz.	157.—	[illegible]58.—
Polyphon	165.—	[illegible]61.50
Prestow	125.—	[illegible]25.—
Rauchw. Walter	—.—	—.—
Riquet & Co.	132.—	132.—
Rositz Zucker	—.—	[illegible]
Sachsenwerk	104.—	[illegible]03.—
Schubert & Salzer	299.—	[illegible]
Sondermann & Stier	70.25	[illegible]0.25
Stöhr & Co.	30.—	30.—
Thüringer Gas	126.25	[illegible]25.—
Thüringer Wolle	[illegible]	63.—
Tränkner & Würker	[illegible]	[illegible]30.—
Zittauer Mech. Web.	[illegible]	[illegible]96.50
Bachmann & Ladewig	198.—	198.—
Pöge Elektr.	90.—	90.—
Riesaer Bank	—.—	—.—
Weida Jute	148.50	148.50

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319271124-18/fragment/page=0008

Aus Mitteldeutschland

Der vorletzte Wagen des D-Zuges Halle-Sangerhausen entgleist.

Niemand verletzt.

† **Sangerhausen.** Am Mittwoch, kurz vor Mittag, ist zwischen Blankenhain und Sangerhausen der vorletzte Wagen des D-Zuges 28 entgleist. Eine etwa 1 Quadratmeter große Eisenplatte lag auf dem Gleis und wurde von dem Zug verschiedene Kilometer mitgeschleppt, bis sie sich so unter die Räder des vorletzten Wagens schob, daß dieser zur Entgleisung kam. Fahrgäste kamen nicht zu Schaden. Eine Untersuchung darüber, wie die Platte auf den Bahnkörper gekommen ist, ist eingeleitet worden. Vielleicht ist die Platte von einem Güterzug gefallen. Die Eisenbahnverwaltung glaubt nicht an einen Anschlag. Die Fahrgäste stiegen in den kurze Zeit darauf die Unglücksstelle passierenden Haupt-D-Zug um. Die Strecke war mehrere Stunden lang gesperrt.

Ein Bein abgefahren.

† **Hönbach.** Das Wiegandsche Personenauto aus Sonneberg überfuhr hier den Heimfabrikanten Bauer aus Neustadt mit seinem Motorrade so unglücklich, daß ihm ein Bein oberhalb des Knöchels abgeschnitten wurde. Im Kreiskrankenhaus mußte das Bein bis zum Knie abgenommen werden. Bauer ist verheiratet, 38 Jahre alt und Vater von sechs Kindern.

Explosion in einer Apotheke.

† **Dresden.** Im Laboratorium der in der Leipziger Vorstadt gelegenen Hirschapotheke hatten sich durch eine Unachtsamkeit Phosphorgase gebildet, die an einer Gasflamme explodierten. Die Tür des Gewölbes wurde herausgedrückt und mehrere Fensterscheiben zertrümmert. Ein Apotheker erlitt schwere Brandwunden, während zwei Laborantinnen mit leichteren Verletzungen davonkamen.

Das Auto im Schaufenster.

† **Sonneberg.** Einen ziemlich ungewohnten Anblick bot hier das Schaufenster des Liebermannschen Ladens in der Schleicher Straße. Infolge von Glatteis kam ein Lastauto, als es in die in der Nähe befindliche Garage verbracht werden sollte, ins Gleiten und konnte erst mitten im Schaufenster zum Stehen gebracht werden. Außer dem angerichteten Sachschaden ist dabei weiter kein Unglück passiert.

Anzeigen.

Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

---

2 Schlafstellen
heizbar, frei!
Lindenaustraße 25.

Heizbare Schlafstelle
frei. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer
heizb., ruhig, sep. Eingang, 20 Min. v. L.-W., f. 2 Herren sof. z. verm. **Lumnitsch, Göhlitzsch,** Schulstraße (Neubau)

Solider Herr sucht sofort möbl., heizbares
Zimmer
Angebote unter 375 an die Geschäftsst. d. Bl.

Junger Kaufmann sucht billiges, möbliert.
Zimmer
Angebote unter 376 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Junges Ehepaar mit 1 Kind sucht
2 leere Zimmer
mit Kochgelegenheit Beruf Maler. Angeb. mit Preis unter 374 an die Gesch. d. Bl.

Einfamilien-Haus
mit Stallung u. größ. Garten auf längere Zeit z. vermiet. Es wollen sich nur Bewerber melden, welche kautionsfähig sind.
Mein Grundstück liegt in **Leuna-Okendorf Nr. 43 b,** Friedrich Ebertstraße.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Waschmaschinen
von *RM* 45.— an.
Wäschemangeln Wringmaschinen
für Hand- und Kraftbetrieb in größter Auswahl stets am Lager. Bequeme Zahlungsbedingungen v. wöchentlich *RM* 2.50 an. Lieferung m. Eilwagen frei Haus.
Emil Schütze
Filiale Merseburg
Gotthardtstraße Nr. 4, direkt am Lichtspielpalast „Sonne“.
Eines der größten und leistungsfähigsten Geschäfte dieser Art in Mitteldeutschland.

Geschirrführer
gesucht
Breite Straße 22.

Tüchtiger, jüngerer
Schuhmacher
sof. für dauernd ges. Zu ertr. in der Gesch. d. Bl.

Junger Mann
oder **Fräulein** für Registraturarbeiten per sofort gesucht. Angebote unter 8963 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Ehrliches, in Hausarbeiten erfahrenes
Mädchen od. Frau
f. d. ganz. Tag gesucht. Kochkenntn. erwünscht. Meld. Freitag o. Sonnabend, 5—7 Uhr. Frau Ob.-Reg.-Rat **Jonik,** zur Zeit **Weißenfelser Straße 49, II.**

Sauberes, zuverl.
Mädchen
für den ganzen Tag gesucht. **Domstr. 3, II.**

Mehrere Frauen
zum Austragen von Frühstück werden angenommen. Zu melden bei **Kurt Rosenhauer, Leuna,** Dampfbäckerei und Konditorei.

Am 23. d. Mts., früh 4 Uhr, entschlief mit großer Geduld ertragenen Leiden mein herzensguter, treusorgender Mann, unser arbeitsamer Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Groß- und Urgroßvater, der Invalid

Karl Schräpler

im 79. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an

Witwe Schräpler nebst Angehörigen.

Merseburg, den 24. November 1927
Amtshäuser 11.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 3 ½ Uhr vom Neumarktfriedhof aus statt.

Nachruf.

Am Mittwoch, dem 23. d. Mts., verschied im Alter von 78 Jahren mein alter, treuer Arbeiter

Herr Karl Schräpler

welcher über 50 Jahre sich in meinem Betriebe stets als fleißiger, zuverlässiger und ehrlicher Mensch bewährt hat. Sein Andenken werde ich stets in Ehren halten.

Merseburg, d 24. Nov. 1927

Fa. Ferdinand Rosch
Inh. Alfred Rosch.

Nach kurzem schweren Leiden verschied heute früh unser liebes gutes Kind

Käthe

im Alter von 1 ½ Jahren.
In tiefem Schmerz
Gustav Holland u. Frau.
Merseburg, den 23. Nov. 1927.
Beerdigung: Sonnabend, ½3 Uhr von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus.

Standuhren

Anerkannt erstklassig und preiswert in großer Auswahl unter Garantie
Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Hermann Schladitz
Merseburg
Kleine Ritterstr. 11

Blüthner
das Klangwunder
Alleinvertreter:
B. Döll
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 33
+ Günstige Zahlungsbedingungen +

Freitag
Schlachtefest
R. Tepper
Obere Breite Str. 18.

Freitag
Schlachtefest
Gust. Terne, Gr. Sixtistraße 12.

Junges Mädchen
sucht Stellung als Haustochter im Stadthaush. zwecks Erlernung des Haushalts. Taschengeld erwünscht. Ang. u. 373 a. d. Gesch. d. Bl.

Freitag
Schlachtefest
Von früh an **frische Wurst** sowie **Gehacktes und Wellfleisch.**
Fritz Treuer,
Seitenbeutel 3,
Kolonialwaren-, Mehl- und Futtergeschäft.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 6 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 — Gesetzsammlung Seite 265 —, des § 62 der Kreisordnung vom 19. März 1881 — Gesetzsammlung Seite 179 — und der Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. Februar 1924 — Reichsgesetzblatt Seite 44 — wird mit Zustimmung des Amtsausschusses für den Amtsbezirk Rössen nachstehendes verordnet:

§ 1.

Einbahnstraßen dürfen von Fuhrwerken und Kraftwagen, von Motorrädern, Fahrrädern und Handwagen nur in der in dieser Verordnung bestimmten Richtung befahren werden.

§ 2.

Jeder der beiden Fahrdämme der Merseburger Straße in Leuna, Rössen und Neu-Rössen und der Pfalzstraße in Neu-Rössen werden, soweit Grünstreifen und Gleisanlagen zwischen ihnen liegen, als Einbahnstraßen erklärt. Sie dürfen von der Fahrtrichtung aus gesehen nur auf dem rechten Fahrdamme befahren werden.

§ 3.

Die in vorstehender Bestimmung festgelegten Fahrtrichtungen sind durch Verkehrskennzeichen, wie sie im Anhange dieser Polizeiverordnung dargestellt sind, gekennzeichnet.

§ 4.

In den Einbahnstraßen darf nur zum Zwecke des ununterbrochenen Be- und Entladens der Fahrzeuge oder des Ein- und Aussteigens der Fahrgäste gehalten werden, und zwar nur in der Fahrtrichtung, die für die betreffende Straße vorgesehen ist. Zur Aufstellung wartender Fahrzeuge können außer sonstigen verkehrsarmen Straßenteilen nachstehende Warteplätze (Parkplätze), die durch Zeichen besonders gekennzeichnet sind, in Anspruch genommen werden:

a) die südwestliche Ecke des Torplatzes,
b) der westliche Fahrdamm des Spergauer Weges vor dem Gesellschaftshaus,
c) der Platz an der Einmündung des Kötzschener Weges in die Merseburger Straße.

§ 5.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden, soweit besondere Gesetze und Verordnungen nicht höhere Strafe anordnen, mit Geldstrafe bis zu 150 RM., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 6.

Diese Polizeiverordnung tritt 14 Tage nach ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Rössen, den 24. November 1927.
Der Amtsvorsteher für den Bezirk Rössen.
Cornely.

Es besteht die Unsitte, von der nicht einmal Behörden auszunehmen sind, Briefschaften, die an den Zweckverband Leuna bezw. an die Polizeiverwaltung Rössen zu richten sind, zu adressieren: an den Herrn Verbandsvorsteher Cornely oder an den Herrn Amtsvorsteher Cornely. Täglich bekomme ich zwei bis drei Briefe auf diese Weise in meine Privatwohnung zugestellt. Abgesehen davon, daß es kein Vergnügen macht, jeden Tag dienstliche Briefe aus der Wohnung in die Geschäftsräume tragen zu müssen, liegt es im Interesse der Beteiligten selbst, ihre Anliegen unmittelbar bei der Dienststelle vorzutragen. Im Falle meiner Abwesenheit oder Beurlaubung tritt mitunter eine wesentliche Verzögerung in der Erledigung ein. Es wird darum gebeten, bei dienstlichen Schriftstücken meinen Namen nicht zu nennen, sondern nur zu adressieren:

an den Herrn Verbandsvorsteher des Zweckverbandes Leuna oder
an den Herrn Amtsvorsteher für den Bezirk Rössen oder
an den Herrn Schulverbandsvorsteher des Gesamtschulverbandes Zweckverband Leuna.

Rössen, den 23. November 1927.
Der Verbandsvorsteher des Zweckverbandes Leuna zugleich als Amtsvorsteher für den Bezirk Rössen.
Cornely.

Bilanzen, Inventuraufnahmen, Buchprüfungen, Wirtschafts- und Steuerberatung, Aufwertung, Betriebsorganisation, Vereinfachung der Buchhaltung, Gesellschaftsverträge, Konkursverhütung durch die neue Vergleichsordnung übernimmt

B. H. Mueller
Treuhanddirektor a. D.
Merseburg Poststraße 5.
Vorbesprechung unverbindlich und kostenlos.

Morgen
Schlachtefest
Paul Tretin
Bahnhofstraße 10.

Hoffischerei
Morgen, Freitag
Schlachtefest
Von 9 Uhr vorm. an Wellfleisch u. Gehacktes
Ernst Quaas.

Tragen Sie eine moderne Frisur?

Dann wissen Sie ja, wie schnell das offene Haar Staub fängt, glanzlos und strähnig wird: alle 7 Tage verlangt Ihr Haar nach einer gründlichen Wäsche. Als Spezial-Kopfwaschpulver für die moderne Frisur ist das neue Schwarzkopf-Schaumpon-„Extra“ geschaffen worden, für helles Haar die Sorte „hell“, für dunkles Haar die Sorte „dunkel“. Als Beilage enthält jeder Beutel eine Probe Trocken-Schaumpon, der Haarwäsche ohne Wasser!

7 Tage schönes Haar für 30 Pfg.

Schwarzkopf-Schaumpon „Extra“

Auf „Schaum“ kommt es an!

Die übrigen Sorten „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf“ nach wie vor 20 Pfennig.

Wunder im Menschen

Die neue, mit diesem Titel versehene, illustrierte, wissenschaftlich abgefaßte 48-seitige Broschüre — welche Aufklärung über Waldflora gibt, erhalten Sie in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern **kostenlos.**

Die bekannten giftfreien
„Waldflora“
-Naturprodukte (kein Tee) sind in folgenden Nummern zu haben:

Bei: Gicht, Reißen, Rheuma, Ischias, Adernverkalkung, Pickeln, Geschwüren, Hautausschlag, Flechten, off. Beinen, Kopfschmerzen, Abspannung, Blutreinigung	W. Nr. 0
Zuckerkrankheit	W. Nr. 1
Nierenleiden	W. Nr. 4
Lungenleiden, Asthma	W. Nr. 5
Gallensteinen	W. Nr. 6
Magen- und Darmleiden	W. Nr. 8
Nerven- und Herzstörungen	W. Nr. 9
Stuhl-Störungen	W. Nr. 10
Fettleibigkeit	W. Nr. 11

Kleinpackung 1.70 RM.— Kur für 4 Wochen 3.— RM.

Verkauf in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

Hersteller: Georg Rich. Pflug & Co., Gera-Thür.

Auf Kredit!

Herren: Mäntel, Anzüge, Joppen usw.
Damen: Kleider-Mäntel, Strickjacketts.
Kinder-Garderobe.
Schuhwaren.
Manufakturwaren
Leib-, Bett- und Tisch-Wäsche, Gardinen, mod. Kleiderstoffe.
Schränke, Tische, Stühle, Sofas, Vertikos, Chaiselongues, kompl. Küchen u. Schlafzimmer.
Kleine Anzahlung, geringe Abzahlung

Carl Rasemann
Halle a. S.,
Gr. Ulrichstr. 40, I
(Eing. Kaulenberg)

Funkenburg
Jeden Freitag und Sonntag
großer Ball
Stimmungsvolle Hauskapelle Tanz frei

Dilettanten-Verein
Unser
Stiftungsball
findet Sonntag, den 27. November, v. nachmittag 4 Uhr an im „Neuen Schützenhaus“ statt. Das Programm vom Konzertabend gilt als Einladung.
Der Vorstand.

Schkopau
zum Kaiser
Sonntag, d. 27. Nov. u. Montag, d. 28. Nov.,
Ortskirmes
An beiden Tagen **große Ballmusik**
Vollbesetztes Orchester. Vollbesetztes Orchester.
Es ladet ergebenst ein
L. Percer.

Original-Wellner-Bestecke
Wilhelm Schüler
Markt 27.

Gänsefedern
direkt ab Fabrik zu Engrospreis, in saub. gewaschen. u. staubfr. Ware: Gerissene graue p. Pfd. 2.50 M., ger. weiße p. Pfd. 3.20 u. 4.20 M., geriss. Halbdaunen p. Pfd. 6 M., weiße Schleißdaunen p. Pfd. 7.50 M. und 9.00 M., weiße Volldaunen p. Pfd. 10 M., Rupffedern, Ia weißer Gänserupf, per Pfd. 4 M., Ia weiße Halbdaunen p. Pfd. 6 M., allerbeste schneeweiße dreiviertel Daune, per Pfd. 8 M., versende p. Nachnahme ab 5 Pfd. portofrei. **Daunensteppdecken** v. 36 M. an p. Stück. Nichtgefallende Ware nehme ich auf meine Kosten zurück. Muster und ausführliche Preisliste gratis. **Pommersche Bettfedernfabrik Otto Lubs, Stettin-Grabow** 172.

Ab Freitag, den 25. d. M., steht wieder ein frischer Transport jg., schwerer, hochtragender

Kühe und Kalben

sowie frischmilchende **Kühe** und
Zuchtbullen
mit Abstammungs-Nachweis aus den besten Herden Ostfrieslands preiswert zum Verkauf. Nehme Schlachtvieh z. Tagespreis in Zahlung.
Albert Beyer, Viehgeschäft, Schkeuditz. Fernruf 369.

Kinder-Schnürstiefel Gr. 27—35 . . . . von **5.00** an
Damen-Schnür- und Spangenschuhe . von **6.50** an
Herren-Arbeitsschuhe . . . . von **7.00** an
Herren-Sonntagsschuhe . . . von **8.90** an
Echte bayrische **Sport-, Halb-** und **Langstiefel** garantiert f. Haltbarkeit.
Filzwaren in prima Qualitäten.

Kurt Schmidt, Schuhmachermeister
Merseburg. Am Neumarktstor 2.
Eigene Reparaturwerkstatt.

---

2 Loren
Weihnachtsbäume
Silbertannen
und Tannenzweige
verkauft ab Sonnabend einzeln und im ganzen
Hermann Kurth
Kötzschen, Naumburger Straße 63.

Dauer-Wäsche
Wäsche-Käther
Schmale Straße 21-23

Chaiselongues
45 Federn, Mk. 58.—.
Möbel-Skipka
Halle, Forsterstraße 33.

Matratzen jed. Maß, sol. u. preiswert.
P. Harnisch
Ölgrube 1 (Ecke Brühl).

Garantiert reiner
Bienenhonig
¹/₁-Glas 1.80 *M*
empfiehlt
Reformhaus
Schmale Straße 8

Stubenkochofen
zu kaufen gesucht. Angebote unter 371 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Roland
Täglich
Konzert
Kapelle We-Ka-Te.

Eisen- Metall- Betten
Stahlmatratz., Kinderbetten günst. a. Priv. Katal. 503 frei. Eisenmöbelfabrik Suhl Thür.

Stuhlschlitten
aus Korbgeflecht,
Kinder-Klappstühlchen
billig zu verkaufen
Philipp, Frankleben, Stahlwerk.

Besseres Kind
wird sof. in gute Pflege genommen. Angebote unter 370 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Felle
Marder-, Fuchs-, Iltis-, Ziegen-, Schaf-, Kanin- und Hasenfelle kauft
Franz Zuchardt
Vorwerk 28.
N. B. Kaufe auch größere Posten Ziegenfelle von Hausschlächtern.

Freitag
Schlachtefest
Gust. Müller
Oelgrube 3.

Morgen Freitag
Schlachtefest
Franz Raspe
Neumarkt Nr. 42.

Statistisch. Scheine und Zoll-Inhalts-Erklärungen
für Auslandpakete
hält vorrätig
Buchdruckerei Rößner
Merseburg
Kleine Ritterstraße 8.

Lohnbücher
für Bauhandwerker
nach Vorschrift der Berufsgenossenschaft liefert in jeder gewünschten Stärke
Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg
Kl. Ritterstraße 3.

Der heutigen Stadt-Auflage liegt ein Prospekt der beliebten Moden- und Versicherungszeitschrift **„Blatt der Hausfrau“** bei, worauf wir besonders aufmerksam machen. Zu beziehen ist diese billige Modenzeitung durch die Buchhandlung **Richard Lindner, Halle,** Große Märkerstr. 13.

Restlos und fast ausschließlich erfassen Sie durch Ihre Anzeige im „Merseburger Korrespondent“ die Bevölkerung in Stadt und Land.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319271124-18/fragment/page=0009
DFG

Sonder-Angebot!

Ich bringe einen Posten zurückgesetzte

Anzüge

ganz bedeutend unter Preis

zum Verkauf. Es bietet sich hier eine Gelegenheit, einen Anzug in guter Qualität, zu besonders billigen Preisen zu kaufen.

Neumarkt Nr. 18 **H. Taitza** Gotthardtstraße Nr. 37/39

Frisch gekirnt - frisch gebuttert - mit vielen tausend Litern Milch, gelangt die köstliche Feinkostmargarine „Blauband" in die Hände der Hausfrau, die den Kindern damit eine kräftige Mahlzeit bereitet und dennoch spart.

Blauband Milch gekirnt

1/2 Pfund 50 Pfennig.

Völkerstolz

die butterähnlichste Feinkost-Margarine

1 Pfund = 95 Pfennig

Zwecks weiterer Einführung verteilen wir ab heute, Donnerstag

Kostproben (ca 50 gr.) umsonst

Butterhandlung

Zu den 3 Glocken

G. m. b. H.

Merseburg Neu Rössen

Lichtspiel-Palast „Sonne"

Ab Freitag, den 25. November 1927

Als Fortsetzung des großen Weltschlagers **„Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren"**, bringen wir:

Mein Heidelberg ich kann dich nicht vergessen!

Ein Film von Liebe, Treue und unerlöschlicher Sehnsucht.

In der Hauptrolle wie im ersten Teil die **liebreizende Dorothea Wick.**

Außerdem wirken mit:

Vivian Gibson, Adalbert v. Schlettow, Carl Platen.

Hierzu das reichhaltige Beiprogramm

Anfang 5 1/2 Uhr und 8 Uhr. Sonntag 1/2 4 Uhr.

Sonntag 2 Uhr: **Jugend-Vorstellung.**

Der letzte der Mohikaner

nach dem berühmten **„Lederstrumpf"** von James Cooper.

Union-Theater

Freitag bis Montag

Matrosenregiment Nr. 17

(Kosaken Weibsteufel)

Eine Episode aus der russischen Revolution in 7 Akten.

Dieser Film zeichnet mit dem unparteiischen Griffel der Geschichte Menschen und Schicksal aus der russischen Revolution. — Die Kämpfe der Weißen und Roten Armee bilden den Rahmen für das Schicksal des Marosen Gusjawin, dem Führer eines bolschewistischen Regiments, dem die Leidenschaft zu einer dämonischen Frauengestalt fast zum Verhängnis wird.

Außerdem das große Beiprogramm

Lichtspielpalast „Sonne" Donnerstag, Sonnabend und Sonntag

Das Erwachen des Weibes!

Ein Film von der Liebe, von Geschlechtsnöten, Sexualirrungen und Wirrungen unserer Jugend.

Jugendlichen Zutritt streng verboten. — Anfang 10 1/2 Uhr — Ende 12 Uhr.

Nacht-Vorstellung

Die neuesten Ausgaben

Berliner und pfälzischer Tageszeitungen

Berliner Morgenpost
Berliner Tageblatt
Der Montag-Morgen
Die Welt am Montag
Berliner Montagspost
B. Z. am Mittag
Vossische Zeitung
Pfälzische Rundschau
Generalanzeiger f. Ludwigshafen
Grüne Post
Berliner Nachtausgabe

erhalten Sie täglich, auch Sonntags (10—11 Uhr) in unserer

Zweigstelle Leuna in Leuna, Industriestor 1

Telephon 1088

Merseburger Korrespondent

Ich biete Ihnen in großer Auswahl

Rockpaletots / Ulster

Lodenjoppen / Strickjacken / Pullover sowie Herren-Artikel und Wäsche

Billigste Preise!

Atlas

Markt 18 Merseburg Markt 18

Kammer-Lichtspiele Große Ritterstraße Nr. 1.

Ab heute Donnerstag

bringen wir den größten amerikanischen Film, der bisher gezeigt wurde.

Das Feuerroß

Die sagenumwobene Gestalt des großen Präriehelden **„Buffalo Bill"** feiert hier höchste Triumphe. Drei Jahre wurde an diesem Riesenwerk gearbeitet, viele tausende Menschen haben in der Darstellung mitgewirkt. „Das Feuerroß" schildert die dramatische Vollendung der ersten amerikanischen Ueberland-Eisenbahn. Ansiedlungen und Städte entstehen an der Eisenbahnlinie, Kämpfe mit Indianerstämmen, schier unüberwindliche Hindernisse des gewaltigen Urwalds stellen sich dem Werk entgegen. Europäer, Chinesen, Neger und Indianer arbeiteten gemeinsam an dem Riesen-Farbfilm. Neben einem hervorragenden Schauspielerensemble wurde ein amerikanisches Kavallerieregiment, ein Infanterieregiment, 3000 Eisenbahnarbeiter, 1000 Chinesen, 800 Indianer von den Sioux- u. Cheyenne-Stamm, 280 Pferde, 1300 Büffel u. 10000 Texasstiere heranangezogen.

Zwei tolle Lustspiele sowie die neueste Opel-Wochenschau vervollständigen das Programm.

Kassenöffnung 6 Uhr, Anfang 1/2 7 u. 1/2 9 Uhr, Sonntags 4 Uhr. Sonntag nachmittag 2 Uhr: **Große Kinder-Vorstellung mit Tom Mix, Der schüchterne Don Juan.**

Annahmestellen in:

Halle, Streiberstraße 17, pt.
Merseburg, Friedrichstraße 16, pt.
Ammendorf, Hallische Straße 8, gegenüber vom „Goldenen Adler"

der

Schuh-Klinik

Halle a. S., nur Herrenstraße 10

(Nähe des Wochenmarktes)

		Herren	Damen
Sohlen	genagelt	von RM. 3.— an	von RM. 2.40 an
	genäht od. geklebt	von RM. 3.70 an	von RM. 3.— an
Absätze	Leder	von RM. 1.— an	von RM. 0.70 an
	Gummi	von RM. 1.20 an	von RM. 0.80 an

Goliath-Sohlen kosten mehr RM. 1.— RM. 0.60

Crepe-Gummi-Sohlen

Tod den Hühneraugen!

Wenn Sie der Schuh drückt, so kommen Sie zu uns, wir weiten und strecken bis zu zwei Nummern.

Auf- und Umfärben von Schuhen, Taschen, Gürteln usw.

Morgen, Freitag, das große

Hausschlachten

Ab 10 Uhr: Wellfleisch

Täglich Gehacktes u. frische Wurst

Für reine würzige Ware wird garantiert

Kostproben auf Wunsch gratis

Wurstfett Pfund 78 Pf.
Allerf. Sülze 1/4 Pfd. 20 Pf.

Wilhelm Kötteritzsch Nachf.

Gotthardtstraße 21 Fernruf 258

Handschuhe

f. Herren u. Damen

Stoff: 2.95 1.65 **1.35**
Leder: 6.75 6.50 **5.25**

Hildebrandt, Kl. Ritterstr. 13.

Christbäume

Pa. Fichten und Edeltannen sind eingetroffen und stehen in großer Auswahl im ganzen u. einzelnen zu billigsten Preisen zum Verkauf

Franz Reinhardt, Schmale Str. 7

Neu Elektrisch beleuchteter Neu!

Rasier- u. Toilettespiegel

Preis 15 Mark

Paul Rudolph

Lindenstraße 6.

Wer will risikolos

Mk. 5000 verdienen

mit einer Bareinlage von Mk. 750.—? Nur redegem. Herren wollen umgeh. Bewerb senden u. **D. K. 8769** an **Rudolf Mosse, Hof/S.**

Sprechapparate

10 M. Anzahl. 3 M. wöch. Abzahl. Schallpl. von 0.50 Mark an.

Wringmaschinen

3 M. Anzahl. 1 M. wöch. Abzahl. Reparat. werd. sachgemäß ausgeführt.

Fahrradvertriebs-G.m.b.H., Walter Sanitz

Delgrube

Electrola

Ultraphon

u. andere Sprechmaschinen. Das Beste, was der Markt bietet, in größter Auswahl. Kleine Preise — Geringe Raten. Best assortiertes

Platten-Lager

sämtlicher Qualitätsmarken

Piano-Ritter

Halle a. S., Leipziger Straße 73

Für jeden der etwas sucht oder zu verkaufen hat, Stellung wünscht oder für einen Posten die geeignete Kraft sucht, genügt eine kleine Anzeige im Merseburger Korrespondent, dem führenden (Familien-) Blatt in Stadt und Land.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319271124-18/fragment/page=0010

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich und 30 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern Illustrierte Beilage, der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd" und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle: Kleine Ritterstraße 3.

Fernruf: Schriftleitung 324, Geschäftsstelle 325.

Zweigstelle Leuna, Industrietor 1. Fernruf Amt Merseburg 1088.

Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Nr. 275 — Donnerstag, den 24. November 1927 — 54. Jahrgang

Der Streit der Städte mit der Reichsbank

Der Präsident des Deutschen Städtetages, Dr. Mulert, antwortet Schacht

Im „Städtetag", den Mitteilungen des Deutschen Städtetages, antwortet jetzt Präsident Dr. Mulert auf die Bochumer Rede Schachts in einem längeren Aufsatz, dessen taktischer Aufbau geschickt ist, der aber schwerlich das Ausland überzeugen wird, weil er zu sehr auf das innerdeutsche Denken und Fühlen eingestellt ist. Wenn es zum Schluß heißt, daß der Kredit der deutschen Stärke nicht erschüttert und das Vertrauen der ausländischen Geldgeber nicht wankend geworden sei, so dürfe wohl der Wunsch der Vater des Gedankens sein. Es soll anerkannt werden, daß an einer Stelle zugegeben wird, daß auch unnötige Ausgaben gemacht worden sind. Im übrigen aber verfällt Mulert in den Fehler der meisten Interessenvertreter seine Schützlinge durch dick und dünn zu schützen. Man wird dafür Verständnis haben, denn der Deutsche Städtetag ist keine Zwangsorganisation und mächtige Glieder können ausspringen. Aber dadurch wird die Stellungnahme zur Parteihaltung. Nachstehend lassen wir die wichtigsten Stellen des Aufsatzes folgen:

Kein Dollar, kein Gulden, kein Pfund der Auslandanleihen ist für sogenannte unproduktive Zwecke ausgegeben worden! Die aufgenommenen Auslandgelder sind ausschließlich produktiven Zwecken (Elektrizität, Gas, Wasser, Hafenanlagen, Verkehrsmitteln usw.) zugeleitet und vorzugsweise für die Modernisierung und Ausgestaltung der Versorgungsbetriebe verwandt worden. Für ihre ständig wachsende Einwohnerzahl, auf deren Zustrom sie keinen Einfluß haben, müssen sie zum mindesten die Versorgung mit Wasser, Gas und Elektrizität sicherstellen. Durch die mit Hilfe der Auslandanleihen durchgeführte Rationalisierung sind die Reinerträge der kommunalen wirtschaftlichen Betriebe beträchtlich gesteigert. Die Erträgnisse der mit Auslandgeldern geschaffenen Werte haben also nicht zu einer Belastung, sondern zu einer Entlastung der Steuerzahler geführt. Die Reinerträge der städtischen Werke werden heute in weit stärkerem Maße zur Balancierung des Haushalts und damit zur Entlastung anderer Steuerquellen herangezogen als früher.

Weiterhin ist es vielfach noch nicht genügend bekannt, daß von den sämtlichen 42 deutschen Großstädten über 100 000 Einwohner (ohne die drei Hansestädte) überhaupt nur 21 Städte Auslandanleihen im Gesamtbetrag von 406 Millionen Mark aufgenommen haben. Diese 21 Großstädte haben in den Jahren 1925 bis 1927 auf eigne Rechnung insgesamt nur 77,39 Millionen Mark für die von einzelnen Stellen als „nichtdringlich" bezeichneten Neuanlagen, z. B. Stadien, Sportanlagen, Schwimmbäder, Grünanlagen, Museen, Planetarien, Theater, Hotelbauten, Messen usw. aufgewandt, das sind also nur 19 v. H. des von ihnen aufgenommenen Auslandanleihebetrags. Für sämtliche Großstädte (ohne die drei Hansestädte), also auch diejenigen, die Auslandanleihen nicht aufgenommen haben, ergibt sich für die gleichen Zwecke ein Betrag von 104,95 Millionen Mark. Selbst wenn man also den unhaltbaren Standpunkt vertreten wollte, daß diese Aufgaben mit einem Federstrich fortgefegt und daß die dafür verwandten Gelder andern Zwecken zugeführt werden könnten, ergäbe sich immer erst eine Summe, die 25,6 v. H. des Betrags der Auslandanleihen entsprechen würde. In Wirklichkeit sind, wie bereits eingehend dargelegt,

Auslandgelder überhaupt nicht für die sog. „Luxusausgaben"

beansprucht worden. Die Behauptung des Reichsbankpräsidenten steht also in krassem Widerspruch zu den tatsächlichen Verhältnissen.

Daß bei der großen Zahl der deutschen Städte mit ihren mehr als 30 Millionen Einwohnern auch Ausgaben gemacht worden sind, die namentlich in jetziger Zeit Anlaß zu berechtigter Kritik geben können, soll in keiner Weise bestritten oder beschönigt werden.

Jede berechtigte Kritik kann ernsthafter Prüfung gewiß sein. Wir wehren uns gegen unberechtigte Verallgemeinerung und Übertreibungen. Der Deutsche Städtetag hat im Einvernehmen mit seinen Mitgliedstaaten eine weitgehende Zurückhaltung in der Inangriffnahme aller irgendwie vermeidbaren Aufgaben dringend empfohlen.

Was versteht der Reichsbankpräsident unter überflüssigen Luxusausgaben? In seiner Rede zählt er vorwiegend solche Aufwendungen der Gemeinden auf, die in Wirklichkeit der Befriedigung der Bedürfnisse der Allgemeinheit dienen. Die körperliche Ertüchtigung der Jugend ist für unsere noch unter den Nachwirkungen der Unterernährung aus Kriegs- und Inflationszeit leidende Bevölkerung eine dringende nationale und soziale Pflicht. Wir haben hier zudem eine Entwicklung nachzuholen, die im Ausland, insbesondere bei den angelsächsischen Völkern, schon Jahre vor dem Krieg eingesetzt hatte. Kräftigung der Jugend bedeutet zugleich vom finanziellen Standpunkt aus unmittelbare Ersparnis von Kranken- und Fürsorgelasten. Die Beschlüsse über Errichtung von Stadien, Spiel- und Sportplätzen gehen zudem in der Mehrzahl in die Inflation oder das Jahr 1924 zurück. Es galt, Beschäftigung für die ungeheuren Erwerbslosenmassen durch Notstandsarbeiten zu finden. Hierfür wurden durch die Reichsinstanzen große Mittel zur Verfügung gestellt. Von den Städten ist in jener Zeit wiederholt und dringend angeregt worden, diese Mittel für Wohnungsbauten freizugeben. Ihre Vorschläge wurden abgelehnt.

Deutsch-polnischer Handelsvorfriede

Abbau der beiderseitigen Kampfmaßnahmen. — Der Zollkrieg für die Holzwirtschaft beendet.

Die Vorbesprechungen zwischen dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann und dem polnischen Ministerialdirektor von Jackowski über die Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen kamen am Mittwoch zum Abschluß und zu einer Einigung. In sonderheit einigte man sich über die Grundlinien, die den Delegationen als Unterlage für die Verhandlungsführung dienen sollen. Diese wurden protokollarisch niedergelegt.

Das Protokoll enthält die deutschen Vorschläge, die polnischen Gegenvorschläge, einen Bericht über den Verhandlungsverlauf und schließlich die Richtlinien, auf die man sich gegenseitig einigte. Der weitere Gang der Verhandlungen ist so gedacht, daß zunächst einmal die beiderseitigen Delegationsführer zu einer mehrtägigen Besprechung zusammenkommen und sich über den Gang der Verhandlungen einigen. Hierauf werden erst die eigentlichen Verhandlungen beginnen. Diese dürften in 8 bis 10 Tagen aufgenommen werden.

Es ist geplant, zunächst ein vorläufiges Handelsabkommen zwischen Deutschland und Polen abzuschließen und unmittelbar darauf die eigentlichen Handelsvertragsverhandlungen zwecks Abschluß eines umfassenden Handelsvertrages zu beginnen. Das Hauptziel der unmittelbar bevorstehenden Delegationsverhandlungen ist, so schnell wie möglich die Aufhebung der beiderseitigen wirtschaftlichen Kampfmaßnahmen herbeizuführen und gleichzeitig auf Teilgebieten zu einer Vereinbarung zu kommen.

Im vorläufigen Handelsvertrage sollen die heute schon zum Abschluß reifen Fragen eine Regelung finden. Zu ihnen ist zu rechnen eine Vereinbarung über das Niederlassungsrecht und über die gegenseitige Einreiseerlaubnis. Dazu gehören ferner die Fragen der polnischen Kohleneinfuhr und Schweineeinfuhr nach Deutschland. Das Deutsche Reich hat auf diesen Gebieten Polen Zugeständnisse gemacht, denn ohne sie war eine Einigung nicht zu erzielen. Als Gegenleistung hat Polen einzelnen deutschen Industrien höhere Einfuhrkontingente bewilligt, so daß die deutsche Wirtschaft mit einer gesteigerten Ausfuhr von Automobilen, Fahrrädern und Uhren nach Polen rechnen kann.

Erfreulicherweise ist jetzt schon ein

vorläufiges Holzabkommen

mit den Polen geschlossen worden. Dies kam dadurch zustande, daß Polen erklärte, es würde Deutschland gegenüber die Erhöhung des Ausfuhrzolles für Rundholz auf das Doppelte nicht in Kraft setzen. Das Deutsche Reich erklärte sich daraufhin durch den bisherigen Verhandlungsführer Dr. Stresemann bereit, das bestehende Einfuhrverbot für polnisches Schnittholz aufzuheben. Es gestand überdies zu, das Kontingent von 600 000 Doppelzentner im Jahre auf das Doppelte, also auf 1,2 Millionen Doppelzentner, zu erhöhen. Diese Vereinbarungen wurden am Mittwoch vertraglich festgelegt.

Damit hat der Abbau der beiderseitigen Kampfmaßnahmen bereits tatsächlich begonnen. Praktisch ist für die deutsche Holzwirtschaft der deutsch-polnische Zollkrieg beendet. Vom 1. Dezember dieses Jahres ist die holzeinführende Industrie Deutschlands wiederum in der Lage, ohne Einfuhrbewilligung aus Polen Holz einzuführen. Doch das ist nur ein Anfang! Von der Geschicklichkeit der deutschen Verhandlungsführung einerseits und dem guten Willen der Polen andererseits hängt es jetzt ab, auf Grund der vereinbarten Richtlinien möglichst bald zu einem vorläufigen Handelsabkommen zu gelangen.

Aus den amtlichen Mitteilungen über die getroffenen Vereinbarungen läßt sich ein abschließendes Urteil über den Charakter und die Tragweite des Abkommens noch nicht gewinnen. Indessen läßt sich schon aus den lückenhaften Mitteilungen schließen, daß die Reichsregierung

den Polen erhebliche Zugeständnisse

machte. Dieser Eindruck dürfte sich befestigen, sobald die Reichsregierung sich entschließt, die Zugeständnisse mitzuteilen, die sie Polen hinsichtlich der Schweine- und Kohleneinfuhr nach Deutschland gemacht hat. Gehen die Erwartungen in Erfüllung, die man im Auswärtigen Amte hegt, dann ist damit zu rechnen, daß das vorläufige Handelsabkommen mit Polen schon im Dezember dieses Jahres, also in wenigen Wochen, abgeschlossen wird.

Die Ungerechtigkeiten in den Friedensverträgen

Macdonald über die Abrüstung

London, 24. Nov. (TU.) Auf einer internationalen Friedenskundgebung in London sprach am Mittwoch abend Macdonald über die Abrüstung. Es genüge nicht, so erklärte Macdonald, vom Frieden zu reden und zu betonen, daß der Krieg eine unsinnige Zerstörung sei. Trotz aller Verluste und aller Lasten des Krieges sei Europa immer noch davon überzeugt, daß der beste Weg zur Friedenssicherung die Vorbereitung auf den Krieg sei und daß die Rüstungen den einzigen Weg zur Sicherung der Staaten darstellten. Die Abrüstung sei gegenwärtig lediglich eine Frage der Budgetverminderung. Er sehe keinen Grund, warum England seinen Widerstand gegen die Unterzeichnung der verbindlichen Schiedsgerichtsklausel des Haager Schiedsgerichtshofes fortsetzen solle, nachdem das Beschreiten anderer Wege vielfache Fehlschläge gebracht habe.

Die Ungerechtigkeiten in den Friedensverträgen müßten beseitigt werden. Aber die Revision müsse auf dem richtigen Wege erfolgen. Die Friedensverträge könnten nicht für zwei weitere Generationen in Wirksamkeit bleiben, ohne mit Sicherheit zum Ausbruch eines neuen Krieges zu führen.

Ministerpräsident Bratianu †

Wie aus Bukarest gemeldet wird, ist der rumänische Ministerpräsident heute früh 6.50 Uhr gestorben.

Heute vormittag fand um 8 Uhr ein Ministerrat in Bukarest statt. Wie die rumänische Gesandtschaft aus Berlin meldet, hat Vindilis Bratianu, der Bruder des Ministerpräsidenten, vorläufig dessen Amt übernommen.

Einige Stunden vor seinem Tode hatten die Ärzte versucht, durch einen Luftröhrenschnitt den Ministerpräsidenten am Leben zu erhalten. Bratianu, der im 64. Lebensjahre stand, litt seit Monaten an einer Indisposition, zu der sich Fieber gesellte. Am Mittwoch mittag wurde eine Entzündung des Kehlkopfes von den Ärzten konstatiert, die bei Bratianu ständig Atemnot hervorrief. Der Tod erfolgte durch Erstickung, nachdem vergeblich versucht worden war, künstlich Sauerstoff zuzuführen. Bratianu starb, umgeben von seiner Familie, an die er schon seit 30 Stunden kein Wort mehr richten konnte.

Reichsminister a. D. Koch über Pan-Europa

Berlin, 24. Nov. (TU.) In der Deutschen Hochschule für Politik sprach gestern der frühere Reichsminister a. D. Koch über das paneuropäische Problem. Der Vortragende legte einleitend dar, daß Europa heute in den Augen der übrigen Kontinente viel an Ansehen verloren habe. Europa sei heute gegen den Krieg schlechter versichert, als irgendein anderer Kontinent. Die neue Idee von morgen sei der Gedanke Paneuropas. In einem Paneuropa könne Deutschland durchaus seine Kultur behaupten. Die Hauptaufgabe Paneuropas sei, Europa mit neuen Ideen zu befruchten und in sich zu vereinigen. Frankreich und Deutschland hätten die Aufgabe, als gemeinsames Erbe den Frieden Europas zu verwalten. Dies sei das Kernproblem des Gedankens Paneuropas. Notwendig sei es vor allem, das Mißtrauen zwischen diesen beiden Ländern zu beseitigen, was die erste Vorbedingung für die Verwirklichung des paneuropäischen Gedankens sei. Der Redner stellte vier Forderungen auf, die Paneuropa zu verwirklichen habe. Die erste und wichtigste sei ein Schieds- und Sicherheitspakt, der einen künftigen Krieg unmöglich mache. Paneuropa müsse zweitens ein europäisches Minderheitsgesetz schaffen, daß eine Verpflanzung und Entnationalisierung von Minderheiten eines Volkes verhindere. Die dritte Aufgabe Paneuropas sei, ein Schutzbündnis zwischen den europäischen Staaten zur Sicherung der gegenseitigen Grenzen und zur Einschränkung der Rüstung zu schaffen. Die letzte Aufgabe für Paneuropa sei schließlich wirtschaftlicher Natur. Hier gelte es, die durch die unnatürliche Grenzziehung entstandenen Schwierigkeiten des Absatzes der europäischen Produkte durch Aufhebung der Zollschranken zu beseitigen. Paneuropa müsse Europa den Frieden verbürgen, durch einen Sicherheitspakt, seine Freiheit durch ein Bündnis und sein Leben durch wirtschaftlich zweckmäßige Maßnahmen. Diese Aufgabe könne der Völkerbund von sich aus nicht lösen. Vielmehr müsse innerhalb des Völkerbundes eine neue Macht entstehen, die die neuen Interessen Paneuropas vertrete. Der Redner betonte, daß er im Gegensatz zu dem Grafen Coudenhove, dem eigentlichen Schöpfer des paneuropäischen Gedankens, der Ansicht sei, daß auch England dem paneuropäischen Bunde beitreten müsse.

Die Achillesferse des Völkerbundes

Merseburg, den 24. November.

Am 30. November tritt die Abrüstungskommission des Völkerbundes wieder zusammen. Diesem Ereignis wird jetzt schon in der ganzen angelsächsischen Welt größte Bedeutung beigemessen. Nachdrücklich wird nämlich darauf hingewiesen, daß jetzt zum erstenmal die drei Mächte sich an den Verhandlungen beteiligen, die noch vor wenigen Jahren dem Völkerbunde fernstanden und ihn teilweise völlig ablehnten. Die Deutschen, die Amerikaner und selbst die Russen werden zur Stelle sein. Wenige Tage später beginnt die Dezembersitzung des Völkerbundsrats.

Um Enttäuschungen zu verhüten, will es uns zweckmäßig erscheinen, jetzt schon auf die Achillesferse des Völkerbundes hinzuweisen, die kaum einer so deutlich erkannte wie der frühere Utrechter Universitätsprofessor Dr. De Louter, der erst vor wenigen Wochen von der Kölner Universität zum Ehrendoktor der Rechte promoviert wurde. In seinem Ehrendoktordiplom wird gesagt, daß De Louter als weltberühmter Vertreter des Völkerrechts die Wissenschaft durch hervorragende Werke gefördert, mit unbeirrbarem Sinn für Wahrheit und Gerechtigkeit in der Zeit der Ruhrbesetzung und später das wahre Recht verteidigt und daß er damit zu den edelsten Gestalten zu rechnen ist, die den Frieden gefördert haben.

Besagter Professor Dr. De Louter ist der Überzeugung, daß Haß und Mißtrauen an den Wurzeln des Völkerbundes fressen. Solange er eine Bürgschaft für den Vertrag von Versailles bedeutet, wird er immer notleidend sein. Die Kritik am Völkerbund, die in den letzten Monaten der französische Senator Henri De Jouvenel und der englische Lord Robert Cecil übten, sind noch in bester Erinnerung. Es erübrigt sich daher, ihre Gedankengänge aufs neue aufzudecken. Weniger bemerkt wurde in deutschen Landen ein elegantes Spiegelgefecht, das Senator De Jouvenel dem Staatssekretär Dr. Dernburg im holländischen „Telegraaf" lieferte. Dieses zeigte klarer als die übrigen Auslassungen De Jouvenels in der Weltpresse das tiefer wurzelnde Mißtrauen, das seit dem Weltkriege den französischen Geist beseelt und jeden Versuch der Annäherung an Deutschland erschwert.

Als im Oktober 1925 die Verträge von Locarno abgeschlossen wurden und das Deutsche Reich in den Völkerbund eintrat, glaubten viele, daß eine befriedigende Beantwortung dieser Frage bevorstehe. Das Erbteil des Weltkrieges schien ausgeglichen. Deutschland hatte seine politischen und militärischen [illegible] die sittliche Entwaffnung schaffen, die der materiellen vorangehen muß. Daraus ergeben sich Folgerungen.

Kein Geringerer als Lloyd George bekannte erst jüngst öffentlich, daß die Stifter der Friedensverträge keineswegs glaubten, ihr Werk wäre unfehlbar und nicht verbesserungsbedürftig. Diese Überzeugung gewinnt aber nur langsam Raum und zuletzt in Frankreich, wo sich die Mehrheit des Volkes ängstlich an die Gefühle von Haß, Rache und Mißtrauen festklammert. Das frißt heute noch immer an den Wurzeln des Völkerbundes. Solange es der öffentlichen Meinung nicht liegt, diese Geister zu beschwören, und sie zu aufrichtiger Versöhnung und zur Aufhebung aller Ungerechtigkeiten umzustimmen, bleibt alle Arbeit des Völkerbundes Stückwerk. Solange müssen auch seine treuesten Anhänger sich mit unreifen und unschmackhaften Früchten begnügen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319271124-18/fragment/page=0011